

Rotary

MAGAZIN FÜR DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH

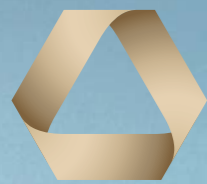
NEU!

Rotary-Newsletter
jetzt abonnieren!



DIE GROSSE VERSUCHUNG

GENESIS UND PERSPEKTIVEN DER KI



COMMERZBANK

Andere sehen nur die Zahlen. Wir die Geschichte dahinter.

Unser Wealth Management:

mehr Zeit für Ihre Familie dank bester Beratung für Ihr Familienvermögen.
commerzbank.de/wealth-management

Die Bank an Ihrer Seite

Die große Versuchung

Es gibt Epochen, die sich im Rückblick ordnen lassen – und solche, die sich im Moment ihres Geschehens der Ordnung entziehen. Die künstliche Intelligenz gehört zweifellos zur zweiten Kategorie: ein Fortschritt, der nicht schreitet, sondern springt, der nicht erklärt, sondern überholt. Längst hat sie die Labore verlassen und sich in die feinsten Verästelungen unseres Alltags eingeschrieben, oft unbemerkt, bisweilen mit leiser Irritation. Gundolf Freyermuth gehört zu den KI-Pionieren der ersten Stunde. Wo andere mahnen und warnen, sagt er: „Die künstliche Superintelligenz ist längst da. Und sie erscheint ebenso leistungsstark wie harmlos; harmloser jedenfalls als menschliche Intelligenz.“ Die Gründe für seinen Optimismus lesen Sie zum Einstieg in unsere Titelseite ab Seite 32.

Wer nach den Themen unserer Zeit gefragt wird, antwortet mit hoher Wahrscheinlichkeit: Kriege, Krisen und künstliche Intelligenz. Trennen lassen sich diese Themen schon längst nicht mehr voneinander. Forscher des King's College London ließen in einer Untersuchung mehrere große Sprachmodelle militärische Kriegsszenarien durchspielen. Das Ergebnis: In 95 Prozent der Simulationen entschied sich die Maschine für einen Atomschlag. Nicht ein einziges System empfahl eine Kapitulation. Noch beunruhigender wird dieses Ergebnis, wenn man bedenkt, dass KI längst Teil moderner Kriegsführung ist. Der Militärexperte und IT-Strategie Eldar Sultanow geht in seinem Gastbeitrag (ab Seite 40) der Frage nach, ob KI tatsächlich entgrenzte Kriege vorbereitet.

Zugleich wächst das Bedürfnis nach Orientierung in einer Welt, deren alte Gewissheiten brüchig geworden sind. Wo Vertrauen in Institutionen schwindet, tritt die Maschine nicht selten als neue Instanz der Verlässlichkeit



auf – kühl, berechenbar, scheinbar unfehlbar. So wird die Debatte über KI unweigerlich auch zu einer über Sinn, Glauben und die Zukunft des Menschlichen. Wenn Maschinen antworten wie Götter und Menschen ihnen millionenfach verfallen, wird KI dann zu einer Ersatzreligion? Mit dieser Frage beschäftigt sich die Religionswissenschaftlerin Inken Prohl. Ihren erhellenden Gastbeitrag lesen Sie ab Seite 46.

Der rotarische Themenschwerpunkt dieser Ausgabe beschäftigt sich mit dem dunkelsten Kapitel der langen Geschichte von Rotary in Deutschland und Österreich. Hermann Schäfer, Autor des viel beachteten Buches *Die Rotary Clubs im Nationalsozialismus: Die ausgeschlossenen und diskriminierten Mitglieder*. Ein Gedenkbuch schreibt über Verdrängung, Verfolgung und über Schuld: „War die Anbiederung an das System seit April 1933 die erste Schuld, so war die Verdrängung des Themas in der gesamten Nachkriegszeit eine zweite Schuld.“ Mit Blick auf das bevorstehende Jubiläum zum 100-jährigen Bestehen von Rotary in Deutschland (2027) soll sein Text wachrütteln und die Clubs zur Aufarbeitung der eigenen Geschichte animieren – damit wenigstens die dritte Schuld ausbleibt. Seinen Beitrag lesen Sie ab Seite 12.

Viel Vergnügen bei der Lektüre wünscht

BJÖRN LANGE | Chefredakteur



ILLUSTRATIONEN: SAMSON GOETZE, MARIE LUISE EMMERMANN/ADOBEFIREFLY.COM



TITEL: MARIE LUISE EMMERMANN/ADOBEFIREFLY.COM



12 Schuld und Pflicht

Ein kritischer Blick in die dunkle NS-Vergangenheit von Rotary Clubs soll zur Aufarbeitung animieren

ROTARY AKTUELL

- 4 Leserforum**
An die Redaktion
- 6 Augenblicke**
Eine Schule in Namibia // Rotaract-Deuko 2026
- 10 Panorama**
Das war die Rotaract-Deuko 2026 // Speak Up // Convention Countdown // Polio-Spendensumme // Golftermine
- 12 Die große Schuld**
Zum Stand der Aufarbeitung von Rotarys NS-Vergangenheit
- 19 Präsidentenbotschaft**
RI-Präsident Francesco Arezzo plädiert für die Investition in junge Menschen
- 20 Im Porträt**
Issify Djibey aus Rendsburg ist König im Niger

- 22 Standpunkt**
Klaus Brodbeck sagt, Rotary hat ein Führungsproblem
- 23 Auf einen Blick**
Action Day 2026
- 24 Wertvolle Inspiration**
Rotary-Magazin-Redakteure trafen sich in Evanston zum Austausch
- 26 RDG**
Großprojekt durch Multi-Club-Beteiligung
- 27 Ein Leben im Rausch**
Hubert Nowak im Interview zu seinem Roman „Eleonora“
- 28 Globales Netzwerk**
Präsente für Neugeborene an Rotarys Geburtstag // Foundation-Botschaft

30 Segen oder Sünde?

Die Entwicklungen in der KI gingen noch nie so schnell wie heute, und sie werden nie wieder langsamer sein

TITELTHEMA

Die große Versuchung der KI

- 32 Das Beste kommt noch**
Gundolf Freyermuth über die großen Chancen künstlicher Intelligenz
- 34 Zu blöd für KI?**
Frank Meik plädiert für einen selbstbewussten Umgang mit KI
- 38 Richtig prompten**
Benjamin Seidel zeigt, wie man schneller zu guten Ergebnissen kommt
- 40 Schnell und präzise**
KI verändert die Kriegsführung grundlegend, zeigt Eldar Sultanow

43 Wenn Computer heilen

Was KI in der Medizin leistet, beschreibt Christoph Bock

46 Im KI-Himmel

Wird künstliche Intelligenz zu einer neuen Religion, Inken Prohl?

FORUM

48 Der Neue aus Chicago

Ein Jahr Papst Leo: Eine Zwischenbilanz von Otto Kallscheuer

52 Staatenkrieg mit anderen Mitteln

Thomas Speckmann empfiehlt das neue Buch von Eckart Conze

54 Nordpol-Fieber

Volker Mehnert über das Wettrennen zum Pol, das vor 100 Jahren entschieden wurde



FOTO: PICTURE ALLIANCE/ZUMAPRESS/ALESSIA GIULIANI

48 Die Politik des Papstes

Der erste US-Papst der Geschichte soll die Weltkirche zwischen Moral, Macht und Migration neu aufstellen

56 Der beste Deal der Welt?

Vor 400 Jahren kaufte Peter Minuit Manhattan. Echt? Eine Einordnung von Frank Mehring

58 Ein Frühling in Bildern

Johann Michael Möller ist begeistert von der Waldmüller-Ausstellung im Wiener Belvedere

60 Sprache der Hoffnung

Karl-Markus Gauß hat das Esperanto-Museum in Wien besucht

62 Geld: Looman!

Ziehen Sie Privatbilanz! Eine Beispielrechnung

64 Peters Eis-Zeiten

Die Gelatieri setzen die Trends. Bis heute

66 Entscheider

Klemmt es beim Katastrophenschutz, ist er der Experte, der gerufen wird: Albrecht Broemme

69 Hoffmeisters Fundstücke

Robuste Modelle in Krisen: Paare und Paarungen

ROTARY VOR ORT

70 Distrikte

Berichte aus den Distrikten (aus Österreich auf den Seiten 84 und 85)

89 Service

90 Exlibris

92 Kontakte, Impressum

93 Gewinnspiel

94 Kleinanzeigen

96 Das Letzte Banana-Jeff

Autoren und Gesprächspartner



ISSIFY DJIBEY (RC Rendsburg) ist in seiner früheren Heimat Kokorou, einer Region im Niger, zum König gewählt worden. Der frühere Chefarzt für Gefäß- und Thoraxchirurgie will dort die Gesundheitsversorgung verbessern und die Infrastruktur entwickeln. **Porträt Seite 20**

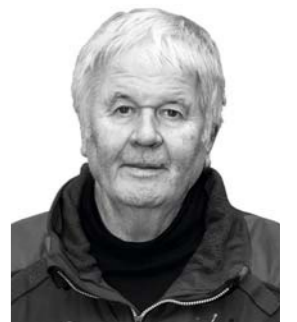
KLAUS BRODBECK (RC Ortenau-Liberty) sagt, wir führen bei Rotary mit Instrumenten, die für Freiwillige nicht taugen. Die Führungskraft der Zukunft bei Rotary müsse aus seiner Sicht „weniger der klassische Entscheider als vielmehr der Architekt eines guten Prozesses“ sein. **Standpunkt Seite 22**



FRANK MEHRING (RC Kleve Schloß Moyland) ist Kulturwissenschaftler und lebt im deutsch-niederländischen Grenzgebiet. Eine kleine Ausstellung, die er mitkuratiert hat, widmet sich jetzt dem Ankauf Manhattans

durch Peter Minuit, der sich zum 400. Mal jährt. Was bleibt von dem Mythos? **Forum Seite 56**

ALBRECHT BROEMME (RC Berlin-Süd) ist gefragter Zivil- und Katastrophenschutz-Experte. Im Interview zeichnet er ein düsteres Bild der Lage in Deutschland. Notwendige Investitionen bleiben aus. Albrecht Broemme wird zum Glück nicht müde, zu mahnen und den Finger in die Wunde zu legen. **Entscheider Seite 66**



FOTOS: FLORIAN QUANZ, PRIVAT (2), ANTJE BERGHÄUSER

An die Redaktion



Leserbrief zum Standpunkt „Wie amerikanisch ist Rotary?“ aus Heft 04/2026

Demokratie bewahren

Ich finde das Fazit am Ende des Artikels nicht richtig: „Mit moralischen Fingerzeigen verändern wir die Welt nicht. Wir sollten sie nehmen, wie sie ist, und unser internationales Netzwerk nutzen und ausbauen.“

Auf keinen Fall sollten wir die Welt nehmen, wie sie ist. Dort, wo Unrecht geschieht, müssen wir nicht still sein, sondern laut werden, um das Unrecht zu beenden und die Demokratie zu bewahren, hier und überall auf der Welt, auch in den USA.

Das „Wegfallen des Akronymys DEI“ aus Sorge um den Wegfall von Steuerbegünstigungen leistet dem Abbau von demokratischen Werten Vorschub und ist für mich mit rotarischen Werten nicht vereinbar. Sollte sich dies bei Rotary fortsetzen, habe ich persönlich Zweifel, ob ich bei Rotary noch richtig bin. *Christine Weisheit // RC Overledingen/Rhauderfehn*

Leserbrief zum Artikel „Ökologische Herausforderungen“ aus Heft 04/2026

Unterschiedliche Projekte

Der Beitrag zu Basran hat mich begeistert. Ein Netzwerk, das Wissen teilt,

Ein Netzwerk, das Wissen teilt und Grenzen überwindet – das ist Rotary in seiner stärksten Form

Susanne Klaar // RC Hamburg-Volksdorf

Grenzen überwindet und gemeinsam handlungsfähig macht – das ist Rotary in seiner stärksten Form. Beim Lesen der April-Ausgabe ist mir aufgefallen, wie viele unterschiedliche Perspektiven, Projekte und Initiativen sichtbar werden. Sie zeigen, was bereits möglich ist – und wie viel Engagement in diesem Netzwerk steckt.

Gleichzeitig habe ich mich gefragt, welche Themen vielleicht noch stärker in den Fokus rücken könnten. Zum Beispiel: wie wir mit Ressourcen umgehen; wie wir wirtschaftliches Handeln, Lernen und Verantwortung zusammendenken; und wie wir Menschen darin stärken, in komplexen Zusammenhängen handlungsfähig zu werden.

Denn genau dort beginnt Transformation. Nicht in fertigen Antworten, sondern im gemeinsamen Aushandeln von Perspektiven, im Umgang mit Unsicherheit und im Erproben neuer Wege. Ein Netzwerk wie

Rotary ist prädestiniert, diese Räume zu eröffnen: international, interdisziplinär und getragen von Menschen, die Verantwortung übernehmen wollen.

Vielleicht ist genau jetzt der richtige Moment, diese

Perspektiven stärker miteinander zu verbinden. Die Beispiele sind da. Das Interesse daran wächst. Basran zeigt, was möglich ist. *Susanne Klaar // RC Hamburg-Volksdorf*

Leserbrief zum Forum-Interview „Zwischen allen Welten“ aus Heft 04/2026

Russen nicht gehasst

Natürlich waren die sowjetischen Soldaten wie die



ROTARY MAGAZIN
Ferdinandstr. 25, 20095 Hamburg
@redaktion@rotary-verlag.de
RotaryDeutschland
@rotaryDE

Amerikaner, Engländer und Franzosen Besatzer des von ihnen vom Nazi-Regime befreiten Deutschland nach der Kapitulation. Aber dass wir die Russen gehasst und verachtet haben, das stimmt nicht. Die Soldaten waren arme Kerle – in den Kasernen eingesperrt, konnten sie nicht am Leben der gleichaltrigen Menschen in der DDR teilnehmen. Es gab eine Ausnahme: In maximal Kompaniestärke durften sie geschlossen einmal im Monat ins Freibad für zwei Stunden und dann wieder zurück in die Kasernen.

Hartmut Beyer // RC Jena

Leserbrief zum Forum-Beitrag „Alle außer uns“ aus Heft 04/2026

Endlagersuche schwierig

Mit Interesse, aber auch mit wachsender Irritation, habe ich den Beitrag „Alle außer uns“ gelesen. Die implizite Botschaft ist klar: Deutschland könnte einen Fehler gemacht haben, indem

es sich von der Kernenergie verabschiedet hat. Was dabei jedoch auffällig unterbeleuchtet bleibt, ist das zentrale Problem dieser Technologie: der Umgang mit ihrem Müll. Die Endlagersuche bereitet nach wie vor große Schwierigkeiten. Möglicherweise wird sich der Bau eines Endlagers in Deutschland bis ins 22. Jahrhundert hinziehen – die Lagerung der Abfälle in Zwischenlagern ist jedoch nur für 40 Jahre vorgesehen. *Gunda Rosenauer // RC Baden-Baden-Mercur*

Leserbrief zum Entscheider-Interview „Wir brauchen eine Reform des Sozialstaats“ aus Heft 04/2026

Dünne Grundmuster

Das Interview mit Johannes Winkel lebt von einem popu-

IHR WEG ZU UNS

Für Berichte aus den Clubs wenden Sie sich bitte an Ihren Distriktreporter (siehe Distriktseiten). Nachrufe für das Online-Trauerportal „In Memoriam“ senden Sie bitte an verlag@rotary-verlag.de (maximale Länge 1.200 Zeichen inklusive Leerzeichen, optional mit Bild). Sonstige Beiträge an: redaktion@rotary-verlag.de

HINWEIS

Zur besseren Lesbarkeit verwenden wir im Rotary Magazin und auf rotary.de das generische Maskulinum. **Die verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich ausdrücklich auf alle Geschlechter.**

lären, aber ökonomisch dünnen Grundmuster: Die Älteren erscheinen als Belastung, die jüngeren als Zahlmeister, und die gesetzliche Rente als Problem an sich. Genau das greift zu kurz. Die entscheidende Frage ist nicht, ob eine Gesellschaft altert, sondern wie ein reiches Land seine laufende Wirtschaftsleistung verteilt.

Sowohl das Umlagesystem als auch die Kapitaldeckung finanzieren sich aus der laufenden Wertschöpfung. Einen Geldspeicher gibt es nur in der Parallelwelt von Entenhausen. Beide Systeme bieten den Einzahlern Ansprüche auf in der Zukunft anfallende Rentenzahlungen. Mit anderen Worten: Renten werden

niemals aus vergangenen Ersparnissen bezahlt, sondern immer aus der Wertschöpfung der Gegenwart. Auch private Vorsorge und Kapitaldeckung ändern daran nichts.

Die Behauptung von Ökonomen, mit der Einzahlung in einen kapitalgedeckten Rentenfonds werde die Rente bereits erwirtschaftet, ist sowohl rechtlich als auch bilanztechnisch betrachtet Unsinn. *Lars Voges // RC Stadtlohn Hamaland*

Die hier veröffentlichten Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Die ungekürzten Leserbriefe finden Sie unter rotary.de/leserbriefe

Anzeige

Sicher und komfortabel von Etage zu Etage.

Wer täglich die Treppen in seinem Haus nutzt, merkt oft gar nicht, wie selbstverständlich diese Wege sind – bis sie beschwerlich werden. Ein moderner Hauslift wie der von Lifta kann hier nicht nur entlasten, sondern echten Komfort schenken. Und das ganz ohne große Umbauten.

Was ist ein Hauslift?

Ein privater Aufzug – ganz ohne Schacht. Hauslifte lassen sich flexibel und ohne große bauliche Eingriffe nachträglich in nahezu jede Wohnsituation integrieren. Hauslifte von Lifta benötigen nur wenig Stellfläche, je nach Modell 0,8 m² oder 1,3 m², und werden über eine normale Haushaltssteckdose betrieben. Ein einfacher Deckenausschnitt genügt, um den Lift platzsparend im Wohnraum zu installieren.

Wann ist die richtige Zeit für einen Hauslift?

Wenn das Treppensteigen allmählich schwerfällt – aber Bewegungsfreiheit auch im Alter selbstverständlich bleiben soll. Ein Hauslift erhält die Selbstständigkeit und macht die eigenen vier Wände zukunftssicher.

Wie sorgt ein Hauslift für mehr Komfort und Sicherheit?

Ein Hauslift ermöglicht Ihnen, sich wieder un-

eingeschränkt in allen Etagen Ihres Zuhauses zu bewegen. Ob Einkaufstasche, Wäschekorb oder Koffer: Der Lifta Hauslift nimmt Lasten ab und schenkt Entlastung im Alltag. Dabei überzeugt der Lift nicht nur mit vielen Sicherheitsfunktionen, sondern auch optisch: Mit seinem stilvollen Design bietet er eine moderne Alternative zum klassischen Treppenlift – und je nach Modell sogar Platz für bis zu drei Personen oder einen Rollstuhl.

Ist ein Einbau wirklich so simpel?

Ja – denn ein Hauslift von Lifta überzeugt nicht nur durch seinen platzsparenden und unkomplizierten Einbau, sondern auch durch erstklassigen Service. Innerhalb von nur 2 Tagen wird der Lift staubarm und stressfrei installiert. Persönliche Ansprechpartner begleiten den Prozess zuverlässig – von der ersten Beratung bis zur Inbetriebnahme des Lifts und darüber hinaus – und sorgen so für ein sicheres Gefühl, das bleibt.

ANZEIGE



Wir beraten Sie gerne persönlich – rufen Sie uns gebührenfrei an unter: **0800 0009117**

Für mehr Informationen hier scannen: www.lifta.de/rotary



Rotary aktuell

Berichte • Meldungen • Perspektiven

AUGENBLICKE

DIE ROTARIER DER RCS AMRUM, NIEBÜLL UND WYK AUF FÖHR fördern die Horizon Primary School im Open Doors Education Centre (ODEC) in Swakopmund/Namibia mit einem Grant. Insgesamt flossen 11.060 Euro in das Projekt, bei dem eine digitale und solarbetriebene Schule entsteht. Die Mittel von Rotary sind gezielt für die Ausstattung der Klassenzimmer sowie für Seminare zur Weiterbildung der Lehrkräfte bestimmt. Volkan Sazli (RC Swakopmund) organisiert und leitet das Projekt. Er ist Gründer der deutsch-namibischen Non-Profit-Organisation Tangeni Shilongo Namibia (TSN). Diese Initiative hat das Ziel, den Kreislauf der Armut durch Bildung nachhaltig zu durchbrechen. Mehr dazu auf Seite 82. FOTO: VOLKAN SAZLI



M&M – DIE GUTE-LAUNE-VERBREITER
auf der Deuko 2026 in Duisburg:

Mareike Krech und Maximilian Jäck führten vor ein paar Wochen nicht nur durch die absolut professionell organisierte zweitägige Deutschlandkonferenz von Rotaract, sondern sehr erfolgreich auch zwölf Monate lang den Vorsitz des Rotaract Deutschland Komitees (RDK) 2025/26. Zum Abschied gabs ein Freudentänzchen – und für die vielen Mitstreiter ein kleines Gläschen original M&M-Schokolinsen.

FOTO: LAURA M. SCHNEIDER





Panorama

DUISBURG

Mit Ripp-Digga im Schlagerstrudel

Hochprofessionelle Technik, interessantes Programm, originelles Catering und ein emotionales Ende: Über 800 Rotaract-Mitglieder aus ganz Deutschland waren nach Duisburg gereist, um auf der „Ruhrpott-Deuko 2026“ zu konferieren, den Vorstand des Rotaract Deutschland Komitees für 2026/27 zu wählen, Projekte vorzustellen und natürlich: zu feiern. Und das nicht nur auf abendlichen Partys, sondern zur Auflockerung auch zwischendurch mit „ordentlich Schlagermucke“. Auch Rotary-Amtsträger und Vertreter örtlicher Clubs vor Ort tagten und tanzten mit, unter anderen RI-Direktorin Christine Büring und der Rotaract- und Interact-Beauftragte des Deutschen Governorrates, abgekürzt RIB DGR („Ripp-Digga“), Uli Heucken.

Das Thema der Bundessozialaktionen (BuSo) 2026/27 lautet „Mental Health“, zum Best Act (Preisgeld 3000 Euro) wurde die Milchspendebank des RAC Heidelberg-International in Mérida/Venezuela gekürt, und den Rosyne-Preis nahm der RAC Bochum entgegen. Dieser Preis (2000 Euro) zeichnet die Synergie in der Zusammenarbeit von Rotaract- und Rotary-Mitgliedern aus. Clever war die Wahl des Caterings: Die Verköstigung der Deuko-Gäste wurde zur „Katastrophenübung“ des DRK erklärt: Dessen Mitarbeiter nutzten das Event zu Schulungszwecken, bauten eine große Feldküche auf dem Gelände des Landschaftsparks auf und versorgten die Teilnehmer mit Mittagessen. Das Abendessen servierte die Arbeiterwohlfahrt. Auch die Ausrichter der Deuko 2028 stellten sich vor: Es geht nach Osnabrück. Das Organisationsteam des RAC Mainz für 2027 läuft sich schon länger warm, bitte vormerken: 2. – 4. April in Mainz.

Starke Stimmen

Speak Up ist eine bundesweite Initiative von Rotaract Deutschland in Zusammenarbeit mit den Rotary-Zonen 15 und 16 – für starke Stimmen, persönliche Geschichten und gesellschaftlich relevante Themen. 2026 fand Speak Up erstmals statt – unter dem Motto „mit. MUT. Zukunft. machen.“. Ziel ist es, jungen Menschen eine Bühne zu geben, sie in ihrer Wirkung zu stärken und inspirierende Impulse in die rotarische Familie zu tragen.

Beim Finale auf der diesjährigen Rotaract-Deutschlandkonferenz (Deuko) 2026 in Duisburg überzeugte Fiona Stumm mit ihrem Talk „Von Stumm zu Mut“ und gewann das Publikums-Voting. Gemeinsam mit den Finalisten Elena Sevinc („Das eigene Warum hinterfragen“) und Marlow Guttman („Fremdverstehen“) steht sie für die Vielfalt und Qualität des Programms. Nach der überwältigend positiven Resonanz ist klar: Speak Up geht in die nächste Runde.



Alle drei Speaker können über rotaryvortraege.de oder via speakup@rotaract.de angefragt werden

FOTOS: LAURA M. SCHNEIDER

Lebenslanges Lernen

Die Breakout Sessions der RI Convention vom 13. bis 17. Juni in Taipeh informieren, inspirieren und bringen die Mitglieder einander näher.

Das sind die Breakout-Höhepunkte in Taipeh:

Happiness in Rotary

Die Mitglieder sind sich einig: Das Clubleben ist der wichtigste Faktor für ihre Verbundenheit mit Rotary. Lernen Sie einfache Techniken kennen, die Clubmitglieder zufriedener machen.

AI for good

Neulinge und erfahrene Nutzer der künstlichen Intelligenz erhalten praktische Anregungen für den Einsatz von KI für positive Veränderungen bei Gesundheit, Katastrophenhilfe und mehr.

You are Rotary's storyteller

Diese Ideen fördern das Image von RI und zeigen, wie Sie Rotary örtlich bekannt machen und neue Mitglieder gewinnen können.

Generations unite!

Junge Führungskräfte geben Tipps für die Einbindung jüngerer Mitglieder und die Zusammenarbeit mehrerer Generationen.

Bend your club to fit

So wie Rotary insgesamt müssen sich auch die Clubs weiterentwickeln. Wie wäre es mit einem innovativen oder flexiblen Clubmodell? Hybrid-, Themen- oder Firmen-Clubs sind nur einige Beispiele.

Members nearly quadrupled

Erfahren Sie, wie ein Club durch besseres Engagement, Bewusstseins-schaffung und eine Willkommenskultur seine Mitgliedschaft in zwei Jahren von 11 auf 40 nahezu vervierfachte.

Alle Anmeldungen zur Convention auf convention.rotary.org/de

SPENDENSUMME

4.249.990,50 Dollar

4.249.990,50



beträgt die Spendensumme der Clubs in Deutschland, der Schweiz und Liechtenstein seit Juli 2025 durch die Hebelung der Rotary Foundation und der Gates-Stiftung für End Polio Now im Kampf gegen Kinderlähmung (Stand 31.1.2026)

GOLFSAISON 2026

Viele Clubs werden in den kommenden Monaten Benefiz-Turniere veranstalten. Bitte mailen Sie uns gern Ihre Termine mit den wichtigsten Fakten, wir werden sie auf rotary.de präsentieren

ÜBER / erste zweite & dritte SCHULD

Es geht um Verdrängung, Verfolgung, Suizid und Ermordung. Der ungeschönte Blick in ein dunkles Kapitel in der Geschichte der deutschen und österreichischen Rotary Clubs während der NS-Zeit anlässlich des bevorstehenden Jubiläums „100 Jahre Rotary in Deutschland“ soll wachrütteln und zur Aufarbeitung animieren

// HERMANN SCHÄFER

Wie beleidigt die Rotarier in Deutschland waren, als der *Spiegel* ihnen im Mai 1983 vorwarf, ihre „Erbötigkeit [...] gegenüber den Nazis [sei] so unbestreitbar wie die Tendenz, das Thema bis heute ruhenzulassen“ (Heft 21/1983), ist leider nicht belegbar. Aber es war nichts als die Wahrheit, und die damals rund 20.000 Mitglieder in fast 500 Clubs hätten Grund gehabt, entsetzt zu sein. Der *Spiegel* schrieb nämlich weiter, „es wurde verschleiert und verschleppt“, und hätte sogar hinzufügen können, es sei auch gefälscht und gelogen worden.

Gelogen Die Clubs hatten sich 1937 aufgelöst und pflegten seit ihren Wiedergründungen ab 1949 die Legende, ihre jüdischen Mitglieder hätten „ohne aufgefordert zu sein und völlig geräuschlos [die Clubs verlassen, um deren] Existenz nicht zu schaden“. Die Clubs hatten sich acht Wochen nach der Machtübernahme, am 4. April 1933, in München getroffen, um über ihr Verhalten gegenüber ihren jüdischen Freunden zu beraten. Diese waren an Zahl weit überdurchschnittlich in den Clubs vertreten, generell mehr als 15-mal so häufig wie im Bevölkerungsdurchschnitt, in manchen Clubs >>

wie Frankfurt und Mannheim 30-mal mehr. – Indikator für eine bei Rotary besonders hohe Emanzipation von Juden? Nein, denn bei diesem denkwürdigen Treffen stellte sich heraus, dass die meisten Clubs bereits begonnen hatten, sich von ihren jüdischen Freunden zu trennen – vorausseilender Gehorsam vieler mit Blick auf den drei Tage später erlassenen „Arierparagrafen“.

Noch bis kurz vor Ende des 20. Jahrhunderts wurde aber immer wieder publiziert, Mitglieder hätten sich „trotz unserer Proteste nicht davon abhalten lassen, ihren Austritt zu erklären“, in einem Fall sogar noch 2020 behauptet, die „jüdischen Freunde“ hätten den Club „verlassen“ und wären „nicht expressis verbis aus dem Club entlassen worden“; selten ein einfühlsames Wort von der antisemitischen Verfolgung jüdischer Rotarier.

Verschleiert wurde die Realität auch mit der Behauptung, die „deutschen Clubs [hätten es] – vielleicht als die einzigen Organisationen – abgelehnt, den ‚Arierparagrafen‘ einzuführen“. Dieser wurde zwar nicht in die Satzungen aufgenommen, aber er wurde weitgehend praktiziert.

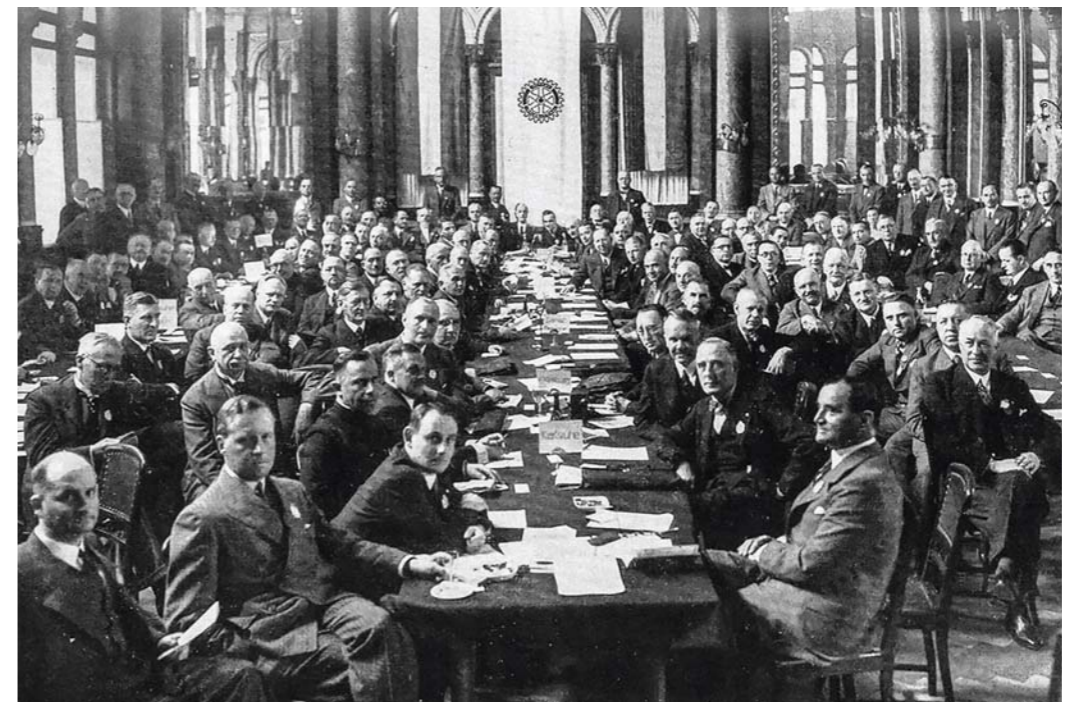
Als gewissermaßen offizielle Lesart wurde im rotarischen Magazin seit 1955 die Interpretation verbreitet, der Nationalsozialismus habe Rotary nicht verboten, sondern „auszuhöhlen versucht“, und die jüdischen Mitglieder seien auf Druck der Partei ausgetreten. Die Magazin-Verantwortlichen – zunächst Horst Meinecke, seit 1959 Christian Jenssen, ein ehemals überzeugter NS-Parteigenosse und ideologisch aggressiver Literaturkritiker, namentlich von Erich Kästner – hatten wegen ihrer eigenen NS-Vergangenheit kein Interesse an einer Aufklärung; auch nicht der Verfasser der Artikel (1955) „Rotary und der Nationalsozialismus“ und „Die Geschichte des deutschen Rotary Districts von 1927–1937“, Walter Woelz (RC München), denn er war an der „Arisierung“ eines jüdischen Unternehmens beteiligt. Ebenso wenig Heinz Wolff, NS-Studentenführer und Organisator der Bücherverbrennung in Göttingen, der seit 1977 Mitherausgeber des Magazins war.

Gefälscht Zu den eklatanten Skandalen gehört es, dass ein Foto der Distriktkonferenz 1935 in Wiesbaden, wo die rotarische Versammlung – wie damals nicht unüblich – unter dem Banner des Hakenkreuzes tagte, spätestens 1955 gefälscht wurde, indem das rotarische Rad hineinkopiert wurde. Dass diese Fälschung bis 2017 im *Rotary Magazin* Verwendung fand, macht die Sache noch schlimmer. Im Rahmen der Recherchen unserer Forschungsgruppe entdeckte Achim Arntz (RC Köln) das Original im Geheimen Staatsarchiv Berlin. Man hätte es besser wissen können, denn in den vereinzelt vorhandenen Clubalben findet sich das Original ebenfalls, wie der Verfasser bei einer Buchvorstellung

selbst erleben durfte – zur großen Überraschung des Clubs. Blättern im „Familienalbum“ hätte sich gelohnt. Skandalös auch 1996 die „Umdeutung“ der „Karriere“ des früher lupenreinen Nazis und Erich-Kästner-Kritikers Christian Jenssen, des langjährigen Schriftleiters des *Rotariers*, der in der Würdigung seines Nachfolgers in die „qualitätvolle Tradition“ von Karl Wolfskehl gestellt wurde, des jüdischen Rotary-Schriftleiters, der 1933 nach dem Reichstagsbrand aus Deutschland flüchtete und nie mehr zurückkehrte.

Verschleppt oder nicht aufgegriffen wurden alle Initiativen zur Aufarbeitung der Verstrickungen: 1959 eine vom Stadtarchivar in Kleve ausgehende Forderung; seit 1963, dem Jahr des in Frankfurt beginnenden Auschwitz-Prozesses, die Publikation einer – allerdings höchst apologetischen – Materialsammlung von Friedrich von Wilpert, die der Deutsche Governorrat (DGR) bis ins Jahr 2000 unter Verschluss zu halten empfahl; 1967 die hellsichtige Analyse des Frankfurter Rotariers Nikolas Benckiser, Mitherausgeber der *FAZ*, der das Verhalten von Rotary gegenüber dem Regime einen „äußersten Kotau“ nannte; 1980 die Hinweise des Kölner Historikers Odilo Engels auf die eklatante Fehleinschätzung des Nationalsozialismus durch Rotary und den Ausschluss jüdischer Mitglieder und schließlich 1982 das Vorwort des Wilperts Buch herausgebenden RC Bonn mit dem Bekenntnis, Rotary habe nicht früh genug erkannt, wohin der nationalsozialistische Antisemitismus führen werde, man hätte sich besser schon 1933 aufgelöst, anstatt den „Austritt“ der jüdischen Freunde in Kauf zu nehmen und diesen sogar als „Opfer für Rotary“ zu interpretieren.

War die Anbiederung an das System seit April 1933 die „erste Schuld“, so war die Verdrängung des Themas in der gesamten Nachkriegszeit eine „zweite Schuld“. Spätestens als dem *Spiegel* >>



Original und Fälschung: Unter dem Banner des Hakenkreuzes tagten die Teilnehmer der Distriktkonferenz im Jahr 1935 in Wiesbaden. Spätestens 1955 wurde das Foto gefälscht, indem das Hakenkreuz durch das Rotary-Rad ersetzt wurde

„Statt Goldschnitt und Leder bitte **kritische Aufarbeitung!**“

1983 die relevanten Materialien des Bundesarchivs bekannt wurden, die zu dem erwähnten Artikel führten, wäre eine systematische Auseinandersetzung fällig gewesen. Aber bei Rotary hielt man den Artikel für tendenziös, „gröblich verzerrt“ und meinte, so einer der Governor in der Juni-Ausgabe des Magazins, „es lohnt sich nicht, dem *Spiegel* offiziell zu antworten“. Es gab offenbar auch keine Leserzuschriften an den *Spiegel*. Insoweit verhielten sich Rotarier wie die meisten Deutschen: Sie folgten einem meist unausgesprochenen „normativen Konsens“, die Verstrickungen nicht öffentlich zu thematisieren (Hermann Lübke).

Auf zum 100. Jahrestag

Nun naht der 100. Jahrestag des Bestehens von Rotary in Deutschland. Wie wollen wir dieses Jubiläum begehen? Wo könnten wir Maß nehmen? Rotary International konnte dieses Jubiläum bereits 2005 begehen. Wo liegt die Messlatte von RI? Was dort langfristig, fast zwei Jahrzehnte vorher, seit 1987 als umfassende, offizielle Geschichte geplant wurde, endete 2003 als eine edel gestaltete, buchschnittvergoldete Publikation mit wattiertem Lederumschlag plus Schutzumschlag und goldfarbenen Lesebändchen unter dem Titel *A Century of Service* (2003). In 22 Kapiteln werden darin auf 354 Seiten – wie Guiseppa Viale (*Rotary. A Road through the „American Century“*) jüngst kommentierte

– weniger die „Geschichte“ als vielmehr „Geschichtchen“ dargeboten und, was Deutschland betrifft, die Legenden weitergeführt, auch zum Ausschluss jüdischer Mitglieder („some of our Jewish Rotarians terminated their membership under varying conditions“) und den Folgen des NS-Antisemitismus („many [Jews] lost their jobs and had to resign their membership“).

Unter der Zwischenüberschrift „Race“ hätte man sich von RI auch eine tiefergehende Betrachtung gewünscht als den Hinweis, die Dominanz der „Weißen“ in den USA sei bis in die 1960er Jahre nicht auf Diskriminierung zurückzuführen, sondern lediglich auf das Fehlen von Afroamerikanern in Führungspositionen. Erst seit den 1980er Jahren änderte sich dies allmählich. Es fehlt auch jede selbstkritische Betrachtung des eigenen ausgrenzenden Aufnahmeverhaltens: Zwar sollte es nach der allgemeinen Verfassung keinerlei Rassendiskriminierung geben,

doch praktizierten die Clubs das unterschiedlich. Sie waren in den USA protestantisch geprägt, weniger katholisch, und noch in den 1920er/30er Jahren gab es kaum jüdische Mitglieder, erst vereinzelt wurden Schwarze in den 1950er Jahren aufgenommen, aber erst 1982 wurden die Diskriminierungen wirklich aufgehoben. Die Öffnung für Frauen folgte bekanntlich ab dem Jahre 1987/89.

Unverkennbar geht es in dieser RI-Jubiläumsschrift weniger um historische Wahrheit als um eine schöne Darstellung der 100-jährigen rotarischen Vergangenheit. Der „Vorzeige-Rotarier“ Thomas Mann wird in der Liste der 100 prominentesten Rotarier der Geschichte zwar groß erwähnt, auch mit einem hymnischen Zitat über die rotarische Gemeinschaft (von 1930). Aber es fehlt jeder Hinweis darauf, dass er 1933 von seinem Club rausgeworfen wurde und wie sehr ihn dies grämte. Man fragt sich, ob diese Darstellung,

inzwischen gegen jedes bessere Wissen, nicht einer „dritten Schuld“ nahekommt.

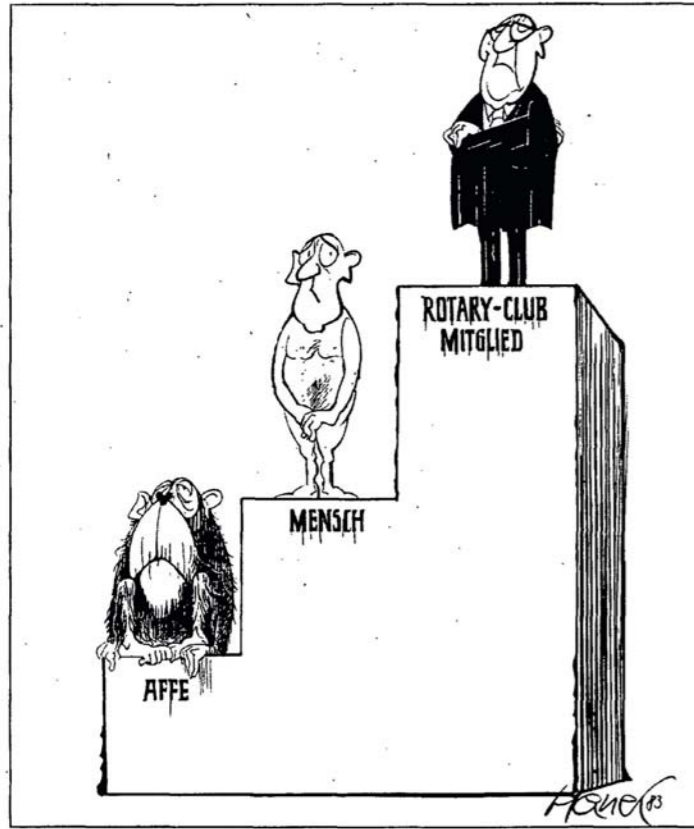
Jedenfalls dürfen die Erinnerung, das Gedenken an 100 Jahre Rotary in Deutschland, die in wenigen Jahren erscheinenden Festschriften und Gedenkvorträge nicht so apologetisch sein, wie dies hierzulande allzu lange und auch von RI praktiziert wurde. Statt Goldschnitt und Leder bitte kritische Aufarbeitung! **Zumal Rotary so viel Gutes leistet, dass es „Schatten“ nicht verbergen muss.**

Viele Clubs haben die Bereitschaft bewiesen, sich der historischen Selbstbesinnung zu stellen, zum Teil sogar mustergültig – auch wenn einige vor dem Hintergrund jüngster Forschungen Aktualisierungen und neue zusammenfassende Überblicksdarstellungen beziehungsweise kritische Überarbeitungen verdient hätten. Man möchte hoffen, dass noch mehr Clubs sich aus Anlass ihres 100-jährigen ihrer Geschichte intensiv widmen. Das über 30 laufende Meter umfassende Schriftgut aller 56 zwischen 1925 und 1937 gegründeten deutschen und österreichischen Clubs im damaligen 73. Distrikt steht – je nach Überlieferung mehr oder weniger vollständig – zur Verfügung im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin (GStA). Ein Depositalvertrag zwischen dem Deutschen Governorrat und dem GStA regelt den Zugang für wissenschaftliche Forschung. Die >>

BUCHTIPP



Das Gedenkbuch „Die Rotary Clubs im Nationalsozialismus“ von Hermann Schäfer beschäftigt Rotary in Deutschland und darüber hinaus. Mit einigen Korrekturen und Ergänzungen, darunter weiteren diskriminierten Österreichern, ist es inzwischen in der zweiten Auflage erhältlich. Der Verlag bietet das Werk bei Sammelbestellungen über die Clubs mit einer Rechnungs- und Lieferadresse zum Sonderpreis von 30 Euro zuzüglich Porto an (statt 44 Euro Buchhandelspreis). Sammelbestellungen bitte per Mail an vertrieb@wallstein-verlag.de



„Rotary: Filz mit Nadelstreifen“ heißt der „Spiegel“-Artikel von 1983, in dem auch diese Karikatur (Entwicklungsstufen des Menschen) von Walter Hanel veröffentlicht wurde

Akten sind in einem vorzüglichen, fast 1000-seitigen Findmittel erschlossen (mit Autoren-, Orts- und Personenindex), dessen Erstellung durch professionelle Archivare von der Rotary Verlags GmbH, Hamburg, finanziert wurde. Es ist allgemein zugänglich über die Homepage der Forschungsgruppe „Rotary in Deutschland 1920er bis 1960er Jahre“, wo auch alle Mitgliederverzeichnisse der Clubs von den Anfängen bis Mitte der 1960er Jahre digitalisiert zur Verfügung stehen (rotary-memorial.de). Diese Datenbank ist eine Fundgrube, weil sie auch den Stand der laufenden Forschungen abbildet und sehr viel ansonsten schwer erreichbare „graue Literatur“ (Vorträge, ungedruckte und gedruckte Festschriften et cetera) enthält.

Die Zeit ist reif

„Rotary macht sich ehrlich!“ – so lautete einer der wichtigsten Kommentare (Sven Kellerhoff) auf die Untersuchung des Verfassers zum Verhalten der Clubs unter dem Nationalsozialismus und die Verdrängung der Auseinandersetzung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Zeit ist mehr als reif dafür. Die Reaktionen in den über 30 Buchvorstellungen und Vorträgen, die der Verfasser seit seiner Publikation in ganz Deutschland abhalten konnte – beginnend im voll besetzten Haus der Wannseekonferenz, mit einem beeindruckenden inhaltlichen Höhepunkt im Jüdischen Museum Frankfurt und einem zahlenmäßigen Rekord mit fast 300 Menschen im Bonner Haus der Geschichte –, sprechen dafür. Überwiegend großes Interesse, Dankbarkeit, dass wir Rotarier uns selbst den Spiegel vorhalten – bevor es (wieder) andere tun. Niemand von uns schwingt sich zu einem besseren Menschen auf, wenn er die „erste Schuld“ von Rotary beklagt. Eher schon ist man fassungslos, wie wenig Bereitschaft es gab, eine „zweite Schuld“ zu vermeiden, besonders seitens der Funktionsträger.

Die Ergebnisse unserer Forschungen legitimieren, dass wir uns den positiven Leistungen von Rotary zuwenden. Ohne die Schatten unserer Geschichte zu vergessen. Manche Forschungsfrage ist noch offen, vor allem in der Binnensicht der einzelnen Clubs. Aber wir wissen, dass nur eine ehrliche selbstkritische Auseinandersetzung weiterhilft. Rotary muss sich – und seine Archive, auch in Evanston – weiter öffnen, um sich von seinem gelegentlich immer noch verbreiteten „Geheimbund-Image“ freizumachen.

Wir hoffen zugleich, dass die meisten Rotarier heute mit mehr Solidarität als 1933 rechnen können, wissen aber auch, dass dies nicht sicher ist. „Geschichte ist nicht nur Erkenntnis der Vergangenheit, sondern Selbstbesinnung der Gegenwart“ (Friedrich Meinecke), und in diesem Sinne hoffen wir durch die Lehren aus der Geschichte auf rotarische Solidarität in der Zukunft! <<

Als Shoki Wafula sein Heimatland Uganda verlassen musste, wusste er nicht, was ihn in seiner neuen Heimat Südafrika erwarten würde. Er fand eine rotarische Gemeinschaft, die ihn freundlich und mit offenen Armen aufnahm. Diese Erfahrung bewegte ihn zur Gründung eines Rotaract E-Clubs, in dem junge Führungskräfte aus der ganzen Welt sich gemeinsam weiterentwickeln und sozial engagieren.

Heute umfasst diese Community Mitglieder auf mehreren Kontinenten, die gemeinsam ihre Interessen wahrnehmen, von der Friedensförderung bis zu Service-Initiativen. Für Wafula hat diese Erfahrung seine Überzeugung verstärkt, dass Engagement mit Menschen beginnt, die sich verbunden und wertgeschätzt fühlen – und die bereit sind, neue Wege zu gehen.

Seine Geschichte ist ein weiteres Beispiel dafür, warum der Schwerpunktmonat Jugenddienst so wichtig ist. In Rotaract und Programmen wie dem Rotary-Jugendaustausch bauen junge

Unsere Investition in junge Menschen baut auch ein stärkeres und enger verbundenes Rotary auf

Menschen Führungsqualitäten auf, entwickeln ein globales Verständnis und lernen die Wirkung des sozialen Engagements hautnah kennen.

Rotarys Aktionsplan fordert uns zu einem starken Teilnehmerengagement auf. Im Kern wirft dieses Ziel eine einfache Frage auf: Wie können wir die rotarische Erfahrung für alle Beteiligten erfüllend machen? Jugendprogramme und Rotaract liefern hier eine überzeugende Antwort.

Bei der Betreuung von Rotaract-Mitgliedern, der Aufnahme von Austauschschülern oder der Unterstützung junger Führungskräfte schaffen die Clubs Möglichkeiten für ihre Mitglieder, ihre Erfahrungen auf eine persönliche und bereichernde Weise weiterzugeben.

FOTO: GLAUCO CANALIS/RI

Jugend als Wegweiser

PRÄSIDENTENBRIEF

jeden Monat direkt aus Evanston

Diese Verbindungen geben den Mitgliedern ein stärkeres Gefühl der Verbundenheit und vertiefen zugleich den Zusammenhalt unserer Rotary-Familie. Gleichzeitig schaffen sie dauerhafte Verbindungen mit Rotary. Jedes Jahr nehmen Tausende junger Menschen an Rotary-Programmen teil. Diese Erfahrungen begleiten sie ihr ganzes Leben lang. Viele möchten anschließend weiter mit uns in Verbindung bleiben.

In Organisationen wie Rotex International, einer Vereinigung von Jugendaustausch-Alumni, setzen sich Rotary-Alumni als Mentoren und Fürsprecher für unsere Jugendprogramme ein. In den Worten von Rotex-Mitbegründer Hans Lee „endet der Austausch nicht mit der Rückkehr nach Hause“.

Wenn wir diese jungen Führungskräfte in unseren Clubs und Aktivitäten willkommen heißen, wird Rotary über Generationen hinweg erfolgreich sein.

Jeder Rotary Club sollte im Schwerpunktmonat Jugenddienst darüber nachdenken, wie die Jugendprogramme das Engagement neuer und langjähriger Mitglieder erhöhen können. Setzen Sie gemeinsam Projekte um und beteiligen Sie die jungen Menschen an der Planung und Entscheidungsfindung.

Rotarys Botschaft an die Welt „Unite for Good“ soll besagen, dass wir gemeinsam für das Gute auf der Welt eintreten. Jugendprogramme zeigen uns, was passiert, wenn Generationen zusammenkommen, Ideen austauschen und Seite an Seite anderen helfen.

Unsere Investition in junge Menschen bringt nicht nur die Führungskräfte von morgen hervor. Sie baut auch ein stärkeres und enger verbundenes Rotary auf.



FRANCESCO AREZZO
Präsident von Rotary International



Ihr
Francesco Arezzo

Reden und Aktuelles
von RI-Präsident
Francesco Arezzo auf
rotary.org/office-president



Im traditionellen nigrischen Gewand steht Issifi Djibey vor der Eingangstür seines Einfamilienhauses

„Das Wichtigste ist *Frieden*“

ISSIFI DJIBEY ist im westafrikanischen Niger zum König gewählt worden // FLORIAN QUANZ

Issifi Djibey rührt mit einem Löffel noch mal durch seinen Tee. Er trinkt eine afrikanische Mischung. Seine Frau Angela neben ihm einen schwarzen Kaffee. Dann lehnt sich Djibey entspannt zurück. Nun hat er Zeit. Viel Zeit. Zeit, eine besondere Geschichte zu erzählen. Es ist die Geschichte eines Königs, der als Thronanwärter nicht hofiert wurde, sondern andere hofieren musste. Es ist die Geschichte eines Königs vom Volk der Songhai, dem das Amt derzeit kein Geld einbringt, sondern den es Geld kostet. Und es ist die Geschichte eines Königs, der in seinem eigenen Königreich um sein Leben fürchten muss.

„Ich wusste schon seit Jahren, dass sich irgendwann die Frage stellen wird. Bei mir war das chronisch, um es in der Sprache der Medizin auszudrücken“, erklärt Issifi Djibey und lächelt. Er spricht von der Frage, ob er sich vorstellen könnte, in seiner alten Heimat im Niger für das Amt des Königs zu kandidieren. Die Antwort war immer klar: Er konnte. Anders als bei Erbmonarchien durften erbberechtigte Familien einen Kandidaten

gesagt von der Region Kokorou im Westen des Landes, der braucht Ausdauer. „Neun Prozeduren muss man meistern“, berichtet der 75-Jährige. Diese reichen von der Bekanntgabe des Todes des vorherigen Regenten über die Überprüfung der Kandidaten durch das Innenministerium bis hin zur Wahl des neuen Königs. „Wahlberechtigt waren 71 Dorf-Oberhäupter der Region.“ Diese musste Djibey über Monate hinweg „hofieren“, wie er es selbst ausdrückt. „Das geht natürlich nicht mit leeren Händen“, sagt er nüchtern. Seine Frau Angela drückt es anders aus: „Die haben nun mal ihre Erwartungen.“ Dabei gehe es primär gar nicht um Finanzielles, sondern viel mehr um die Entwicklung der einzelnen Dörfer und der Region insgesamt.

Zwei Global-Grant-Projekte

Issifi Djibey will die Gesundheitsversorgung verbessern und die Infrastruktur entwickeln. Zwei Global-Grant-Projekte hat er mit seinem Rotary Club Rendsburg bereits realisiert und so 500 Augenoperationen finanziert. „Das Wichtigste aber ist Frieden in der Region.“ Immer wieder überfallen Dschihadisten Dörfer der Region, töten die Bewohner, meist Männer, und stehlen das Vieh. Das Ergebnis: Waisenkinder, Ernteeinbußen und Landflucht. „Das Militär kämpft dagegen an vielen Fronten“, erklärt Djibey. Er blickt kurz durch das Wohnzimmer seines Einfamilienhauses in Rendsburg. In einer Ecke steht ein Klavier, darüber ein Blumen gemälde, daneben der Fernseher samt Stereoanlage. „Das sind zwei verschiedene Galaxien“, sagt er und muss schmunzeln. Seine Frau Angela hat ihn oft in den Niger

ins Rennen schicken. Seine Berechtigung reicht bis ins 16. Jahrhundert zurück. Vor gut zwei Jahren entschied sich Djibey, der seit Jahrzehnten in Deutschland lebt und zuletzt als Chefarzt der Gefäß- und Thoraxchirurgie am Rendsburger Klinikum arbeitete, anzutreten.

„Der ganze Prozess war zäh“, berichtet seine Frau Angela. Issifi Djibey nickt. Wer König im Niger werden will, genauer

ZUR PERSON: ISSIFI DJIBEY

RC Rendsburg

wurde 1950 im Niger geboren. 1970 kam er mit einem Stipendium nach Deutschland und begann ein Medizinstudium an der Universität Gießen, das er 1980 mit der Promotion abschloss. Dort lernte er auch seine heutige Frau kennen. Von 1989 bis zu seinem Ruhestand 2014, mit zwei Jahren Unterbrechung, arbeitete er in der Klinik in Rendsburg.



begleitet. Inzwischen sei es aber jenseits der Hauptstadt „hochgefährlich“. Deshalb war sie bei all den Prozeduren und der Krönungszeremonie nicht dabei. Sie sieht das pragmatisch: „Er konnte mich da unten eh nicht gebrauchen. Das machen die Männer unter sich aus.“ Ihr Mann hat seinen Amtssitz in der Hauptstadt, für dortiges Personal zahlt er aktuell aus privater Kasse.

Issifi Djibey genießt derzeit die Tage in Rendsburg. Hier muss er nicht von morgens bis abends die Regierung vertreten oder Streit schlichten. Hier hat er Zeit für ausgedehnte Spaziergänge am Nord-Ostsee-Kanal und seine vier Enkelkinder. Sein Bruder führt derzeit in Vertretung die Amtsgeschäfte, per Internet sind sie täglich in Kontakt.

FOTOS: FLORIAN QUANZ

Rotary hat **kein Ideenproblem ...**

STANDPUNKT

... sondern ein Führungsproblem. Bisweilen. Das klingt schärfer, als wir es im rotarischen Miteinander gewohnt sind, aber genau darin liegt der Punkt



KLAUS BRODBECK
RC Ortenau-Liberty
ist nationaler Koordinator der Länderausschüsse/Internationaler Dienst für Deutschland

WER KÜNFTIG BEI ROTARY ERFOLGREICH FÜHREN WILL, MUSS SINN VERMITTELN

Vieles, was in Clubs, Ausschüssen und Distrikten mit bestem Willen angestoßen wird, bleibt nicht deshalb hinter den Erwartungen zurück, weil die Idee nicht trägt. Es scheitert oft daran, dass wir mit Instrumenten führen, die für Freiwillige nicht taugen. Wo Menschen sich ehrenamtlich engagieren, überzeugen auf Dauer weder bloßes Amt noch bloße Ansage.

Gerade deshalb ist die Führungsfrage für Rotary keine Nebensache. An ihr entscheidet sich, ob aus guten Absichten am Ende auch Wirkung wird. Rotary ist keine klassische Hierarchie. Wir führen in einer Organisation, die von Ehrenamt, wechselnden Ämtern, starken Persönlichkeiten und einer ausgeprägten Kultur der Selbstständigkeit lebt. Autorität entsteht deshalb weniger aus Amt und Weisung als aus Glaubwürdigkeit, Integrität und Überzeugungskraft. Wer sich freiwillig engagiert, kann sich mit großer Leidenschaft einbringen. Er kann sich aber auch zurückziehen, wenn Sinn, Beteiligung und Wertschätzung fehlen. Zugleich brauchen viele Aufgaben Kontinuität, obwohl Funktionen Jahr für Jahr neu besetzt werden.

Begeisterung und Anerkennung ...

Daraus folgt für mich eine klare Einsicht: Rotary lässt sich auf Dauer nicht über Anweisung führen. Unsere wirksamste Führungsform ist nicht Druck, sondern Begeisterung. Wer künftig bei Rotary erfolgreich führen will, muss Sinn vermitteln, Beteiligung ermöglichen und zugleich Verbindlichkeit organisieren. Gerade im Ehrenamt sind klare Zuständig-

keiten, gute Übergaben und das Nachhalten von Ergebnissen kein Gegensatz zur Freiwilligkeit, sondern ihre notwendige Ergänzung. Anerkennung wiederum ist kein schmückendes Beiwerk, sondern ein zentrales Führungsinstrument.

Deshalb bin ich überzeugt, dass die Führungskraft der Zukunft bei Rotary weniger der klassische Entscheider als vielmehr der Architekt eines guten Prozesses sein muss. Gute Führung schafft Räume, in denen gute Entscheidungen entstehen. Sie baut Brücken zwischen Clubs, Diensten und Ausschüssen. Und sie sorgt dafür, dass Ideen nicht nur Zustimmung finden, sondern in Projekte, Zuständigkeiten und überprüfbare Ergebnisse münden.

... statt Druck und Anweisungen

Ein gutes Beispiel dafür ist die Distriktkonferenz. Sie kann mehr sein als ein gesellschaftliches Ereignis mit Vorträgen und Begegnungen. Sie kann zur Arbeitstagung des Distrikts werden. Wer sich vorab in thematische Workshops einwählt, kann Erfahrungen austauschen und zugleich konkrete Projektideen entwickeln. Werden diese Ergebnisse dokumentiert, beraten, priorisiert, beschlossen und im Folgejahr überprüft, entsteht ein rotarischer Steuerungskreislauf aus Beteiligung, Beschluss, Umsetzung, Evaluation und Weiterentwicklung.

Die Zukunft von Rotary entscheidet sich nicht allein an guten Absichten oder wohlformulierten Beschlüssen. Sie entscheidet sich daran, ob es uns gelingt, freiwilliges Engagement so zu führen, dass daraus gemeinsame Wirkung erwächst. Gute Rotary-Führung zeigt sich deshalb nicht zuerst in der Zahl eigener Entscheidungen. Sie zeigt sich darin, wie viele gute Entscheidungen sie bei anderen ermöglicht. **Die Zukunft von Rotary entscheidet sich daran, ob unsere Führung belastet oder begeistert.**

In Aktion am **Action Day?**

Okay, Clubs, die bis Anfang Mai noch keine Teilnahme geplant haben, werden am – oder rund um den – 9. Mai eher nicht aktiv sein. Aber: Die Einträge teilnehmender Clubs unter rotary.de/specials/actionday könnten als Inspiration für 2027 dienen, denn der jährliche Action Day entwickelt sich zu einem Highlight in Clubs und Distrikten. Rotary, Rotaract, Interact, Inner Wheel und ihre Familien packen gemeinsam

an, haben Spaß dabei und zeigen, was die rotarische Familie bewegen kann. Auch die Öffentlichkeitsarbeiter in Clubs und Distrikten freuen sich, denn konzertierte, bundesweite Aktionen besitzen mehr Relevanz und sorgen bei lokalen und überregionalen Medien eher für Interesse als Einzelaktionen. Bitte gern weitere Aktionen in die Liste eintragen! Neu: Ab sofort gibt es einen „Mister Action Day“: Rainer Mürköster (RC Rockenhäusen) freut sich auf Fragen unter rainer.muerkoester@gmx.de

Einträge: Stand 20.4.2026

KLINIK DER KUSCHELTIERE
Mit einer sogenannten „Teddyklinik“ soll Kindern die Angst vor der Institution „Medizin“ genommen werden.
Organisation: Die RCs Aschaffenburg-Schönbusch und Global Bridges and Engagement for Youth

CHARITY-SCHREDDER
Der Rotary Club Rotenburg (Wümme) bietet datenschutzkonformes Vernichten von Akten und CDs an

REFLECTIONDAY
Die rotarische Familie in Münster nimmt den Action Day als Anlass, die Fahrräder der Bewohnerinnen und Bewohner ihrer Stadt ein bisschen sicherer zu machen und montiert oder ergänzt kostenlos Reflektoren für Speichen

MAIBAUM FÜR SENIORENHEIM
Der Rotary Club Pfullendorf-Meißkirch stellt für die Bewohner und Mitarbeiter eines Seniorenheims einen Maibaum auf und feiert dies mit einer zünftigen Vesper und Gesang

KLASSIKER
Müll sammeln, Bäume pflanzen, „Kauf eins mehr“-Aktionen sind mittlerweile Hands-on-Klassiker diverser Clubs

1890, 1850, 1870, 1800, 1940, 1900, 1821, 1950, 1880, 1810, 1860, 1830, 1842, 1841, 1930

FOTO: PRIVAT
ILLUSTRATION: MARTIN KÜNSTING

„Rotary zeigen“

Kreativ, inspirierend, wertschöpfend

Austausch und Inspiration: In Evanston berieten Journalisten und RI-Vertreter über Themen und Aufgaben, die die rotarischen Magazine in die Zukunft tragen

// SABINE MEINERT

Wie können sich die rotarischen Magazine weiterentwickeln? Welche Themen und KI-Tools stehen künftig im Fokus, um der rotarischen Familie vielfältigere und bessere Inhalte zu präsentieren? An welchen Stellen bietet sich Kooperation an? Fragen wie diese diskutierten jetzt Vertreter der 33 Rotary-Magazine aus aller Welt im One Rotary Center in Evanston bei Chicago. Dabei prägten Schlagworte wie Digitalisierung, Data-Mining und Innovation die Diskussion. Denn klar ist: Die Rotary-Magazine müssen sich wandeln, den Veränderungen in Technik und Kommunikation Rechnung tragen.

So wurden Webseiten – wie die neue *rotary.de*-Seite – ebenso vorgestellt wie App-Lösungen, wie sie in Nordeuropa für die Verbreitung von Club- und Distriktnews genutzt werden. Auch Journalistennetzwerke wie in Lateinamerika und der Austausch von journalistischen Inhalten in Europa wurden näher beleuchtet.

Ein Schwerpunkt: rotarische Podcasts, wie sie neben den deutschen zum Beispiel auch die englischen Freunde erstellen. Welche Themen eignen sich, welche rotarischen Gäste sorgen auch über die Landesgrenzen hinaus für einen Informationsgewinn? Lohnt es sich, Zuhörer mit ins Boot zu nehmen? Wie ein bekannter Podcast aus Chicago entsteht, konnten die Journalisten live erleben. Wie Streams und Abrufe auch die Themenfindung beeinflussen, war Inhalt vieler Gespräche.

Schaufenster für Rotary

David Alexander, Chief Communication Officer bei RI, benannte für die nächsten Jahre drei Bereiche, die medial intensiv begleitet werden sollen: die Mitgliederwerbung in Clubs und Distrikten, die Umsetzung der People-of-Action-Initiativen plus Beispiele für das, was die Spenden aus der ganzen Welt für rotarische Projekte bewirken können. Das gelte nach innen wie nach außen. „Wir wollen Rotary zeigen – und die Magazine sind wie Schaufenster für Rotary!“

Erneut im Fokus stand auch das Rotary-Logo, das „Mark of Excellence“, das von manchem Club sehr freizügig verändert, bearbeitet oder beschnitten wird. Die RI-Experten machten erneut deutlich, dass es klare Richtlinien für die Verwendung von Logos und Rotary-Schriftzügen gibt – für alle gut erläutert und dargestellt im RI Brand Center auf *rotary.org*, ebenfalls unter *learn.rotary.org/members/learn/home* im Learning Center. Uns vom Rotary Verlag ist es als offiziellem Lizenznehmer von Rotary International untersagt, falsche oder veraltete Logos zu veröffentlichen.

Jubiläen voraus

In einigen Ländern stand oder steht derzeit das Jubiläum zum 100-jährigen Bestehen von Rotary an (Österreich 2025, Deutschland 2027). Wie Events begleitet und mit hoher Außenwirkung präsentiert werden können, wo sich nationale Kampagnen lohnen oder wo zum Beispiel bereits am Flughafen Rotary-Mitglieder auf riesigen Fotos die Reisenden in die Clubs einladen (Bogota/Kolumbien) – der Input dieser Konferenz lohnte sich.

Die Inhalte der Magazine sichtbarer, die beschriebenen Ereignisse erlebbarer zu machen und ein Wir-Gefühl zu unterstützen, dafür brennen die Redakteure aller Magazine. Neben Einblicken, wie zum Beispiel der Klimawandel als nicht rotarisches Thema einbezogen werden kann, bot das Seminar auch Impulse für datengetriebenen Journalismus, digitale Transformation und weitere Technik-Tools, die Storytelling und Analyse vereinfachen.

Rotarys Struktur

Intensiv in der Diskussion war zudem der Mitgliederschwund und das steigende Durchschnittsalter bei Rotary. Dieser Trend zeigt sich leider fast überall. Daher gelte es, Engagement und Cluberlebnis hervorzuheben und über Aktionen neue, vor allem junge Mitglieder aus den Reihen von Rotaract zu gewinnen, waren sich die Teilnehmer einig. Bis 2030 – zum 125. Geburtstag von Rotary – soll die Organisation 1,25 Millionen Mitglieder zählen. Bei Rotaract wird eine Zahl von weltweit 125.000 anvisiert. Bis dahin gelte es, „in den Magazinen zu informieren, zu inspirieren und zu verbinden“, so der finale Wunsch aus Evanston.

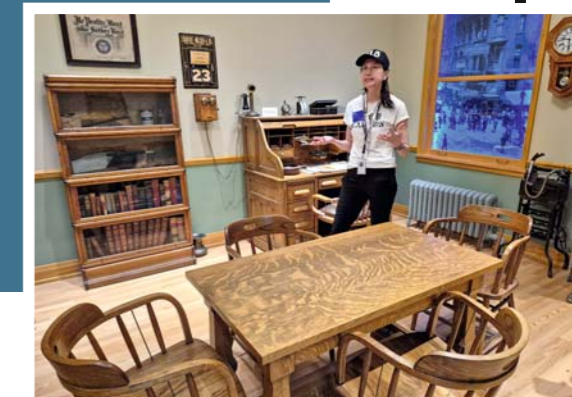
📍 **Impressionen aus einem Chicagoer Rotary Club und aus dem Paul Harris House finden Sie auf rotary.de**



Oben: Redakteure der internationalen rotarischen Magazine beim diesjährigen Treffen – auf der obersten Etage mit Blick auf Chicago und beim Austausch mit den RI-Vertretern (unten)



Links: Paul-Harris-Eindrücke beim Rundgang durch das One Rotary Center in Evanston. Unten: Ein Meetingraum aus der Zeit der ersten Clubmeetings



FOTOS: MONIKA LOZINSKA, ROTARY MAGAZIN



Gerd Beckmann, Schulleiter Jean Paul Nshimiyimana und Adrian Breitlauch auf dem Schulgelände

“ ROTARYS DIENST AM GUTEN ”

Mehr als nur eine Schule

RDG Die RDG-Reihe zu District Grants soll zum Nachmachen inspirieren. Das folgende Beispiel zeigt, wie aus einer einzelnen Idee über eine Multi-Club-Beteiligung ein Großprojekt entstehen kann // JUDITH ORF

Bildung gilt als Schlüssel zu einer besseren Zukunft. Rotary setzt sich weltweit für dieses Thema ein. So auch Gerd Beckmann (RC Bersenbrück Altkreis, Distrikt 1850), der in seinem Governorjahr 2021/22 ein Schulprojekt im Süden Ruandas initiierte, um Kindern in der ländlichen Region Nyanza, an der Grenze zu Burundi, Zugang zu Bildung zu ermöglichen und damit langfristig ihre Lebensbedingungen zu verbessern.

Die Idee zum Bau einer Schule in Ruanda entstand während eines Clubbesuchs und nahm über Kontakte zu der Stiftung Fly & Help in Rheinland-Pfalz Form an. Die Stiftung bringt große Erfahrung im Schulbau in Entwicklungsländern mit und hat bereits über 1000 Schulen weltweit errichtet. Zur Finanzierung des Großprojekts konnte Gerd Beckmann viele rotarische Clubs des Distrikts 1850 motivieren, sich aktiv an diesem Projekt zu

beteiligen, das aufeinander aufbauende Maßnahmen umfasst: den ursprünglichen Schulbau der Rukore Primary School im Jahr 2022, einen Erweiterungsbau in den Jahren 2023/24 sowie aktuell den Bau einer Mensa, der über ein District-Grant-Projekt mit der Beteiligung der Clubs Bersenbrück Altkreis, Wittmund-Esens und Cloppenburg-Quakenbrück entsteht und eine Investition von 24.500 Euro bedeutet. An Beckmanns Seite ist Adrian Breitlauch (RC E-Club of D-1850), der den engen Kontakt zur Jumelage und zur Schulleitung hält und den Bau der Schule 2022 vor Ort begleitete.

Bisher erhalten die Schülerinnen und Schüler täglich ein Mittagessen, das in der Schulküche zubereitet wird, an der Ausgabe abgeholt werden muss und dann am Platz im Klassenraum eingenommen wird. Bei

rund 800 Kindern sorgt dies für logistische und vor allem hygienische Herausforderungen. Mit der neuen Mensa wird hier zukünftig nicht nur eine geregelte Pausenverpflegung der Kinder sichergestellt, sondern auch ein wichtiger sozialer Treffpunkt geschaffen. Über geringe Elternbeiträge sind die Mahlzeiten finanziert. Zusätzlich können Obst und Gemüse aus dem Schulgarten zur Zubereitung der Speisen verwendet werden. Mit dem neuen Gebäude entsteht auch ein Versammlungsraum, den die Gemeinde für Veranstaltungen nutzen kann.

Die Schule bietet mittlerweile mehreren Hundert Kindern und ihren Familien eine echte Perspektive. Moderne Klassenräume, sanitäre Anlagen und künftig auch die Mensa verbessern nicht nur die Lernbedingungen, sondern auch die soziale Situation der Schülerinnen und Schüler erheblich. Bildung wird so zum Motor für nachhaltige Entwicklung – für die Kinder selbst, ihre Familien und die gesamte Region.

Das Projekt zeigt eindrucksvoll, wie durch die Zusammenarbeit verschiedener Rotary Clubs gezielte Förderung und starke Partner echte Veränderung möglich wird.

ANSPRECHPARTNER FÜR DAS PROJEKT

Gerd Beckmann: g.beckmann@t-online.de

SIE MÖCHTEN MEHR ÜBER DISTRICT-GRANT-PROJEKTE ERFAHREN?

Schreiben Sie an briefkasten@rdgduesseldorf.de

Ein Leben im Rausch

INTERVIEW Zwischen den Bühnen von Berlin und Wien entfaltet sich das schillernde Dasein der Eleonora von Mendelssohn – durchzogen von Kunst, Exil, Liebe und den Bruchlinien eines Jahrhunderts. Ein Interview mit Autor **HUBERT NOWAK**

künstlerische Entwicklung. Als sie bekannt wurde, war sie dank Eheschließung Österreicherin, gewohnt hat sie damals in ihrem Schloss Kammer am Attersee.

Was war Ihr schriftstellerischer Zugang zu dieser in ihrer Zeit gefeierten Künstlerin, die im Zusammenhang mit vielen berühmten Namen genannt wird, aber doch ein wenig im Schatten ganz großer Diven wie Marlene Dietrich stand?

Ihr Leben war symptomatisch für viele Künstler ihrer Zeit. Die meisten haben die Gefahr der Nazis zu lange unterschätzt. An ihrem Leben konnte ich Politik, kulturelles Leben und Religionsverständnis beschreiben, die Dramatik von zwei Weltkriegen und Höhenflügen mit ungeheurem Lebenshunger. Darin hat sie sich von ihrer Freundin Marlene Dietrich ja gar nicht unterschieden.

Was ist für Sie das herausstechende Merkmal Eleonoras, als Frau und als Künstlerin?

Als Künstlerin hat sie eine faszinierende Entwicklung durchgemacht, von ihrem fast naiven Brennen für das Theater und für Reinhardt von Jugend an bis zur Reife in großen Rollen in ganz Europa, etwa als Maria Stuart, und dann auch am Broadway. Privat war sie liebeshungrig und doch immer unglücklich, mit vier gescheiterten Ehen und vielen Liebschaften, fast immer zu

wesentlich älteren Männern wie Arturo Toscanini oder eben Max Reinhardt, von dem sie sogar schwanger war, was er aber wegen ihrer geheimen Abtreibung sein ganzes Leben nie erfahren hat.

Warum haben Sie ihr Leben in einem Roman beschrieben und nicht in einem biografischen Sachbuch?

Weil man das Schillern dieses Lebens, die Emotionen, die Schicksalsschläge und nicht zuletzt die Entwurzelung als Emigrantin in einem Roman viel besser darstellen kann. Trotzdem orientiert sich das Buch zu mehr als 80 Prozent an den historischen Fakten.

Ihre Darstellung dieser Frau nimmt den Leser sehr schnell gefangen. Können Sie etwas über das Publikums-echo auf Ihr Buch sagen?

Das Feedback, das ich bekommen habe, war ausschließlich positiv. Vielleicht melden sich Kritiker nicht. Aber das Echo in den Medien und von Lesern bisher war von großem Interesse daran getragen, dass man von dieser geheimen



Hubert Nowak
Eleonora
Roman,
Braumüller
Verlag,
512 Seiten,
28 Euro

Geliebten Max Reinhardts bisher kaum etwas wusste. Das fasziniert offenbar.

Liest man das Buch in Berlin anders als in Wien? Das glaube ich nicht. Man kennt ja den Namen Mendelssohn auch in Österreich, und Reinhardt hat in Berlin lange sehr prominent gewirkt wie danach in Österreich, insbesondere in Salzburg.

Zu der bedeutenden Familie Mendelssohn zählen viele Namen, die nicht eigens eine Begründung brauchen, warum man sich heute noch mit ihnen beschäftigen soll. Warum soll sich der Leser aber für eine in letzter Konsequenz gescheiterte Lebefrau interessieren? Was verkörpert sie, das über ein tragisches, gleichwohl atemberaubendes

Frauenschicksal hinausgeht? Was macht sie so besonders? Sie hat sozusagen mehr als nur ein Leben gelebt. In der Zeit von ihrem Geburtsjahr 1900 bis zum angeblichen Selbstmord 1951 in New York war alles enthalten, Euphorie und Chaos, Glamour und Krieg, Lebenshunger und Drogen. Eleonora hat all die schicksalhaften Ereignisse eines halben Jahrhunderts durchgemacht und trotzdem oft zu glänzen verstanden.

Das Gespräch führte Johann Michael Möller.



In der Stadt Cazin im Nordwesten Bosniens überreichten Rotary-Mitglieder eine Aufmerksamkeit

Herzlich willkommen auf der Welt

BOSNIEN UND HERZEGOWINA

Am Geburtstag von Rotary gibt es für Neugeborene Präsente

// ALEKSANDRA LETIĆ

Etwas Bemerkenswertes geschah am 23. Februar 2026, dem 121. Geburtstag der weltweiten Rotary-Bewegung, in Bosnien und Herzegowina. Rotary Clubs aus allen Teilen des Landes hatten sich entschlossen, eine gemeinsame Aktion zu starten. Jeder teilnehmende Club beschenkte in seiner Stadt Familien mit Neugeborenen in den jeweiligen Kliniken.

Die Aktion „Rotary Babies 2026“ erreichte 73 Babys in elf Städten – von Sarajevo über Zenica bis Mostar. Was diese Initiative besonders macht, ist nicht nur die Zahl der beschenkten Familien, sondern die Art und Weise, wie Rotary Clubs über regionale und politische Grenzen hinweg zusammenarbeiten. Das für sich genommen ist für Bosnien und Herzegowina schon eine besondere Leistung, die Zeit, wie die rotarische Gemeinschaft mit ihren Werten Menschen verbindet.

In Zenica wurden ganze Stationen mit Bettwäsche und medizinischen Geräten ausgestattet, in Sarajevo

und Ost-Sarajevo erhielten drei Kliniken liebevoll gepackte Geschenksets, in Bihać und Cazin wurden Familien mit finanziellen Zuwendungen bedacht. Auch in Tuzla, Bijeljina und Doboj standen die Clubs Seite an Seite, um ihre Botschaft zu überbringen: „Wir sind eine Gemeinschaft, die Leben unterstützt“.

Solidarität sichtbar machen

Die Vielfalt der Beiträge zeigt die Kraft des Netzwerks: Jeder Club brachte eigene Ideen und Mittel ein, doch alle folgten demselben Ziel – Solidarität sichtbar zu machen. Rotary, 1905 in Chicago gegründet, ist heute ein globales Netzwerk mit über 1,2 Millionen Mitgliedern. In Bosnien und Herzegowina zeigt sich diese internationale Idee in lokaler Praxis: Zusammenhalt statt Einzelaktionen, Kooperation statt Konkurrenz. „Rotary Babies 2026“ ist damit mehr als eine Jubiläumsfeier. Es ist ein Bild dafür, wie eine internationale Bewegung in einem Land mit vielen Herausforderungen Brücken baut – zwischen Städten, zwischen Menschen, zwischen Generationen.

„Rotary zeigt durch konkrete Projekte, wie Humanität keine deklarative Wertvorstellung ist, sondern eine Praxis, die in der lokalen Gemeinschaft gelebt wird. Das Beschenken von Babys, die am Rotary-Tag geboren werden, ist zu einer erkennbaren und kontinuierlichen



FOTOS: RC CAZIN (2), RC DOBOJ, RC ZENICA

Aktivität des Zenica-Clubs, aber auch anderer Rotary Clubs in Bosnien und Herzegowina geworden. Jedes Jahr verwandelt sich dieses Datum, anstatt formell begangen zu werden, in direkte und praktische Hilfe für die Gemeinschaft“, betonte der Clubpräsident des RC Zenica Dino Omerspahić.

„Die Aktion stellt eine der bedeutendsten humanitären Initiativen des lokalen Rotary Clubs dar, da sie auf direkte und konkrete Weise zur Verbesserung der Bedingungen für die jüngsten Mitglieder der Gemeinschaft beiträgt. Diese Aktion hat eine langfristige und zutiefst menschliche Komponente“, ergänzt Ljubisa Blagojevic, Präsident des Rotary Clubs Doboj. Neben materieller Hilfe habe diese Aktion auch einen starken symbolischen Wert. Sie vereine Bürger, Unternehmer und Institutionen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen, und fördere Solidarität sowie Verantwortungsbewusstsein gegenüber den Schwächsten. „Damit bestätigt jeder teilnehmende Rotary Club seine Rolle als führender Akteur in humanitären Aktivitäten und als Motor positiver Veränderungen“, betont Blagojevic.

Die Aktion „Rotary Babies“ stärke zudem die Sichtbarkeit und das Vertrauen in die Arbeit der einzelnen Clubs, da die Bürger konkrete Ergebnisse und Transparenz im Handeln erkennen. Gerade deshalb ist diese Initiative nicht nur eine einmalige Hilfe, sondern eine langfristige Investition in die Gemeinschaft und ihre Entwicklung.

„In einer Zeit, in der Menschlichkeit und Zusammenhalt wichtiger sind denn je, bleibt die Aktion ‚Rotary Babies‘ ein leuchtendes Beispiel dafür, wie eine lokale Initiative eine starke und nachhaltige Wirkung haben kann“, erklärt Ljubisa Blagojevic abschließend.

Die Mitglieder des RC Zenica übergeben Kartons mit Geschenken ans Klinikpersonal



FOUNDATION-BOTSCHAFT

Chance auf eine bessere Zukunft



HOLGER KNAACK
Vorsitzender der Rotary Foundation Trustees

Polio Plus ist nach wie vor unser größtes Förderprogramm der Rotary Foundation – aber auch die Rotary Healthy Communities Challenge ist eine wichtige Initiative, die auf dem ersten Programs of Scale Grant in Sambia basiert. Dieses Programm zielt auf die Bekämpfung der drei häufigsten Todesursachen bei Kindern unter fünf Jahren in Afrika ab: Malaria, Lungenentzündung und Durchfallerkrankungen.

Aber ein gesundes Kind braucht auch eine Schulbildung, und Bildung schafft die Grundlage für die Zukunft.

Rotary sucht immer wieder nach Wegen, um durch Partnerschaften und kreative Ansätze in die nächste Generation zu investieren. **Johan Denolf** vom Rotary Club Damme (Belgien) und **Nirmal Rijal** vom Rotary Club Kathmandu Mid-Town (Nepal) belegen dies mit einem eindrucksvollen Beispiel:

In dem hoch gelegenen Bergdorf Melamchi Ghyang in Nepal gab es keine Schule. 1985 nahm sich die Lehrerin Purna Gautam vor, dies zu ändern. Sie gründete eine Schule mit dem Versprechen, kein Kind jemals abzuweisen. Die Schule wurde ein wichtiges Lebenszentrum für die Kinder, denn neben dem Unterricht bewahrte sie viele Mädchen und Jungen vor Gefahren wie Kinderarbeit, Frühehen und Menschenhandel.

1999 war die belgische Humanistin Hilde Kuypers von Gautams Mission so tief bewegt, dass sie zu ihrer Unterstützung die Non-Profit-Organisation KetaKeti gründete. KetaKeti und der Rotary Club Damme wurden Partner, als der Club 2015 dem Dorf beim Wiederaufbau nach einem Erdbeben half.

2024 beteiligte sich der Rotary Club Damme zusammen mit dem Rotary Club Kathmandu Mid-Town und 15 Clubs aus Belgien und Deutschland und unterstützt vom Distrikt 2130 an einem Global-Grant-Projekt in Höhe von **175.000 Dollar**. Das Projekt brachte Solarenergie in die Schule, ermöglichte das Kochen ohne Brennholz, versorgte eine Krankenstation mit Strom und begann mit der Wiederaufforstung und Umwelterziehung.

2025 war die Zahl der Schulkinder auf 440 gestiegen. Die Rotary Clubs sicherten Beiträge zur Zahlung der Lehrergehälter für drei Jahre zu. Ein Alumni-Fonds soll die Schule bis 2027 selbsttragend machen.

Dank eines Global Grants der Rotary Foundation haben nun Hunderte nepalesischer Kinder eine echte Chance auf die Zukunft, die sie verdienen. Und das Bemerkenswerteste daran ist: Die ehemaligen Schüler dieser Schule tragen jetzt dazu bei, diese Zukunft für die nächste Generation abzusichern. **Genau diese nachhaltige und generationenübergreifende Wirkung strebt Rotary an.**

Es gibt unzählige solcher Geschichten, die nur darauf warten, erzählt zu werden. **Mit Ihrer Hilfe und der Unterstützung durch die Rotary Foundation können Sie Teil dieser Geschichten werden.**

FOTO: MONIKA LOZINSKA/RI

01
DAS BESTE KOMMT NOCH
Gundolf S. Freyer-muth

02
ZU BLÖD FÜR KI?
Frank Meik

03
RICHTIG PROMPTEN
Benjamin Seidel

04
SCHNELL UND PRÄZISE
Eldar Sultanow

05
WENN COMPUTER HEILEN
Christoph Bock

06
IM KI-HIMMEL
Inken Prohl

MARIE LUISE EMMERMANN
ist Illustratorin und Collage-Künstlerin aus Berlin. Für diese Titelstrecke nutzte sie künstliche Intelligenz und mischte ihre Kreationen mit vertrauten Objekten, um neue Realitäten zu erschaffen.
skizzomat.de

DIE ÄRA DER KI

SEGEN ODER SÜNDE?

Mit der künstlichen Intelligenz ging es nur langsam voran – in den ersten 75 Jahren. Jetzt explodiert ihre Leistungsfähigkeit. Das erschreckt viele, verspricht aber auch eine bessere Zukunft

// GUNDOLF S. FREYERMUTH



Unter der hohen Decke des Smithsonian-Museums in Washington, D. C., schweben, leicht nach unten geneigt, die mit weißem Stoff bespannten Flügel eines zerbrechlich wirkenden Flugzeugs. Mithilfe seines winzigen Frontmotors hoben die Gebrüder Wright im Dezember 1903 für wenige Sekunden vom Erdboden ab. Nur acht Jahre vergingen, bis italienische Piloten in Libyen Bomben auf feindliche Truppen warfen. Kurz darauf tobten im Ersten Weltkrieg Tausende von Luftkämpfen zwischen wackligen Doppeldeckern.

Ein Jahrhundert später, im Sommer 2017, erschien ein Fachaufsatz, verfasst von Google-Mitarbeitern: „Attention Is All You Need“, eine Anspielung natürlich auf den Beatles-Hit *All You Need Is Love*. Der Beitrag stellte Transformer vor, eine neue Architektur neuronaler Netze für künstliche Intelligenz (KI). Sie bewirkte den Durchbruch der Large-Language-Modelle (LLMs), also von ChatGPT, Claude und Gemini. Wiederum nur acht Jahre danach sind wir Zeitzeugen der ersten KI-Kriege, von der Ukraine über Venezuela bis zum Iran: LLMs werten Informationen aus, von Satellitenaufnahmen bis zu unzähligen (Video-)Posts in sozialen Netzwerken, so schnell und präzise, wie es keine menschliche Aufklärung vermag. Sie entwerfen Einsatzpläne, identifizieren Ziele für Drohnenangriffe und Luftschläge und steuern sie teilweise auch.

Die Geschichte ist reich an Beispielen für den unmittelbaren Kriegseinsatz neuer Technologien. Ebenso deutlich aber zeigt die Erfahrung, dass bahnbrechende Fortschritte erst aus produktivem Gebrauch resultieren. Am Beispiel des Flugzeugs: Der Aufbau nationaler Luftwaffen ging zwar dem Ausbau des internationalen zivilen Luftverkehrs voraus, doch seit den 1960er Jahren düsen Waren und Menschen um den Planeten, wie es zu Beginn des Jahrhunderts niemand geglaubt hätte. Die Vernetzung durch Luft- und Raumfahrt schuf die erste globale Zivilisation. Ähnlich leben wir nun in den Anfängen einer unvorstellbar „intelligenten“ Zukunft.

Freilich vollzieht sich auch die zivile Adoption der KI rasant. In nur drei Jahren

erreichten die LLMs Nutzungszahlen, für die das WWW einst 13 Jahre benötigte. Weltweit arbeiten bereits anderthalb Milliarden Menschen regelmäßig mit KI; in Deutschland sind es 35 Prozent der Erwachsenen, in den USA 52 Prozent. Nutzungsstudien deuten dabei auf einen Effekt hin, den ich aus eigener Erfahrung kenne: Wer KI nutzt, arbeitet schneller, übernimmt ein breiteres Aufgabenspektrum und dehnt seine Arbeitszeit aus – weil die Arbeit mehr Spaß macht und Einzelne plötzlich Dinge erledigen können, für die sie zuvor Hilfe brauchten.

Der Umbruch, der derzeit fast alle Bildschirmarbeit erfasst, zeigt sich am deutlichsten in der Softwareentwicklung. Sie hat sich schlagartig verändert. Viele Entwickler schreiben kaum noch selbst Codes. Sie erklären den KI-Agenten in natürlicher Sprache, was sie wollen, und überlassen ihnen die Umsetzung. Unzählige Berichte belegen: Was einst Wochen dauerte, benötigt nur noch Stunden. Der erfahrene Programmierer Steve Yegge erklärte zum Beispiel der *New York Times*: „Wir sprechen hier von einer zehn- bis 20-fachen – ja sogar 100-fachen – Steigerung meiner Produktivität im Vergleich zu allem, was ich in meiner bisherigen Karriere erreicht habe.“ Radikaler noch ist der Umstand, dass auch die Weiterentwicklung der führenden LLMs von ihnen selbst codiert wird. Boris Cherny, Leiter der Claude-Entwicklung bei Anthropic, diktiert seine Wünsche der KI und begutachtet nur noch das Ergebnis. „Ich schreibe keine einzige Zeile von Hand und bin dabei so ziemlich der produktivste Programmierer im Team“, sagt er. „Es ist eine fremdartige Intelligenz, mit der wir gerade erst zu arbeiten lernen.“

Verbreitet ist der Eindruck, diese fremde Intelligenz sei erst vor Kurzem über die Welt hereingebrochen. Was wir erleben, sind jedoch die Früchte jahrzehntelanger Entwicklung, deren Endpunkt die LLMs keineswegs darstellen. Das Beste, so lässt die Evolution der KI vermuten, kommt noch. Bisher verlief die Entwicklung in vier Phasen von traditionellen Top-down- zu innovativen Bottom-up-Ansätzen. Die ersten

erreichten die LLMs Nutzungszahlen, für die das WWW einst 13 Jahre benötigte. Weltweit arbeiten bereits anderthalb Milliarden Menschen regelmäßig mit KI; in Deutschland sind es 35 Prozent der Erwachsenen, in den USA 52 Prozent. Nutzungsstudien deuten dabei auf einen Effekt hin, den ich aus eigener Erfahrung kenne: Wer KI nutzt, arbeitet schneller, übernimmt ein breiteres Aufgabenspektrum und dehnt seine Arbeitszeit aus – weil die Arbeit mehr Spaß macht und Einzelne plötzlich Dinge erledigen können, für die sie zuvor Hilfe brauchten.

//
VIELE ENTWICKLER SCHREIBEN KAUM NOCH SELBST CODES. SIE ERKLÄREN KI-AGENTEN IN NATÜRLICHER SPRACHE, WAS SIE WOLLEN UND ÜBERLASSEN IHNEN DIE UMSETZUNG
//

COLLAGE: ADOBE/FREELY.COM/KI

01

**DAS
BESTE
kommt
noch**



02

ZU BLÖD FÜR KI?

Wie die digitale Zukunft aussieht, hängt von uns selbst ab. Wenn wir sie gestalten wollen, müssen wir lernen, souverän mit künstlicher Intelligenz umzugehen

// FRANK MEIK



Was die Zukunft angeht, erwarten die einen, dass künstliche Intelligenz (KI) fast alle Bereiche, die der Mensch heute noch regelt, übernehmen wird. Sie sprechen von einer friedlichen Koexistenz.

Die anderen jedoch gehen davon aus, dass KI ein neues Wesen erschaffen kann, das die Kontrolle über die Menschheit nicht nur übernimmt, sondern diese domestiziert und überflüssig macht.

Der Wettbewerb um die neuen Technologien wird weltweit mit hoher Intensität und Wucht betrieben – außer in Deutschland. Unsere Technikfeindlichkeit und unser Nichtverstehen der Folgen der Nutzung neuer Technologien hat dazu geführt, dass wir aus Angst viele Regelungen treffen, ohne zu verstehen, welche Entwicklungen uns nutzen und welche uns schaden.

Dabei hat inzwischen fast jeder begriffen, dass KI der Treiber der wirtschaftlichen Entwicklung ist und großen Nutzen bieten kann. Aber es gibt auch Risiken. Der Einsatz von KI etwa bei Social Media führt zu fehlender Erkennbarkeit von Fake News. Dies kann in einer Demokratie verheerende Auswirkungen haben. Die Jugendlichen und unter 30-Jährigen beziehen nämlich im Wesentlichen ihre Informationen über soziale Netzwerke. Auch für die Arbeitsplätze hat der Einsatz von KI Konsequenzen. In allen Feldern, in denen eine KI Aufgaben von Menschen übernimmt, haben diese weniger und am Ende eventuell keine Arbeit mehr. Alle, die diese Veränderungen nicht verstehen, werden an den neuen Rahmenbedingungen scheitern.

Schon die Tiefen des Internets hat unsere Gesellschaft nie durchdrungen, insbesondere was die sogenannten sozialen Medien angeht. Hier wird nicht nur Meinung gemacht, hier werden auch personenbezogene Daten abgezogen. Jeder, der dieses Vorgehen hinterfragt, wird als „technikfeindlich“ abgestempelt.

Versuche, menschliches Fachwissen in Algorithmen zu repräsentieren, begannen Mitte der 1960er Jahre. Programmierte Expertensysteme fanden zum Beispiel Einsatz als Entscheidungshelfer in der medizinischen Diagnostik oder bei der geologischen Suche nach Rohstoffen. Ihr Schwachpunkt war die Überführung von Fachwissen, das oft intuitiv und implizit ist, in explizite „Wenn-dann“-Logiken.

Diese Probleme führten in der Forschung zu einer Umorientierung: auf gänzlich autonome Infrastruktursysteme und auf Kooperationssysteme. Seit den 1980er Jahren steuert, balanciert und optimiert KI etwa Strom- und Telekommunikationsnetze. Und seit den 1990er Jahren existieren kooperative Systeme, die Wissen und Fähigkeiten von Menschen und Maschinen interaktiv bündeln. Solche KIs unterstützen etwa Fluglotsen bei der Staffelfung der Flugbewegungen. Andere erleichtern menschliches Entwerfen im Computer-Aided Design (CAD) und schlagen dabei auch eigene Konstruktionen vor oder simulieren Materialermüdung.

Parallel dazu schritt die Erforschung von LLMs voran. Statt die Realität in Regeln zu erfassen, basieren LLMs auf statistischen Beschreibungen von Wahrscheinlichkeitsmustern. Die grundlegenden Deep-Learning-Algorithmen stammen bereits aus den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Doch für lange Zeit fehlten die ungeheuren Datenmengen, die ein mehrschichtiges Training neuronaler Netze erfordert. Den Durchbruch bewirkten drei Faktoren. Innovativ war erstens um 2010 die Idee des Neurowissenschaftlers und Game-Designers Demis Hassabis, Deep-Learning-KIs in den virtuellen Umgebungen digitaler Spiele zu trainieren. Das Konzept führte, nachdem Google Hassabis' Firma DeepMind 2014 aufgekauft hatte, über AlphaGo (2015–16) zum Proteinstrukturvorhersage-Programm AlphaFold (2018–20) und schließlich 2024 zu einem Chemienobelpreis.

Der zweite Entwicklungsschub setzte 2017 mit der Transformer-Architektur ein. Sie erlaubt erstmals die parallele Verarbeitung großer Datensätze sowie deren Kontextualisierung. Solchen Datenmengen war allerdings außerhalb der Kunstwelten digitaler Spiele immer noch schwer beizukommen. Der dritte Faktor war daher der Entschluss zum „digitalen Raubrittertum“. Führende Firmen wie OpenAI und Anthropic sammelten seit den frühen 2020er Jahren durch aggressives Web-Scraping und Scannen

Parallel dazu schritt die Erforschung von LLMs voran. Statt die Realität in Regeln zu erfassen, basieren LLMs auf statistischen Beschreibungen von Wahrscheinlichkeitsmustern. Die grundlegenden Deep-Learning-Algorithmen stammen bereits aus den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Doch für lange Zeit fehlten die ungeheuren Datenmengen, die ein mehrschichtiges Training neuronaler Netze erfordert. Den Durchbruch bewirkten drei Faktoren. Innovativ war erstens um 2010 die Idee des Neurowissenschaftlers und Game-Designers Demis Hassabis, Deep-Learning-KIs in den virtuellen Umgebungen digitaler Spiele zu trainieren. Das Konzept führte, nachdem Google Hassabis' Firma DeepMind 2014 aufgekauft hatte, über AlphaGo (2015–16) zum Proteinstrukturvorhersage-Programm AlphaFold (2018–20) und schließlich 2024 zu einem Chemienobelpreis.

Der zweite Entwicklungsschub setzte 2017 mit der Transformer-Architektur ein. Sie erlaubt erstmals die parallele Verarbeitung großer Datensätze sowie deren Kontextualisierung. Solchen Datenmengen war allerdings außerhalb der Kunstwelten digitaler Spiele immer noch schwer beizukommen. Der dritte Faktor war daher der Entschluss zum „digitalen Raubrittertum“. Führende Firmen wie OpenAI und Anthropic sammelten seit den frühen 2020er Jahren durch aggressives Web-Scraping und Scannen

//
DER MENSCHLICHEN INTELLIGENZ BLEIBT ES VORBEHALTEN, DIE ERGEBNISSE ZU BEURTEILEN
//

Angst bekommen in Deutschland mittlerweile viele, weil sie die Gefahren von Social Media bei ihren Kindern beobachten. Denn im digitalen Raum braucht man eben genauso Regeln wie im analogen Raum. Es ist bequemer und einfacher, andere für die Social-Media-Kompetenz verantwortlich zu machen, zum Beispiel Lehrer, als selbst die Kinder zu erziehen. Dabei zeigt kaum ein Erwachsener Vorbildcharakter im Umgang damit. Auch die Erwachsenen müssen lernen, digital souverän zu handeln, und dies in der Erziehung zum wichtigen Thema machen.

ES GEHT UM NICHTS ALS GELD

Mittlerweile hat aber auch der Letzte eingesehen, dass die Webkonzerne nur ein Interesse haben: Geld. Während unsere privaten, nationalen und regionalen Medien wirtschaftlich an den Rand gedrängt werden, fließt das Gros der deutschen Werbebudgets in die Kassen der Webgiganten. Ganz zu schweigen davon, dass diese US-Konzerne unsere Infrastruktur nutzen und keine Steuern zahlen. Den Webkraken ist letzten Endes jedes Mittel recht. Nachdem sie uns systematisch unserer Daten beraubt haben, machen sie uns jetzt zu Opfern der künstlichen Dummheit der Maschinen. Mit unseren persönlichen Informationen werden Computer gefüttert zum Training. Dies hat nur einen einzigen Sinn: Die großen Plattformbetreiber wollen noch besser verstehen, wie der Mensch tickt, und die KI soll so lernen, menschlicher zu erscheinen und mehr Nähe zu zeigen. Und mehr Geld scheffeln.

Wir befinden uns in einer Zwickmühle. Auf der einen Seite benötigen wir KI für unsere Wettbewerbsfähigkeit. Auf der anderen Seite verlieren wir den sozialen Zusammenhalt und die freie Meinungsbildung dank der asozialen Medien. Wie sollen wir damit umgehen? In der ach so leichten digitalen Scheinwelt selbstständig und eigenverantwortlich zu bleiben, ein denkender Mensch, ist nicht einfach. Aber ist dies nicht eine Verantwortung, der wir uns alle stellen müssen?

Auf dem Weg dorthin sollten wir unsere Technikfeindlichkeit ablegen und lernen, was digitale Systeme können, aber auch, was sie mit uns machen. Ein selbstbewusster Umgang und eine private digitale Souveränität sind hierfür Voraussetzungen.

Noch können wir unsere digitale Zukunft gestalten. Noch ist es nicht zu spät.



FOTO: PRIVAT

FRANK MEIK

(RC München-Harlaching) ist promovierter Jurist und seit 2005 geschäftsführender Gesellschafter des MW Verlags. Zuvor war er unter anderem Vorsitzender der Geschäftsführung der Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH und Verlagsgeschäftsführer des Münchner Zeitungsverlages

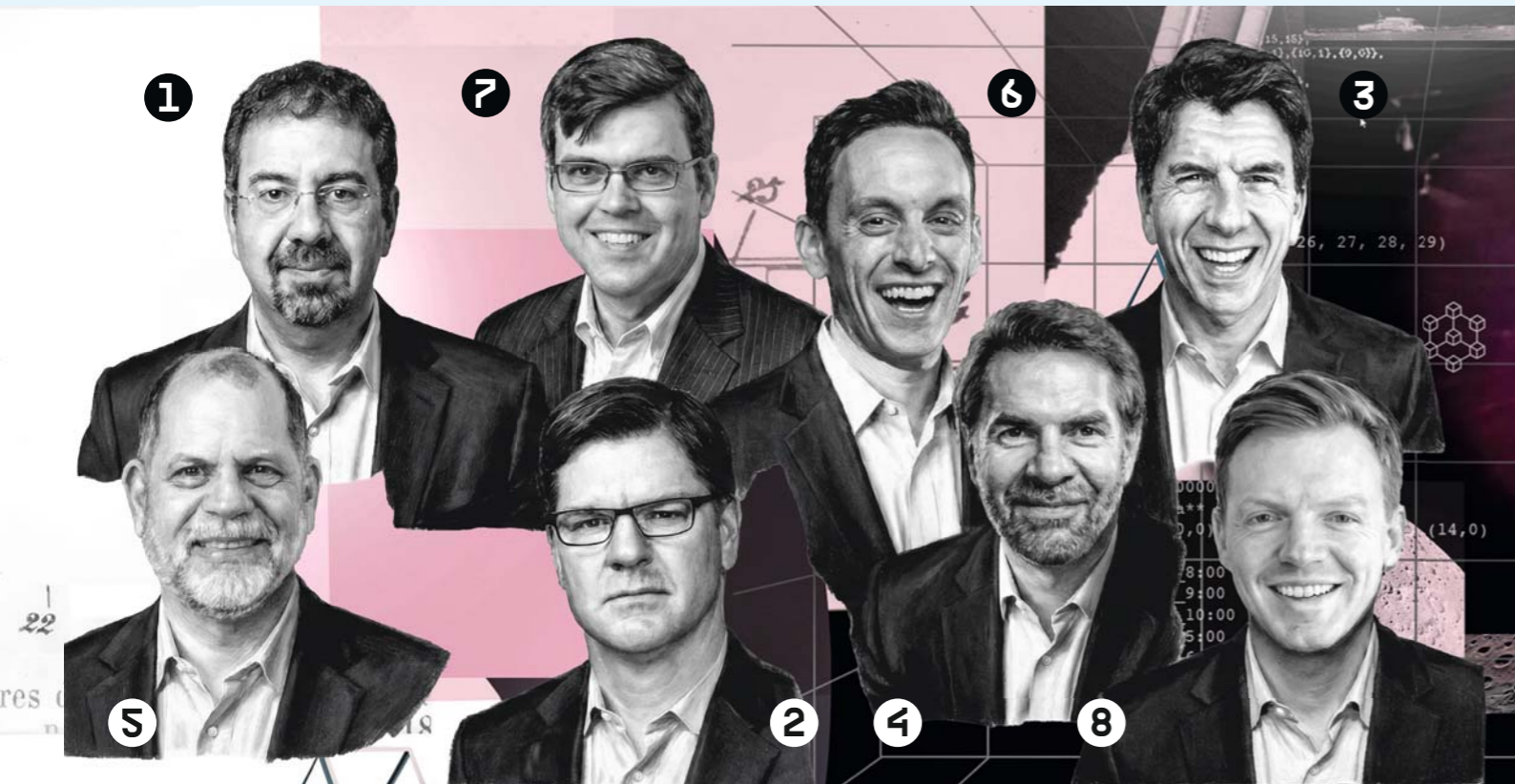
angekaufter Druckwerke gewaltige Datenmengen. Mit dieser „ursprünglichen Akkumulation“ transformierten sie geistiges Eigentum massenhaft in algorithmisches Kapital – im gesetzlichen Graubereich. Klagen konnten nicht ausbleiben. Anthropic akzeptierte im vergangenen Jahr eine Straf- und Ausgleichszahlung in Höhe von 1,5 Milliarden Dollar. Andere juristische Verfahren laufen noch.

Keine Geldstrafe kann jedoch im Nachhinein etwas daran ändern, dass LLMs mit jedem Tag mehr unsere Wissensgesellschaft grundlegend verändern. Und zwar auf einzigartige Weise. Denn anders als vorherige digitale Entwicklungsschübe erfordern sie nicht primär technische Fähigkeiten und die Einarbeitung in neue Soft- und Hardware. LLMs belohnen vielmehr Erfahrung, sprachliche Befähigung und kritische Skepsis. Wer mit ihnen erfolgreich arbeiten will, muss wissen, was auf dem jeweiligen Fachgebiet wichtig und richtig ist und was nicht, und in der Lage sein, daraus die angemessenen Konsequenzen abzuleiten. Exemplarisch zeigte sich dies jüngst bei einem von Anthropic veranstalteten Hackathon. Von 13.000 Bewerbern wurden 500 zugelassen, die meisten professionelle Softwareentwickler. Unter den erfolgreichsten Teilnehmern befanden sich indes ein kalifornischer Anwalt, ein ugandischer Straßentechniker und ein belgischer Kardiologe – alle drei ohne jede Programmiererfahrung.

Der Arzt hörte auf dem Weg zur Arbeit von dem Wettbewerb. Seine Expertise war nicht technischer, sondern klinischer Natur: die Erkenntnis aus Tausenden von Beratungen, dass Patienten nur die Hälfte aller ärztlichen Erklärungen behalten und davon wiederum rund 15 Prozent fehlerhaft erinnern. Innerhalb einer Woche entwickelte er eine funktionierende Anwendung. Sie erläutert der Mehrheit der Patienten, die Nachfragen haben, ihre individuellen Diagnosen und Therapien; zu jeder Tages- und Nachtzeit, fehlerfrei und geduldig.

Selbstverständlich betrifft die Hilfestellung durch KI nicht nur Software. LLMs können die meisten Arbeiten unterstützen oder auch selbstständig erledigen, bei denen es darum geht, irgendetwas mit einem gesicherten Standard abzugleichen: die Bearbeitung von Anträgen aller Arten, die Begutachtung von Versicherungsfällen, die Einschätzung von Verträgen, die Abfassung von Steuererklärungen, die Beobachtung von Sicherheitskameras, die Inspektion von Bauten und Maschinen, die Verarbeitung wissenschaftlicher Daten, die in der Realität oder in Laborexperimenten gemessen werden. Der menschlichen Intelligenz bleibt es vorbehalten, die Ergebnisse zu beurteilen und aus ihnen die erfahrungsgemäß besten Konsequenzen zu ziehen.

Ein spektakuläres Beispiel gab diesen Februar die Verbindung von OpenAIs GPT-5 mit einem autonomen Labor von Ginkgo Bioworks. Ein Resultat war



BLASE ODER NICHT BLASE?

Zwischen Billioneninvestitionen, Blasenwarnungen und Produktivitätshoffnungen streiten Experten: Droht eine Spekulationsblase – oder entsteht die Infrastruktur der nächsten Wirtschaftsrevolution? // GUNDOLF S. FREYERMUTH



Die Geldmengen, die in künstliche Intelligenz abfließen – man spricht von „Kapitalallokation“ –, sind historisch ohne Beispiel. Allein US-Technologieunternehmen planen, über eine Billion Dollar in KI-Infrastruktur zu investieren: Rechenzentren, Chips, Energieversorgung. Im Vergleich dazu erscheinen die Eisenbahnmanie des 19. Jahrhunderts oder der digitale Dotcom-Boom um 2000 wie Pfennigpoker. Bildet sich also eine Spekulationsblase? Liegen die Investitionen in KI substanziell über dem Wert, den die Fundamentaldaten rechtfertigen?

Daron Acemoğlu 1 sagt ja. Der Wirtschaftsprofessor am MIT und Nobelpreisträger des Jahres 2024 erwartet in den USA für das nächste Jahrzehnt eine Steigerung des Bruttoinlandsprodukts (BIP) von jährlich unter zwei Prozent. Das ist nur ein Bruchteil der Prognosen von KI-Enthusiasten und verspricht keine Amortisierung der Investitionen: „Das Problem mit der KI-Blase“, schrieb Acemoğlu vor anderthalb Jahren, „ist nicht, dass sie platzt und den Markt abstürzen lässt – der wahre Schaden entsteht dadurch, dass der Hype noch Jahre andauern und dabei mehr wirtschaftliche Ressourcen verschwendet wird, als die meisten ahnen.“

COLLAGE: ADOBE/FIREFLY.COM/KI

Nicht wenige Finanzpraktiker teilen seine Meinung. **Jim Covello 2** von Goldman Sachs sieht ökonomische Ineffizienz am Werk: Unternehmen ersetzen billige menschliche Arbeit durch teure Rechenleistung. Und der Investor **Paul Kedrosky 3**, Fellow am MIT Center for the Digital Economy, bezeichnet die KI-Euphorie als eine der größten Investitionsblasen der Geschichte: „Daran besteht kein Zweifel!“, sagte er im März. Doch andere Experten widersprechen. Heftig. Und gut begründet.

Erik Brynjolfsson 4 erkennt keinerlei Anzeichen einer Blase. Der Wirtschaftswissenschaftler an Stanfords Digital Economy Lab argumentiert, dass wir uns in einer sogenannten „Produktivitäts-J-Kurve“ befinden. Wie alle Allzwecktechnologien – etwa Elektrizität oder das Internet – benötige KI einige Zeit für komplementäre Innovationen, bevor sich die Früchte ernten lassen. Daten, die für 2025 einen US-Produktivitätsschub auf 2,7 Prozent feststellen, stützen seine These. „Wir befinden uns im Übergang von einer Ära der KI-Experimente zu einer Ära der strukturellen Nutzung.“

Tyler Cowen 5, Wirtschaftsprofessor an der George-Mason-Universität und Kolumnist der *Free Press*, versteht KI ebenfalls als Motor ökonomischen Fortschritts. Der Autor der klassischen Studie *The Great Stagnation* (2011) über das erlahmende Wachstum im Westen meint, mit KI ende die lange Stagnation. Die Investitionen spiegeln die Antizipation einer Welt, in der kognitive Arbeit drastisch effizienter werde. Den BIP-Schub schätzt er zwar noch geringer ein als sein Kollege Acemoğlu, er betont jedoch den Zinseszins-Effekt der Produktionssteigerungen: „Jede Verbesserung erzeugt die nächste und verändert das Antlitz der Welt in den kommenden Jahrzehnten durch kumulative Dynamiken.“

Eine mittlere Position nimmt **Derek Thompson 6** ein, Co-Autor des Polit-Bestsellers *Der neue Wohlstand* (2025). Einerseits verweist er auf die massive Diskrepanz zwischen Investitionen und Einnahmen. Das Verhältnis liegt bei 7:1 und übersteigt damit das 4:1 des Dotcom-Booms. KI-Agenten versprechen allerdings Einnahmen, die diese Differenz nivellieren könnten. „Ich versuche, ein historischer Realist zu sein“, schrieb Thompson auf X. „Nahezu jede investitionsintensive industrielle Revolution hat eine Blasenphase durchlaufen.“

Bislang stets mit positivem Ausgang. Ist daher vielleicht die Frage nach einer KI-Blase irrelevant? Jedenfalls für alle von uns, die gerade nicht Milliarden investieren? **Byrne Hobart 7** und **Tobias Huber 8** haben in *Boom: Bubbles and the End of Stagnation* (2024) eine kategoriale Unterscheidung eingeführt: zwischen reinen Finanzblasen, bei denen alle verlieren und nur Schulden zurückbleiben, und Transformationsblasen, bei denen zwar viele Investoren Geld verlieren, die Gesellschaft als Ganze jedoch durch die jeweils geschaffene Infrastruktur profitiert. In der Vergangenheit waren das Schienennetze oder Glasfaserleitungen. Diesmal Rechenzentren?

FOTO: PRIVAT

die 40-prozentige Kostensenkung der medizinisch wichtigen Proteinproduktion. Bedeutender aber war der Zeitgewinn, wie Ole Lehmann schreibt: „Ein menschlicher Forscher könnte in einem guten Monat vielleicht 20 bis 30 Kombinationen testen. Dieses System testete 6000 pro Iteration ... rund 150 Jahre traditionelle Laborarbeit komprimiert auf wenige Wochen.“ Die Konsequenzen für die pharmazeutische Forschung liegen auf der Hand. Aber auch die jahrzehntelange Debatte um die Zukunft künstlicher Intelligenz erscheint in neuem Licht. Bislang nahm man eine linear aufsteigende Linie an. Was seit Jahrzehnten existiert, sind vier Varianten „schwacher“ KI: Expertensysteme, Infrastruktursysteme, kooperative Systeme und generative Systeme, insbesondere LLMs. Die angestrebte nächste Stufe war eine „starke“ oder „allgemeine“ KI auf menschenähnlichem Niveau; gefolgt von einer teils erhofften, teils gefürchteten künstlichen Superintelligenz, die menschliche Kapazitäten exponentiell übertrifft.

Was wir nun aber – recht plötzlich – bekommen haben, sind Systeme, die menschenähnliche Sprachfähigkeit mit den informationsverarbeitenden „Superkräften“ eines Computers verbinden. Sie lesen, verstehen und sprechen natürliche Sprache. Sie erkennen komplexe Wissensmuster in Texten aller Sorten. Sie lösen mathematische Probleme, die seit Jahrzehnten ungelöst waren. Sie schreiben Software und verbessern die eigene rekursiv. Sie vollziehen eigenständig wissenschaftliche Experimente und benötigen keinen Tag, um die gesamte Literatur eines Fachgebiets zu erfassen. Ihre Geschwindigkeit, ihr Gedächtnis und ihre Präzision sind „übermenschlich“. Die Vermutung liegt daher nahe, dass wir die zweite Entwicklungsstufe übersprungen haben. Der Wirtschaftswissenschaftler und populäre Substack-Kolumnist Noah Smith schreibt denn auch: „Die Leute diskutieren viel darüber, wann die künstliche Superintelligenz kommen wird. Die Wahrheit ist: Sie ist längst da.“ Und sie erscheint ebenso leistungsstark wie harmlos; harmloser jedenfalls als menschliche Intelligenz. <<



PROF. DR.
GUNDOLF S.
FREYERMUTH

lehrt Media and Game Studies und ist Gründungsdirektor des Cologne Game Lab an der TH Köln. In seinem Kultbuch „Cyberland: Eine Führung durch den High-Tech-Underground“ (Rowohlt) beschrieb er bereits 1996 die digitale Zukunft, in der wir heute leben.

03

RICHTIG PROMPTEN

Die Nutzung von KI ist kein Hexenwerk. Man muss sich nur trauen. Und wer sich an ein paar simple Spielregeln hält, freut sich schneller über gute Ergebnisse

// BENJAMIN SEIDEL

Ob beruflich oder privat, künstlicher Intelligenz nähert man sich am einfachsten über KI-Tools wie ChatGPT, Gemini, Mistral oder Claude und vielen weiteren. Die Qualität der KI-generierten Antwort hängt stark von der Qualität der Anfrage ab, vom sogenannten Prompten. Prompting ist kein Trick. Es ist ein Prozess. Prompting-Techniken helfen dabei, sich Schritt für Schritt an ein gutes Ergebnis anzunähern. Je klarer die Eingabe, desto besser die Ausgabe.

3

PRINZIPIEN FÜR BESSERE ERGEBNISSE



1. ITERATION STATT PERFEKTION

Der erste Prompt ist selten der beste. Gute Ergebnisse entstehen durch Verfeinern.

2. KLARHEIT GEWINNT

Je konkreter die Anweisung, desto besser die Antwort.

3. DER MENSCH ENTSCHIEDET

Die KI unterstützt, die finale Bewertung liegt beim Anwender.

↓ DIE WICHTIGSTE REGEL:

Funktioniert ein Prompt, verändere ihn nicht!

EIN BEISPIEL - VIELE WEGE:

Die folgenden Beispiele zeigen, wie sich das Ergebnis je nach Prompt verändert.

Aufgabe: Ein neuer gesunder Snack für den Arbeitsalltag soll beworben werden.



ILLUSTRATIONEN: ADOBEFIREFLY.COM/KI

1. R.T.F. (ROLE · TASK · FORMAT)

Was es ist: Definiere Rolle, Aufgabe und Format.

Prompt: „Du bist Werbetexter. Entwickle einen Slogan für einen gesunden Snack für den Arbeitsalltag. Maximal 8 Wörter, mit Wortspiel.“

Effekt: Klare Struktur, direkt nutzbare Ergebnisse.

2. S.C.Q.A. (SITUATION · COMPLICATION · QUESTION · ANSWER)

Was es ist: Strukturiere Inhalte als Problem und erhalte eine Lösung.

Prompt: „Beschreibe: Viele Menschen arbeiten lang (Situation), essen ungesund (Problem), suchen Alternativen (Frage) – und löse das mit einem gesunden Snack (Antwort).“

Effekt: Verständliches Ergebnis, Storytelling-fähig

3. O.R.E.O. (OPINION · REASON · EXAMPLE · OPINION)

Was es ist: Baue überzeugende Argumente auf.

Prompt: „Warum ist dieser Snack ideal für den Arbeitsalltag? Formuliere: Meinung, Begründung, Beispiel, Fazit.“

Effekt: Klar argumentiert, überzeugendes Ergebnis.

4. C.A.R.E. (CONTEXT · ACTION · RESPONSE · EVALUATION)

Was es ist: Steuere die Aufgabe und überprüfe das Ergebnis.

Prompt: „Kontext: Neuer gesunder Snack. Aufgabe: Schreibe eine kurze Produktbeschreibung. Prüfe danach, ob alle Vorteile klar sind, und optimiere dein Ergebnis.“

Effekt: Starke Struktur mit Qualitätssicherung.

5. SELBST-EVALUIERUNG

Was es ist: Die KI überprüft ihre eigene Antwort.

Prompt: „Schreibe einen kurzen Werbetext für den Snack. Prüfe am Ende, ob er klar, verständlich und überzeugend ist. Verbessere ihn.“

Effekt: Weniger Fehler, bessere Qualität.

6. MEGA-PROMPT

Was es ist: Eine sehr detaillierte Anweisung.

Prompt: „Du bist Marketing-Experte. Entwickle eine Mini-Kampagne für einen gesunden Snack für den Arbeitsalltag. Enthält: Zielgruppe, Kernbotschaft, 3 Content-Ideen, Tonalität.“

Effekt: Präzise Ergebnisse bei komplexen Aufgaben.

7. REVERSE PROMPT

Was es ist: Vom Ergebnis zurück zum Prompt denken.

Prompt: „Ergebnis: ‚Snack smarter, nicht härter.‘ Erstelle den Prompt, der zu diesem Slogan führt.“

Effekt: Ein besseres Verständnis für gute Prompts.

8. PROBLEM-DEFINING PROMPTING

Was es ist: Erst Fragen stellen, dann lösen.

Prompt: „Ich möchte einen gesunden Snack entwickeln. Stelle mir zuerst alle wichtigen Fragen, bevor du Vorschläge machst.“

Effekt: Bessere, individuellere Ergebnisse.

9. ITERATIVES PROMPTING

Was es ist: Schrittweise Verbesserung im Dialog.

Prompt: „Erstelle einen Slogan für den Snack > mache ihn kürzer > jetzt emotionaler > jetzt humorvoll.“

Effekt: Feinjustierung bis zum optimalen Ergebnis.



04

SCHNELL und präzise

G 8196

Künstliche Intelligenz verändert die Kriegsführung grundlegend. Bereitet sie entgrenzte Kriege vor? // ELDAR SULTANOW



Nicht mehr nur Panzer, Flugzeuge und Soldaten entschieden Kriege. Kriege werden heute mit Daten geführt. Mit Algorithmen. Mit Systemen, die schneller auswerten, priorisieren und entscheiden, als es Menschen je können. Künstliche Intelligenz ist dabei keine ferne Zukunftstechnologie mehr, sondern längst operative Realität. Sie beeinflusst, wie militärische Lagebilder entstehen, wie Ziele ausgewählt werden und wie Streitkräfte ihre knappen Ressourcen einsetzen. Wer heute über Sicherheit spricht, spricht über KI – ob er will oder nicht.

Ein zentrales Missverständnis besteht darin, KI mit autonomen Kampfrobotern gleichzusetzen. Diese Bilder dominieren Filme und Schlagzeilen, sie verstellen aber den Blick auf das Wesentliche. Militärisch relevant ist KI vor allem dort, wo sie menschliche Entscheidungsprozesse unterstützt, beschleunigt und absichert. Genau hier liegt ihre strategische Sprengkraft.

In modernen Konflikten entscheidet Zeit. Sekunden können über Erfolg oder Scheitern einer Mission bestimmen. KI-Systeme analysieren heute große Mengen an Sensordaten: Satellitenbilder, Drohnenaufnahmen, Funksignale, Bewegungsmuster. Sie filtern das Relevante aus dem Rauschen. Sie markieren Auffälligkeiten. Sie schlagen Handlungsoptionen vor. Der Mensch bleibt formal Entscheider, aber er entscheidet auf Basis eines maschinell erzeugten Lagebildes. Wer dieses Lagebild kontrolliert, kontrolliert den Kampf.

Ein praktisches Beispiel ist die Auswertung von Drohnenaufklärung. Früher sichteten Analysten stundenlang Videomaterial. Heute erkennen KI-Modelle Fahrzeuge, Stellungen oder ungewöhnliche Bewegungen automatisch. Das beschleunigt die Aufklärung drastisch. Gleichzeitig steigt der Druck auf den Menschen, der diese Vorschläge prüft. Je besser die Maschine, desto größer die Versuchung, ihr zu vertrauen.

Militärisch setzt sich deshalb kein autonomer Maschinenkrieg durch, sondern das Konzept des „Mensch-Maschine-Teams“. KI übernimmt Wahrnehmung, Vorstrukturierung und Priorisie-

rung. Der Mensch trifft Entscheidungen. In der Theorie ist diese Rollenverteilung klar. In der Praxis verschwimmt sie. Je leistungsfähiger ein System ist, desto stärker prägt es die Entscheidung. Wenn eine KI über Monate hinweg zuverlässig Auffälligkeiten erkennt, sinkt die Bereitschaft, ihre Vorschläge kritisch zu hinterfragen. Aus Assistenz wird faktische Autorität. Genau hier entsteht ein neues ethisches Spannungsfeld: Verantwortung bleibt formal beim Menschen, faktisch aber wird sie durch Systemdesign vorgeprägt.

Für Streitkräfte bedeutet das: Ethik beginnt nicht erst beim Einsatz, sondern bereits bei Architektur, Trainingsdaten und Benutzeroberflächen. Welche Optionen ein System anbietet und welche nicht, beeinflusst Entscheidungen stärker als jede Einsatzregel.

KI wirkt auch jenseits des unmittelbaren Gefechtsfeldes. In der Logistik etwa. Algorithmen prognostizieren

Ersatzteilbedarfe, optimieren Nachschubrouten und priorisieren Transporte. Das klingt banal, entscheidet aber über die Durchhaltefähigkeit. Armeen scheitern selten an fehlender Feuerkraft. Sie scheitern an Versorgung, Koordination und Komplexität. KI adressiert genau diese Schwachstellen.

Ein weiteres Feld ist die militärische Planung. KI-gestützte Simulationen analysieren Tausende Szenarien: Was passiert, wenn ein Knotenpunkt ausfällt? Wie reagiert der Gegner auf bestimmte Manöver? Welche Eskalationspfade sind wahrscheinlich? Diese Systeme liefern keine Wahrheit. Sie liefern Wahr-

scheinlichkeiten. Aber auch das verändert militärisches Denken: Planung wird datengetriebener, dynamischer und potenziell auch enthemmter.

Ein oft unterschätzter Effekt von KI liegt in ihrer beschleunigenden Wirkung auf Eskalationsdynamiken. Wenn Entscheidungszyklen schrumpfen, bleibt weniger Zeit für politische Einordnung, diplomatische Intervention oder bewusste Zurückhaltung. Militärische Führung operiert dann nicht mehr im Takt menschlicher Reflexion, sondern im Takt maschineller Verarbeitung. Das verändert das klassische Verhältnis von Politik und

**KI
ÜBERNIMMT
WAHRNEHMUNG,
VORSTRUKTURIERUNG
UND PRIORISIERUNG.
DER MENSCH
ENTSCHEIDET**

Militär grundlegend. Was also früher Tage oder Wochen an Analyse erforderte, geschieht heute in Minuten. Lagebilder aktualisieren sich permanent. Handlungsempfehlungen werden fortlaufend neu berechnet. Der Druck, „nicht hinterherzulaufen“, wächst. In einem solchen Umfeld wird Nichthandeln schnell als Schwäche interpretiert. KI erzeugt damit keinen Automatismus zum Krieg, aber sie verschiebt die psychologischen und organisatorischen Schwellen, die Eskalation bisher gebremst haben. Genau an diesem Punkt verlässt die Debatte den rein militärischen Raum und wird politisch und ethisch.

Es stellt sich die ethische Kernfrage: Bereitet der zunehmende Einsatz von KI „entgrenzte“ Kriege vor?

Die Gefahr liegt weniger in der Maschine selbst als in ihrer Wirkung auf menschliche Entscheidungen. Wenn Krieg effizienter, präziser und scheinbar kontrollierbarer wird, sinkt die politische Hemmschwelle. Wenn Verluste auf eigener Seite reduziert werden, steigt die Bereitschaft zum Einsatz militärischer Mittel. KI kann Distanz schaffen – emotional, moralisch, politisch. Entscheidungen fallen im Serverraum, nicht mehr im Schützengraben.

Rechtlich und politisch bleibt Verantwortung nicht delegierbar. Auch wenn Algorithmen Ziele priorisieren oder Risiken bewerten: Am Ende entscheidet ein Mensch, eingebettet in Befehlsketten, Einsatzregeln und parlamentarische Kontrolle. Die Vorstellung eines vollständig entkoppelten Maschinenkrieges ist technisch überzeichnet und rechtlich nicht haltbar. Völkerrecht, Einsatzregeln und militärische Führungsprinzipien gelten weiterhin. Sie stehen aber unter Anpassungsdruck.

Zurück zur Frage: Bereitet KI also nun entgrenzte Kriege vor? Die ehrliche Antwort lautet: Sie kann es ermöglichen, wenn sie falsch eingesetzt wird. Entgrenzung entsteht nicht durch Technik, sondern durch ihre politische Einbettung. KI senkt Kosten, beschleunigt Prozesse und reduziert sichtbare Risiken. All das kann dazu beitragen, militärische Gewalt als „handhabbarer“ erscheinen zu lassen.

Gleichzeitig bietet KI auch Chancen zur Begrenzung: bessere Lagebilder, präzisere Wirkungen, geringere Kollateralschäden. Ob KI zur Eskalation oder zur Kontrolle beiträgt, ist keine technische, sondern eine normative Entscheidung.



Eldar Sultanow
Vom Schlachtfeld bis zum
Serverraum
Plassen Verlag 2026,
Taschenbuch,
224 Seiten,
19,90 Euro



DR. ELДАР
SULTANOW

ist IT-Strategie bei einer der weltweit führenden Beratungsgesellschaften für digitale Transformation und Gutachter für das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR). Er blickt auf mehr als 20 Jahre Erfahrung in der professionellen Softwareentwicklung zurück: von der Programmierung bis zum KI-Design. Sultanow lebt in Bayern auf dem Land, liebt Tauchen, Reisen und die Natur.

KI schafft nicht nur Vorteile, sie erzeugt neue Verwundbarkeiten. Algorithmen sind abhängig von Daten. Daten können manipuliert, verfälscht oder gezielt eingespeist werden. Täuschung wird damit digitalisiert. Ein manipuliertes Lagebild kann gefährlicher sein als gar keines.

Hinzu kommt die technische Fragilität komplexer Systeme. Stromausfälle, Cyberangriffe oder fehlerhafte Updates können operative Abhängigkeiten offenlegen. Wer sich blind auf KI verlässt, riskiert Kontrollverlust. Militärische Resilienz bedeutet daher auch, bewusst mit Unschärfe, Redundanz und menschlicher Intuition zu arbeiten – Fähigkeiten, die im KI-Zeitalter leicht verlernt werden.

Für die Bundeswehr ist KI kein Zukunftsthema, sondern eine strategische Notwendigkeit. Sie muss KI verstehen, beherrschen und kritisch reflektieren – nicht nur einkaufen. Dazu gehören eigene Kompetenzen, eigene Datenräume und in sicherheitskritischen Bereichen auch eigene Modelle. Abhängigkeiten von fremden Technologien bergen sicherheitspolitische Risiken.

Gleichzeitig steht die Bundeswehr als Parlamentsarmee in besonderer Verantwortung. Transparenz, Nachvollziehbarkeit und politische Kontrolle müssen auch dann gewährleistet bleiben, wenn Entscheidungsprozesse technisch komplexer werden. KI darf militärische Führung unterstützen, sie darf sie nicht entziehen.

KI macht Krieg nicht unmenschlich. Sie verstärkt das, was Menschen aus ihr machen. Sie kann Eskalation beschleunigen oder Kontrolle verbessern. Sie kann Verantwortung verschleiern oder Entscheidungen transparenter machen. Entscheidend ist, ob Demokratien den Einsatz dieser Technologien aktiv gestalten oder ihnen passiv hinterherlaufen.

KI verändert, wie Kriege geführt werden und wie über Krieg entschieden wird. Gerade deshalb darf ihre Gestaltung nicht allein Militärs und Ingenieuren überlassen bleiben, sondern gehört ins Zentrum demokratischer Verantwortung.

Der Krieg der Zukunft beginnt nicht mit dem ersten Schuss. Er beginnt mit Daten, mit Code und mit Architekturentscheidungen in Rechenzentren. Wer Sicherheit ernst nimmt, muss diese neue Realität anerkennen und sie politisch, militärisch und ethisch gestalten. Alles andere wäre fahrlässig. <<

COLLAGE: PR. PRIVAT, ADOBEFIREFLY.COM/KI

05

Wenn COMPUTER heilen



Bei der Erforschung neuer Therapien entstehen riesige Datenmengen. Durch „Artificial Intelligence“ sind diese viel leichter nutzbar

// CHRISTOPH BOCK

Brustkrebszelle
unter einem
Rasterelektronen-
mikroskop

Die moderne Medizin versucht, die biologischen Ursachen von Krankheiten zu verstehen und das Übel an der Wurzel zu packen, statt nur an den Symptomen herumzudoktern. Doch dieser Paradigmenwechsel hin zur molekularen Präzisionsmedizin erfordert neues Denken und vor allem eines: exzellente biomedizinische Grundlagenforschung.

Effektive Therapien fallen nicht vom Himmel. Und wer in der Grundlagenforschung den Rotstift ansetzt – so wie die aktuelle Trump-Regierung in den USA –, der gefährdet den Motor des medizinischen Fortschritts und wird uns letztendlich gesunde Lebenszeit kosten. Aber es gibt auch gute Nachrichten: In Artificial Intelligence (AI) haben wir einen mächtigen Verbündeten gewonnen, um die Entwicklung neuer Therapien zu beschleunigen.

Ich verwende hier bewusst den englischen Begriff „AI“, weil die deutsche Übersetzung „künstliche Intelligenz“ eher irreführend ist. Es geht uns nicht um künstliche Gehirne oder um den Nachbau menschlicher Intelligenz, sondern um die effektive Beschaffung und Verarbeitung komplexer Informationen. All dies umfasst das englische Wort „Intelligence“ – man denke nur an den vollen Namen des US-Geheimdienstes CIA: Central Intelligence Agency.

Und genau das ist AI: ein gigantischer, unermüdlicher Katalysator der Informationsverarbeitung, der die Entwicklung neuer Therapien beschleunigt und Durchbrüche selbst dort ermöglicht, wo die biologische Komplexität das menschliche Vorstellungsvermögen übersteigt. Im Folgenden möchte ich an einigen Beispielen zeigen, wie das Zusammenspiel von Biotechnologie und AI die Entwicklung neuer Therapien für schwere Krankheiten revolutioniert.

DEN KREBS WEGIMPFFEN

Der beste Schutz gegen Krebs ist unser eigenes Immunsystem. Es erkennt entartete Zellen und tötet sie. Aber leider sind Krebszellen Meister der Tarnung. Weil der Krebs aus körpereigenen Zellen entstanden ist, erkennt unser Immunsystem ihn oft nicht als Bedrohung. Doch Krebszellen verraten sich durch genetische Mutationen.

Hier setzen therapeutische Krebs-Impfstoffe an. Sie informieren die T-Zellen unseres Immunsystems, nach welcher Art von Krebszellen sie Ausschau halten sollen. Der Körper schlägt dann Alarm und schickt eine Armee von diesen speziell trainierten T-Zellen auf die Jagd, um alle Krebszellen mit jenen verdächtigen Merkmalen abzutöten. Ein Pionier auf diesem Gebiet ist das Mainzer Unternehmen Biontech. Dessen Fähigkeit zur schnellen Entwicklung von mRNA-Impfstoffen gegen Krebs war auch die Grundlage für die Entwicklung des meistgenutzten Covid-Impfstoffs.

Aber es geht bei therapeutischen Krebs-Impfstoffen nicht um Vorbeugung, sondern um Behandlung – und da muss es noch schneller gehen. Jeder Krebs ist

einzigartig und trägt Hunderte bis Tausende Mutationen in sich. Die AI hilft, in den genetischen Daten jene Merkmale zu finden, die sich für maßgeschneiderte Impfstoffe eignen.

DIE GENSCHERE IM EINSATZ

Während Krebs durch spontane Mutationen im Laufe des Lebens entsteht und daher vor allem bei älteren Menschen auftritt, werden andere Krankheiten vererbt und entstehen durch Defekte in einem einzigen Gen. Es gibt viele Tausend solcher genetischer Krankheiten, die oft schon bei der Geburt oder im Kindesalter zu schweren gesundheitlichen Problemen führen. Da diese Krankheiten sehr selten sind, gibt es kaum geeignete Medikamente.

Vielen dieser Patientinnen und Patienten könnte mit modernen Gentherapien auf

ALS FORSCHER KÖNNEN WIR UNSER GEHIRN AUF DAS WESENTLICHE FOKUSSIEREN



Basis der revolutionären Crispr-Genschere geholfen werden. Die Idee ist faszinierend einfach: Wenn ein defektes Gen die Krankheit verursacht, dann reparieren wir es am besten an Ort und Stelle in der DNA des Erbguts. Eine erste Crispr-basierte Gentherapie wurde nach umfassenden Tests bereits zugelassen, unter anderem für die Behandlung der Sichelzellerkrankheit.

Mittels AI können Gentherapien in Zukunft schneller und besser angepasst werden, sodass sie individuell unterschiedliche genetische Fehler präzise reparieren und nicht versehentlich anderswo im Genom Schaden anrichten. Außerdem werden aktuell mit AI-Unterstützung neue Methoden und Materialien entwickelt, um die Crispr-Genschere gezielt in jene Organe zu bringen, in denen sie aktiv werden soll – zum Beispiel im Gehirn oder in der Leber.

PROGRAMMIERTE ZELLEN AUF DER JAGD

Die Car-T-Zelltherapie geht noch einen Schritt weiter. Körpereigene Immunzellen werden genetisch verändert und neu programmiert, sodass sie Krebszellen erkennen und jagen. Dafür benötigen sie einen präzisen Sensor, der die Krebszellen erkennt. Aktuell ist das meist ein Antikörper, der ursprünglich vom Immunsystem einer Maus oder eines Lamas produziert wurde. Ganz neue Möglichkeiten ergeben sich aus der Arbeit des Nobelpreisträgers David Baker, der mittels AI-basiertem Protein-Design für fast jedes Eiweißmolekül einen passenden Sensor finden kann.

Die Car-T-Zelltherapie feiert bei bestimmten Formen von Blutkrebs bereits große Erfolge und hat schon viele Leben gerettet. Doch oft reicht die Kraft der Car-T-Zellen nicht aus, und der Krebs gewinnt die Oberhand. Das ist kein Wunder, denn diese Zellen sind evolutionär darauf optimiert, ein Leben lang Infektionen abzuwehren – nicht aber, über mehrere Wochen und mit höchster Intensität die aggressiven Krebszellen anzugreifen. Daher erschöpfen sich Car-T-Zellen oft zu schnell oder werden von körpereigenen Regulationsmechanismen ausgebremst.

Hier setzt unsere Forschung in Wien an. Wir versuchen, Car-T-Zellen mit einer

Kombination von Biotechnologie und AI effektiver und wirksamer zu machen. In unserer aktuellen Studie, publiziert im führenden Fachjournal *Nature*, haben wir mithilfe der Crispr-Genschere nach Genen gesucht, die Car-T-Zellen bei der Arbeit behindern. Das überraschende Ergebnis: Ein wichtiges Gen unseres Immunsystems namens RhoG lenkt die Car-T-Zellen von ihrer Kernaufgabe, der Zerstörung von Krebszellen, ab. Wenn wir dieses Gen ausschalten, dann steigt der Behandlungserfolg – aktuell in Tierversuchen, aber hoffentlich schon bald in einer klinischen Studie mit schwerkranken Patienten.

EIN ATLAS FÜR GESUNDES ALTERN

Diese drei Beispiele zeigen, welches Potenzial die Kombination aus Biotechnologie und AI für die Entwicklung neuer Therapien für tödliche Krankheiten hat. Doch die wahre Königsdisziplin der Medizin der Zukunft findet sich bereits einen



UNIV.-PROF. DR. CHRISTOPH BOCK

leitet das Institut für Artificial Intelligence an der Medizinischen Universität Wien sowie eine Forschungsgruppe am CeMM Forschungszentrum für Molekulare Medizin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Er entwickelt neue Therapiekonzepte an der Schnittstelle von AI und Biotechnologie.

Schritt früher: Was wäre, wenn wir Krankheiten auf zellulärer Ebene erkennen und stoppen könnten, bevor sie ausbrechen? Was, wenn wir den biologischen Alterungsprozess auf Zellebene verstehen und verlangsamen könnten?

Um diese Vision Wirklichkeit werden zu lassen, müssen wir den menschlichen Körper noch viel besser verstehen. Der Mensch besteht aus schätzungsweise 37 Billionen Zellen. Im weltweiten wissenschaftlichen Kooperationsprojekt des „Human Cell Atlas“ wollen wir hochauflösende Karten jedes einzelnen Organs erstellen, in die man bis zur einzelnen Zelle hineinzoomen und sich anschauen kann, wie die Zellen im gesunden Körper zusammenarbeiten.

Die Datenmengen, die dabei anfallen, sind astronomisch groß. Eines von vielen Tausend Experimenten entspricht oft einer Tabelle mit Millionen Zeilen und Zehntausenden Spalten – oder mehreren Terabyte mikroskopischer Bilder. Um diese Datenflut besser zugänglich zu machen, haben wir die AI-Software „CellWhisperer“ entwickelt, die im Fachjournal *Nature Biotechnology* publiziert wurde. Mit CellWhisperer kann man über ein Chat-Fenster in natürlicher Sprache mit diesen Daten interagieren – als würde man mit einem Bioinformatik-Experten über die Daten sprechen. Man bittet die AI einfach: „Zeige mir Immunzellen aus dem entzündeten Darm von Patienten mit einer Autoimmunerkrankung.“ Die AI durchsucht dann die Daten, erkennt Muster und liefert die biologischen Antworten.

Damit nimmt uns die AI zeitaufwendige, repetitive Schritte in der Datenanalyse ab. Als Forscher müssen wir uns nicht mehr mit komplizierten Computerprogrammiersprachen herumschlagen, sondern können unser menschliches Gehirn auf das Wesentliche fokussieren: auf ein besseres Verständnis biologischer Prozesse und die darauf basierende Entwicklung neuer Therapien gegen schwere Krankheiten und für ein langes und gesundes Leben.

Es ist eine faszinierende Zeit für die biomedizinische Forschung – eine Zeit, in der neue Therapien zunehmend im Zusammenspiel von biologischem Scharfsinn und computerbasierter AI entstehen. <<

06



Die Verbindung von künstlicher Intelligenz und Religion wirkt zunächst widersprüchlich: hier Technik, Daten und Berechnung – dort Götter, Rituale und Glauben. Und doch wird die Nutzung von KI, also von Maschinen, die Informationen verarbeiten und Antworten geben, von Nutzerinnen und Nutzern selbst in religiös geprägten Begriffen beschrieben. Die Interaktion mit Anwendungen wie Replika zum Beispiel, einer emotionalen Begleiter-App, wird als Begegnung mit einer höheren Instanz beschrieben. Nutzer von Social-Media- oder Astrologie-Apps führen die wahrgenommene Treffsicherheit auf übernatürliche Kräfte zurück, die außerhalb des Menschen wirken und solche Ergebnisse ermöglichen. Damit erscheinen technische Systeme mit Eigenschaften ausgestattet, die eigentlich Mächten außerhalb des Menschen vorbehalten sind, etwa vorgestellten Göttern oder kosmischen Ordnungen. Diese Deutungsmuster gehören in den Bereich der Religion. Darin zeigt sich die Religionisierung technischer Systeme: So spricht der Medienwissenschaftler Michael Latzer von einer Techno-Religion, der Historiker Yuval Harari vom Dataismus, einer Weltsicht, in der Daten zur maßgeblichen Instanz werden – Algorithmen treten an die Stelle religiöser Autoritäten.

WAS RELIGION KENNZEICHNET

Mit dem Begriff „Religion“ lassen sich kulturelle Formationen beschreiben, in denen Annahmen über außerhalb des Menschen stehende Instanzen eine zentrale Rolle spielen, etwa Gott oder vergleichbare übergeordnete Größen. Diese Vorstellungen werden in Objekten wie Kirchenbauten oder Kultgegenständen materialisiert und anschaulich gemacht und durch Rituale und Praktiken stabilisiert sowie in den Alltag eingebunden. Die Aufmerksamkeit richtet sich auf diese vorgestellten überweltlichen Instanzen, die als Orientierung für Deutungen und Entscheidungen dienen. So werden komplexe Lebenslagen geordnet, Unsicherheiten, insbesondere hinsichtlich der Zukunft, begrenzt, und dem eigenen Leben wird Sinn zugewiesen.

Wendet man dieses Raster auf künstliche Intelligenz an, zeigt sich: Tech-Unternehmer

wie Sam Altman vergleichen KI mit einer magischen Intelligenz im Himmel, Demis Hassabis erwartet, dass sie bald „alles andere lösen“ und den Menschen grundlegend verändern wird. Solche Aussagen überschreiten technische Beschreibungen und entwerfen KI als Instanz mit besonderer Wirkmacht. Sie greifen dabei Erzählungen der Populärkultur, etwa aus Filmen wie *Her* oder *Ex Machina* sowie aus dem Transhumanismus auf. Diese Erzählungen tragen zur Verbreitung bei und lassen solche Vorstellungen selbstverständlich erscheinen.

KI SCHREIBT SICH IN ROUTINEN EIN

Neben Erzählungen prägen visuelle Darstellungen und alltägliche Interaktionen die Wahrnehmung von KI. Auf Regierungsseiten, in Medien, in der Werbung und in Ausstellungen wird KI häufig in Blautönen sowie mit kosmischen und abstrakten Motiven inszeniert, die zugleich Überlegenheit und Vertrauenswürdigkeit signalisieren sollen. Zukunftsmuseen, etwa das Ars Electronica Center in Linz oder das Futurium in Berlin, präsentieren KI in groß angelegten, eindrucksvollen Installationen als schwer durchschaubare, übermächtige Größe.

Auch im Alltag werden KI-Systeme zunehmend zur Selbstverständlichkeit, so etwa bei Internetsuchen, in Navigationssystemen oder auf Social-Media-Plattformen. In Einkaufszentren oder in der Werbung trifft man auf humanoide Roboter, deren Gestaltung der KI ein freundliches, vertrautes Gesicht verleihen soll. Dadurch und durch den alltäglichen Umgang wird die Nutzung von KI zunehmend als vertraut und normal erlebt.

Diese performative Rahmung lässt KI-Interaktionen selbstverständlich erscheinen. Besonders durch die Interaktion mit Large Language Models (LLMs) wie ChatGPT dringt KI rasant in unser Leben ein. Wir lassen sie Informationen strukturieren, Komplexität reduzieren und richten uns nach ihren Vorschlägen und Entscheidungen. Durch den wiederholten Gebrauch entsteht eine Bindung, die Vertrauen schafft und stabilisiert. Unser Vertrauen beruht dabei nicht darauf, dass das von den Systemen bereitgestellte Wissen nachvollzogen oder überprüft wird.

Selbst aus Sicht ihrer Entwicklerinnen und Entwickler bleibt die Funktion von KI-Systemen zum Teil eine Blackbox. Dennoch werden die Ergebnisse und Vorschläge der LLMs zunehmend akzeptiert, ohne ihre Entstehung zu hinterfragen.

Aufgrund dieser Dynamik entsteht ein Glaube an die Überlegenheit und Allwissenheit der KI. Den Systemen werden besondere Fähigkeiten zur Problemlösung und Zukunftsgestaltung zugeschrieben, insbesondere vor dem Hintergrund der gegenwärtig als komplex wahrgenommenen globalen Herausforderungen. In diesem Sinne lässt sich von einer religionsanalogen Formation sprechen, die funktional an die Rolle traditioneller Religionen anschließt.

KI gilt als rationale, neutrale Technologie. Zugleich wird sie in der Interaktion als übermenschlich wirkmächtige Instanz erfahren. Weil diese beiden Wahrnehmungen nicht als Widerspruch erscheinen, bleibt die Religionisierung der KI unsichtbar und kann gerade dadurch ihre mystifizierende Wirkung entfalten. Dies hat Konsequenzen: ökologische Kosten, die Konzentration von Entscheidungsmacht bei der Tech-Elite; Auswirkungen auf Arbeit und soziale Beziehungen treten in den Hintergrund.

ALGORITHMISCHE RESONANZ UND RELIGION

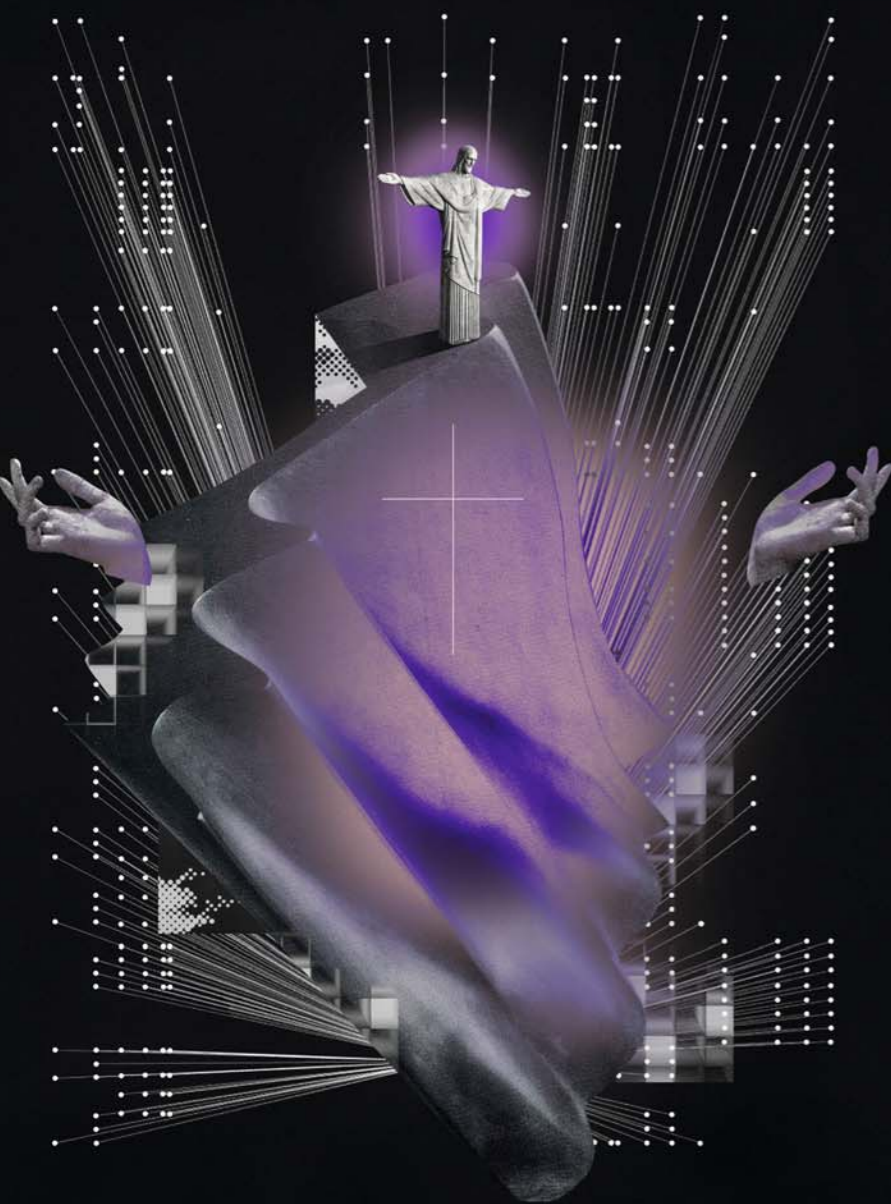
Die Interaktion mit LLMs lässt sich mit Gebetspraktiken vergleichen: Eine nicht-menschliche Entität wird adressiert, Anliegen werden sprachlich formuliert, Antworten erwartet. Doch während im Gebet Antworten imaginiert werden, antwortet die KI tatsächlich. Gerade diese Konkretheit verleiht der KI eine Autorität, die das Gebet nicht besitzt: Sie antwortet immer, sofort und scheinbar kompetent. Diese technisch hervorgebrachte Resonanz festigt das Erleben der KI als höherer Instanz, und es entsteht eine neue Religion, deren Konsequenzen bislang kaum absehbar sind. Beobachten lässt sich jedoch bereits heute, dass sich unser Verhältnis zu Wissen, Entscheidungsfindung und Wirklichkeit grundlegend verändert. Die Frage, ob wir diese neue Religion wollen, haben wir bislang noch nicht gestellt.

DIE FRAGE, OB WIR DIESE NEUE RELIGION WOLLEN, HABEN WIR BISLANG NOCH NICHT GESTELLT



INKEN PROHL

ist Professorin an der Universität Heidelberg. Sie ist Religionswissenschaftlerin und Japanologin und forscht zu Religionen in Japan, insbesondere zum Zen-Buddhismus. Ihr aktueller Forschungsschwerpunkt liegt auf künstlicher Intelligenz sowie auf Fragen von Subjektivität und Autorität in Mensch-Maschine-Beziehungen.



Im KI-HIMMEL

Wenn Maschinen antworten wie Götter und Menschen ihnen millionenfach verfallen – wird künstliche Intelligenz dann zu einer Ersatzreligion?

// INKEN PROHL

Ostern 2026: Papst Leo XIV. leitet in der Petersbasilika das Rosenkranzgebet, um um das Geschenk des Friedens zu bitten



Der **Neue** aus Chicago

Jahrhundertlang war ein US-Papst undenkbar – zu mächtig, zu politisch, zu verdächtig. Erst jetzt sitzt einer auf dem Stuhl Petri. Und soll die Weltkirche zwischen Moral, Macht und Migration neu aufstellen // OTTO KALLSCHEUER

Warum gab es bisher noch nie einen amerikanischen Papst? – In der Neuzeit war das römische Papsttum von den katholischen Monarchien Europas abhängig, die freilich häufig miteinander im Krieg lagen. Da durfte der jeweilige Bischof von Rom, wenn er seine geistliche Autorität gegenüber allen Kirchen behaupten wollte, selbst aus keiner der mächtigen Nationen wie Spanien, Frankreich, Österreich-Ungarn stammen, um nicht unter den Verdacht zu fallen, im Interesse dieser oder jener Monarchie zu handeln.

Ein ähnliches Problem stellte sich nach dem Zweiten Weltkrieg: Der Bischof von Rom durfte nicht aus einer früheren Kolonialmacht stammen; das hätte ihn in ehemaligen Kolonien sofort unglaublich gemacht, insbesondere unter den katholisch erzogenen Eliten der neuen, nachkolonialen Nationalstaaten. Ein Papst aus den USA aber wäre im Kalten Krieg nur als „Messdiener Washingtons“ attackiert worden.

Beim Krakauer Erzbischof Karol Wojtyła hingegen fielen nationale Herkunft und christliche Freiheitsbotschaft zusammen. Seine Identifikation mit dem gewaltlosen Freiheitskampf der polnischen Opposition wider den sowjetischen Imperialismus widersprach der katholischen Lehre keineswegs, sondern bescherte ihr zusätzliche Wirkung. Johannes Paul II. war, jedenfalls zu Beginn seiner Amtszeit, der weltweit wohl populärste Papst des letzten Jahrhunderts.

Sein engster theologischer Kampfgefährte Josef Ratzinger war nach Jahrzehnten als Dogmenkontrolleur der vatikanischen Glaubenskongregation längst zum „Römer“ geworden – seine deutsche Nationalität stand der Wahl Papst Benedikts XVI. nicht mehr entgegen. Doch der kulturell konservative bayerische Professor konnte der im Süden des Globus wachsenden katholischen Weltkirche keinerlei neuen Impulse vermitteln und war im Vatikan bald zum Opfer einander bekämpfender Fraktionen und Lobbys geworden. Nach Benedikts Scheitern und Rücktritt war endlich die Zeit für einen Papst aus dem „globalen Süden“ gekommen: den Erzbischof von Buenos Aires, also vom „katholischen Kontinent“ Südamerika.

Das Scheitern seiner Vorgänger

Jorge Bergoglio war in der Weltkirche weder der theologischen Linken noch den ideologischen Bewahrern der katholischen Dogmatik zuzuordnen, >>

FOTO: GRZEGORZ GALAZKA/PICTURE ALLIANCE/SIPA



OTTO KALLSCHEUER
geboren 1950,
Politologe und
Philosoph, lehrte
und forschte an
Universitäten
in Deutschland,
Italien, der Schweiz
und den USA,
als Autor schrieb
er für die wichtigs-
ten deutschen
Tageszeitungen.
Sein letztes Buch
„Papst und Zeit“
(2024, 2. Aufl.
2025) wurde von
der Kritik als
Opus magnum
gewürdigt.

aber als populärer Seelsorger bekannt. In der Tat hat dieser Papst Franziskus in den ersten Jahren seiner Amtszeit mit persönlichem Charisma die universale Freiheitsbotschaft des Christentums extrem erfolgreich verkörpert und öffentlichkeitswirksam um die ökologische Dimension ergänzt. Er konnte sich dabei auf heimische Traditionen stützen, etwa auf den argentinischen Populismus Juan Domingo Peróns oder die in Lateinamerika entstandene „Theologie der Befreiung“, die bislang aus Rom vom Antikommunisten Wojtyła wie vom Alteuropäer Ratzinger energisch bekämpft worden war. Zudem: Bergoglio war Jesuit. Er konnte also in seinem Orden auf ein von der Kurie unabhängiges internationales Netzwerk von Spezialisten und Zuarbeitern zurückgreifen, das ihn gegenüber den Seilschaften im Vatikan unabhängig machte. Nach außen hatte „Bewegungspapst“ Bergoglio gewaltigen Erfolg – gerade unter Nichtchristen war er höchst beliebt, mehr als unter vielen Funktionsträgern der Kirchenhierarchie.

Sein Programm bestand in einer den Armen und Randgruppen der Gesellschaft zugewandten „sozialen Seelsorge“. In den „existenziellen Peripherien“ der Gesellschaft und in ihren moralischen Konfliktzonen müsse die Kirche „eine bessere Synthese aus Wahrheit und Barmherzigkeit“ praktizieren als in der bisherigen Tradition katholischer Verbote. Nicht zuletzt in der Sexualmoral, etwa beim Umgang mit geschiedenen Ehen oder auch homosexuellen Beziehungen. Darüber ließ Franziskus die gesamte Kirche in mehreren weltweiten Bischofssynoden (von 2014 bis 2024) extensiv diskutieren.

Doch im Ergebnis scheiterte Franziskus: Es kam nicht zu einem neuen lebensfähigen katholischen Gemeinsinn; eine einmütige Wende zur Pastoral der „Unterscheidung“ (zur Feinabstimmung kirchlicher Normen und Haltungen) stellte sich auf dem synodalen Weg weltweiter Bischofsversammlungen keineswegs ein. Die Weltsynoden haben am Ende die Spaltung zwischen führenden Bischöfen in der Weltkirche eher noch verfestigt. Nur das Kirchenvolk bereitete Franziskus nach seinem Tode einen bewegten, triumphalen Abschied.

Der Baseball-Fan aus dem Süden Chicagos

Einen US-Amerikaner hatte niemand als Bergoglios Nachfolger erwartet, zumal angesichts eines US-Präsidenten wie Donald Trump. Doch vor einem Jahr traf der Heilige Geist gerade mit der Berufung eines US-Amerikaners auf den Bischofsstuhl Petri eine unerwartet klare Anti-Trump-Entscheidung: die Wahl eines aus der South Side von Chicago stammenden Ordenspriesters. Nach Bergoglios häufigen charismatischen Stresstests für den Vatikan sitzt nun ein studierter Mathematiker, zuletzt ein personalpolitisch wichtiger Funktionär des römischen Apparats und ausgebildeter Kirchenjurist an der Spitze der Weltkirche. Der eingeschworene Fan des Baseball-Teams der Chicago White Sox Robert „Bob“ Prevost war Theologieprofessor in Philadelphia, weltweiter Ordenschef der Augustinereremiten und vor allem: Er war für über zwei Jahrzehnte Missionar, Seelsorger, Staatsbürger und Diözesanbischof in Peru. Leo XIV. mag ja der erste Nordamerikaner auf dem päpstlichen Stuhl sein, er ist ebenso der zweite Lateinamerikaner.

Prevosts sozialpolitische Haltung, auf die er mit seiner Namenswahl „Leo“ anspielt, liegt in jedem Fall quer zu Donald Trumps rabiaten Methoden des Umgangs mit sozialen Konflikten

Die Mehrheit der US-amerikanischen Bischöfe, die überwiegend konservativ, also katholisch-traditionalistisch eingestellt sind, vertritt er jedenfalls nicht – und das bestätigte die US-Bischofskonferenz USCCB alsbald mit der Wahl ihres neuen, konservativen Vorsitzenden Paul Oakley. Immerhin: Auch die USCCB verurteilte die rabiate Anti-Einwanderungspolitik von Präsident Trump scharf als „wahllose Massenabschiebung von Menschen“.

Auf den Bischofssitz der Diözese New York, den bisher der „rechte“ Kardinal Timothy Dolan innehatte, berief Papst Leo nun seinen relativ jungen Amtskollegen Ronald Hicks, der in mancher Hinsicht einen ähnlichen Werdegang hatte wie Prevost selbst: In einer Chicagoer Vorstadt geboren (wenngleich im Gegensatz zu Bob Prevost Fan des Baseball-Teams der Chicago Cubs) hatte Hicks fünf Jahre in Lateinamerika gearbeitet, als regionaler Leiter „Unserer kleinen



Otto Kallscheuer
Papst und Zeit
Matthes & Seitz
Berlin,
956 Seiten,
44 Euro

Brüder und Schwestern“, eines kirchlichen Dienstes in der sozialen Jugendarbeit.

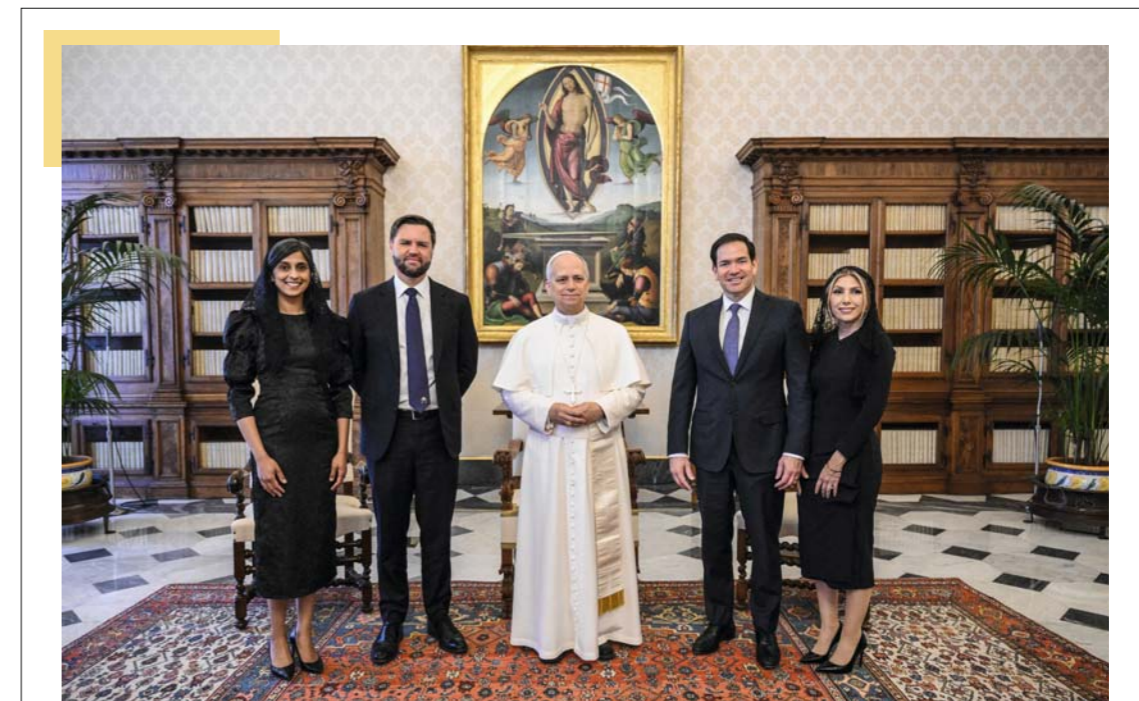
Prevosts sozialpolitische Haltung, auf die er mit seiner Namenswahl „Leo“ explizit anspielt, liegt in jedem Fall quer zu Donald Trumps rabiaten Methoden des Umgangs mit sozialen Konflikten. In Europa war die katholische Kirche erst mit Papst Leos XIII. „Sozialenzyklika“ *Rerum novarum* (1891) im Industriezeitalter und seinen Klassenkonflikten angekommen. Heute knüpft Leo XIV. ebenso an die sozialökologische Stoßrichtung seines Vorgängers Franziskus an wie an das in Lateinamerika prominente Programm einer „Kirche der Armen“. Die in den dynamischen Zentren der ökonomischen Entwicklung nicht Gebrauchten, die an die Dynamik ökonomischer Innovation nicht Angepassten seien schließlich diejenigen, die am meisten auch unter der Klimakrise leiden: Sie verlieren ihre Ernten, ihre Anbaugelände – viele von ihnen, entwurzelt, werden zur in die Peripherien der Global Citys gespülten „Abfallbevölkerung“.

An den Staatsgrenzen der entwickelten Welt werden Wirtschafts-, Klima- und Kriegsflüchtlinge nur mehr als „Sicherheitsprobleme“ wahrgenommen und behandelt. Papst Prevosts Hinweis auf die „moralische Pflicht“ zur Aufnahme von Klima- und Kriegs-, Wirtschafts- und politischen Flüchtlingen könnte angesichts von Präsident Trumps Einsatz von Mauern und Militär wider die Armutsmigration in die Vereinigten Staaten nicht deutlicher sein.

Der Arbeitsauftrag des Heiligen Geistes an den amerikanischen Bischof von Rom ist eindeutig: Es gilt, die soziale Dimension des

Eine klare Linie in der vatikanischen Außenpolitik lässt Leo XIV. bisher vermissen. Dieser Papst nimmt sich vor wichtigen Entscheidungen Zeit

Evangeliums unter den heutigen sozioökonomischen und -ökologischen Krisenbedingungen im Vordergrund der pastoralen Tätigkeit der Kirche zu halten – aber: ohne dabei die institutionelle Einheit und pastorale Einmütigkeit der katholischen Weltkirche zu gefährden, wie dies der mediale Aktivismus des populären Charismatikers Jorge Bergoglio zuweilen riskierte. Bisher hat Papst Prevost dieses Risiko weitgehend vermieden, er hat auch den konservativen Teilen der Bischofshierarchie symbolische Zugeständnisse gemacht (etwa in Sachen lateinischer Messe). Einige außenpolitische und „diplomatische“ Fehler von Papst Franziskus hat Leo XIV. bereits sanft korrigiert; er prangert den imperialistischen Charakter des russischen Eroberungskriegs gegen die Ukraine ebenso deutlich an, wie er sich weigert, für Donald Trumps Friedensrat zur Lösung des sich inzwischen regional ausweitenden Israel-Palästina-Konflikts ein katholisches Feigenblatt zu liefern. Zu Ostern hat er die Drohung des amerikanischen Präsidenten, das gesamte iranische Volk zu vernichten, sollte die Islamische Republik nicht auf seine Waffenstillstandsvorschläge eingehen, mit klaren englischen Worten als „inakzeptabel“ gebrandmarkt. Dennoch: Eine klare Linie in der vatikanischen Außenpolitik lässt Leo XIV. bisher vermissen. Dieser Papst nimmt sich vor wichtigen Entscheidungen Zeit.



Kein Streit zum Amtsantritt: Papst Leo XIV. empfängt im Vatikan James D. Vance, Vizepräsident der Vereinigten Staaten von Amerika, und Außenminister Marco Rubio mit ihren Ehefrauen

FOTOS: MICHELA DE GIORGIO, PR. ALESSIA GIULIANI/PICTURE ALLIANCE/ZUMAPRESS.COM



Revolution 1848/49: Der schlafende deutsche Michel, eingeschläfert vom Zaren, ausgeraubt von der britischen Bulldogge, von Metternich zur Ader gelassen, vom Papst mit einem Mundschloss zum Schweigen gebracht. Lithografie von Johann Richard Seel, koloriert

Staatenkrieg mit anderen Mitteln

Eckart Conze nähert sich Deutschland und den Deutschen in der heutigen friedlosen Welt aus der historischen Einordnung in vermeintlich vergangene Welten // THOMAS SPECKMANN

Den Deutschen muss man eigentlich nichts vom Krieg erzählen. Schon ihr erster Nationalstaat entstand aus einem Krieg heraus – gegen Frankreich 1870/71. Aus den beiden Weltkriegen gingen sie als Täter wie Opfer hervor. Und wäre der Kalte Krieg zu einem heißen auch in Europa und nicht allein in Asien, Afrika, Lateinamerika und im Nahen Osten geworden, wäre durch das zwischen den Blöcken geteilte Deutschland erneut eine Frontlinie gegangen – atomare Vernichtung nicht ausgeschlossen.

Wer kann den Deutschen nach diesen Erfahrungen die Suche nach Frieden verübeln? Eckart Conze sicherlich nicht. Der Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Marburg beschreibt nicht nur die von Kriegsgewalt durchzogene Geschichte der Deutschen vom Dreißigjährigen Krieg, in dem das heutige Deutschland zu großen Teilen



Eckart Conze Friedlos. Die Deutschen zwischen Kriegsgewalt und Friedenssuche. Von 1648 bis heute dtv 2026, 576 Seiten, 35 Euro

das Schlachtfeld bildete, bis in die unmittelbare Gegenwart. Er dürfte auch die aktuelle Gefühlslage der nach Frieden suchenden Deutschen auf den Punkt bringen, wenn er feststellt, die Hoffnung auf eine friedliche, zumindest auf eine friedlichere Welt habe sich zerschlagen: „Friedlos begegnet uns die Gegenwart.“ Selbst dort, wo Staaten und Gesellschaften am Ziel des Friedens festhielten, lägen über ihnen der Schatten und die Bedrohung des Krieges.

Friedensnorm und Kriegsgefahr

Wie kann man damit umgehen? Wie viele Beobachter sieht auch Conze die Gefahr des Krieges die Politik verändern, da sie politische Debatten und Entscheidungen erfordere. Zur Voraussetzung dafür erklärt er eine gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der Möglichkeit des Krieges – Krieg wertet er als eine Herausforderung der Demokratie.

FOTOS: PICTURE ALLIANCE/AGF-IMAGES, P.R. LAURENCE CHAPERON

Für die Selbstverständigung der Deutschen sei diese Auseinandersetzung gerade angesichts der deutschen Geschichte von zentraler Bedeutung, denn es gehe in ihr um Grundlagen und Grundfragen der deutschen Demokratie, so wie sie sich nach 1945 entwickelt habe.

Im Schatten und als Konsequenz von Krieg und Gewalt haben sich in Deutschland in der Wahrnehmung von Conze ein politisches Bewusstsein und eine nationale Identität – orientiert an der verfassungsrechtlichen Norm des Friedens – herausgebildet. „Nachkrieg“, das sei nicht nur die Bezeichnung für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg gewesen, vielmehr habe in dem Begriff – wie ihn Conze britisch-amerikanischer Historikerkollege Tony Judd in seiner Geschichte Europas nach 1945 verwendet hat – die These mitgeschwungen, der Kontinent könne den Krieg als solchen überwunden und hinter sich gelassen haben, erst recht nach 1990.

Vor diesem Hintergrund glaubt Conze die normative Orientierung am Frieden durch die internationalen Entwicklungen der Gegenwart herausgefordert und wirft entsprechende Fragen auf: Was bedeutet die Friedensnorm, rechtlich, politisch und bezogen auf das Denken, angesichts der Realität des Krieges im östlichen Europa und angesichts der von Russland ausgehenden Bedrohung? Was wird aus der nach 1945 entstandenen Friedenskultur? Einen erneuten Krieg, in dem Deutschland nicht nur durch Ereignisse in geografisch weit entfernten Weltgegenden wie nun im Fall Iran, sondern selbst – auf seinem eigenen Territorium – unmittelbar daheim betroffen ist, hält er nicht für unausweichlich, aber für eine reale Gefahr.

Zu den notwendigen Antworten auf diese Gefahr zählt Conze zum einen verstärkte Verteidigungsanstrengungen. Zum anderen erachtet er eine intensive Auseinandersetzung über das Verhältnis von Friedensnorm und Kriegsgefahr, von Friedenssuche und Kriegsgewalt für notwendig. Als Leitplanken dienen ihm dabei treffende Charakterisierungen der Geschichte wie Gegenwart internationaler Ordnung wie Unordnung.

Kreuzung geopolitischer Interessen

Den Ausgangspunkt bilden für Conze der Dreißigjährige Krieg und der Westfälische Frieden. In ihnen erkennt er vor dem Hintergrund der europäischen Expansion nicht nur eine Art Frühform jenes globalen Systems territorialer Staaten, das im Kern – bei allen historischen Veränderungen und Anpassungen – bis in die Gegenwart Bestand habe, entstanden 1648 zunächst in Europa. Im 17. Jahrhundert hätten sich Grundlagen und Grundstrukturen internationaler

In der Analyse von Conze spricht viel dafür, Krieg als Form staatlich legitimierter und ausgeübter Makrogewalt zu verstehen



DR. THOMAS SPECKMANN

ist Historiker und Politikwissenschaftler und hat Lehraufträge an den Universitäten Bonn, Münster, Potsdam und der FU Berlin wahrgenommen.

Ordnung politisch ausgeformt und völkerrechtlich verfestigt, die Basis aller Ordnungs- und Neuordnungsbemühungen der Staatenwelt – vom Frieden von Utrecht 1713 über den Wiener Kongress 1814/15 und die Pariser Friedenskonferenz 1919 bis hin zum Ende des Kalten Krieges.

Die Vorstellung eines „Post-Westfälischen Systems“ aus der Zeit nach 1990, die These eines Bedeutungsverlusts der Nationalstaaten oder gar der Auflösung einer nationalstaatlich geprägten internationalen Ordnung haben im Licht der Gegenwart für Conze an Überzeugungskraft verloren. Auch der Staatenkrieg gehöre nicht der Vergangenheit an, wie es ebenfalls nach 1990 behauptet worden sei. Er hat nach der Beobachtung von Conze lediglich neue Formen angenommen, die mit technischen Entwicklungen zusammenhingen, welche die Möglichkeiten erweiterten, Krieg nicht nur durch den Einsatz physischer Gewalt zu führen. Aber das ist für Conze nicht mit der Ablösung des Staatenkriegs gleichzusetzen, sondern vielmehr ein „Staatenkrieg mit anderen Mitteln“. Begriffe wie „symmetrischer“ oder „asymmetrischer“ Krieg erfassten Entwicklungen wie den „Cyber-War“ nicht treffgenau. Und wie der Krieg in der Ukraine zeige, könnten ganz unterschiedliche Formen der Kriegsführung vom Grabenkrieg wie im Ersten Weltkrieg bis zum elektronischen Krieg in und aus der Luft nebeneinander und verschränkt existieren. Daher spricht in der Analyse von Conze nach wie vor viel dafür, Krieg als Form staatlich legitimierter und ausgeübter Makrogewalt zu verstehen und als gewaltsame zwischenstaatliche Konfliktaustragung zu untersuchen.

Deutschland erscheint in diesem Zusammenhang bei Conze allein schon wegen seiner Lage mitten in Europa als Kreuzung geopolitischer Interessen und Projektionen über Jahrhunderte und – zu unterschiedlichen Zeiten und in unterschiedlicher staatlicher und politischer Gestalt – sowohl als Objekt wie als Subjekt von Machtpolitik, das Kriegsgewalt ausübte und erlitt, das nach Frieden suchte und befriedet wurde. In diesem Sinne muss man den Deutschen eigentlich nichts vom Krieg erzählen. Oder gerade deswegen.

Roald Amundsen, der „Eroberer des Südpols“, ist vom Ehrgeiz besessen. Auch am Nordpol will er unbedingt der Erste sein. Zusammen mit dem Italiener Umberto Nobile, dem Amerikaner Lincoln Ellsworth und 13 weiteren Männern besteigt er auf Spitzbergen das Luftschiff „Norge“ und überfliegt am 12. Mai 1926 auf dem Weg nach Alaska tatsächlich den geografischen Nordpol. Kurz bevor die Expedition gestartet ist, muss Amundsen allerdings davon ausgehen, dass er sein ehrgeiziges Ziel nicht erreichen wird. Am Südpol hat er 1911 den Wettlauf gegen Robert F. Scott knapp gewonnen, diesmal scheint er, noch knapper, verloren zu haben. Denn die Amerikaner Richard Byrd und Floyd Bennett kehren am 9. Mai von einem Flug über die Arktis nach Spitzbergen zurück und erklären triumphierend, den Nordpol mit

des Nordpols gelangen können. Mit dem legendären Schiff „Fram“ lässt sich eine Expedition vom Packeis einschließen, treibt jedoch in unvorhergesehener Richtung und viel langsamer als berechnet. Doch Nansen gibt nicht auf: „Man muss den Pol erreichen, damit die Besessenheit aufhört.“ Er entschließt sich deshalb, zusammen mit seinem Kumpan Fredrik Johansen den Pol auf Skiern zu erreichen. Im April 1895 kommen sie bis über den 86. Breitengrad hinaus, müssen aber 418 Kilometer vor dem Ziel aufgeben. Ein „Chaos von Eisblöcken“ hindert sie am Weiterkommen. Näher jedoch ist dem Pol bis dahin niemand gekommen, und die wissenschaftlichen Erkenntnisse sind enorm. Vor allem ist nun gesichert, dass der Nordpol weder auf Land noch unter einer festen Eisdecke, sondern mitten im driftenden Packeis liegt.

So groß wie ein Kontinent

Nun greift Nansens Landsmann Roald Amundsen ins polare Geschehen ein. Obwohl ihm zwischen 1903 und 1906 eine Fahrt durch die Nordwestpassage gelingt, erscheint dieser Seeweg um den nord-amerikanischen Kontinent für eine kommerzielle Nutzung kaum von Interesse. Die lang gehegte Hoffnung auf eine kurze und praktikable Handelsroute zwischen Europa und Asien hat sich erst einmal zerschlagen. Auch Amundsens Fokus richtet sich deshalb auf den Weg zum Nordpol. Mitten in den Vorbereitungen für eine Expedition überrascht ihn jedoch die Nachricht, dass der Pol inzwischen erreicht sei. Daraufhin nimmt er den Südpol ins Visier.

Wäre er beharrlich geblieben, hätte sich der Norweger vielleicht schon damals am Nordpol in die Geschichtsbücher eintragen können. Denn die beiden selbst erklärten Konquistadoren des Pols, die Amerikaner Frederick Cook und Robert Edwin Peary, haben wohl ein wenig oder sogar kräftig geschummelt. Cook behauptet, am 21. April 1908 bis zum Nordpol vorgedrungen zu sein. Weil er schon seine Erstbesteigung des Mount Denali in Alaska vorgetäuscht hat, sind Zweifel von vornherein angebracht. Überzeugende Beweise kann er nicht vorlegen. Zunächst glaubt man deshalb eher Pearys Version, der zusammen mit einem amerikanischen Begleiter und vier Inuit am 6. April 1909 am Pol gewesen sein will. Das Nordpol-Fieber hat plötzlich die Welt ergriffen, und ein erbittert ausgetragener Medienkrieg, in dem sich beide Parteien der Schwindelei bezichtigen,

Das Nordpol-Fieber hat plötzlich die Welt ergriffen, und ein erbittert ausgetragener Medienkrieg beschäftigt die amerikanische Nation

Nordpol-Fieber

Mehr und mehr gerät die Arktis ins Visier weltpolitischer Begehrlichkeiten. Kaum zu glauben, dass sie vor nur 100 Jahren bloß im Fokus exzentrischer Abenteurer stand und der Nordpol ein kaum erreichbares Ziel war // VOLKER MEHNERT



DR. VOLKER MEHNERT

ist freiberuflicher Journalist und Buchautor. Seine Reportagen finden sich regelmäßig in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“.

einer dreimotorigen Fokker überquert zu haben. Später erweist sich diese Behauptung als Schwindelei. Es ist nur eine von zahlreichen Enttäuschungen, Fehlschlägen und Unwahrheiten beim Wettrennen egozentrischer Abenteurer auf dem Weg zum Nordpol.

Damit die Besessenheit aufhört

Ernsthaft wird die Jagd Richtung Pol, als 1818 die Briten John Ross und David Buchan zu getrennten Expeditionen über Grönland und Spitzbergen aufbrechen. Beide müssen in der Nähe des 80. Breitengrads umkehren. Kaum besser ergeht es 40 Jahre später einer deutschen Polarexpedition unter Carl Koldewey. Die Deutschen gehen von der irrigen Annahme aus, dass nördlich eines Eisgürtels das offene Meer den Weg zum Pol freigäbe. Das Packeis aber lässt sie nicht passieren. Im September 1868 überqueren sie mit ihrem 30 Meter langen Segler „Grönland“ nördlich von Spitzbergen immerhin den 81. Breitengrad – bis heute ist kein anderes Schiff ohne Motor weiter nach Norden gelangt. Sechs Jahre später erreicht eine österreichisch-ungarische Expedition unter Carl Weyprecht und Julius Payer auf einer Insel des Franz-Josef-Archipels ebenfalls den 81. Breitengrad – die letzten Kilometer zu Fuß.

Eine umstrittene Theorie vertritt auch der Norweger Fridtjof Nansen: Durch die Eisdrift im Arktischen Ozean, verursacht durch eine Meeresströmung, müsse man mit einem Schiff von Sibirien aus in die Nähe

beschäftigt die amerikanische Nation. „Wie dem auch sei“, schreibt der Journalist Lincoln Steffens, „der Streit ist so wunderbar wie der Pol selbst. Was immer diese Forscher gefunden haben, sie haben eine Story so groß wie ein Kontinent hinterlassen.“

Die Welt braucht einen Entdecker

Eindeutige Beweise wie die Höhe des Sonnenstands auf seinen Fotos kann auch Peary nicht vorlegen. Experten halten seine angeblichen täglichen Marschleistungen mit schwerer Ausrüstung in der unwegsamen Eiswüste für unmöglich. Auch eine Untersuchung im amerikanischen Kongress resultiert in Zweifeln: „Wir haben Ihr Wort und Ihre Beweise. Wir glauben Ihrem Wort, aber Ihren Beweisen?“ Und doch sind viele nur allzu bereit, sich auf Pearys Behauptung einzulassen. „Man brauchte einen Nordpolentdecker“, schreibt der Spötter Karl Kraus, „und er war da. Um keinen Preis der Welt hätte sich die Welt ihn ausreden lassen, sie, die die vollzogenen Tatsachen liebt und über den Zweifeln der Wissenschaft mit der Beruhigung schlafen geht: Seien wir froh, dass wir einen Nordpolentdecker haben!“

Doch die Welt hat sich offenbar zu früh beruhigt, und deshalb schaltet sich Amundsen wieder ins Geschehen ein. Nach seinem Erfolg am Südpol, den Wirren des Ersten Weltkriegs und dem berechtigten

Argwohn gegenüber Cook und Peary will er von Alaska aus sein Sehnsuchtsziel durch die Luft erreichen. Der Versuch mit einem Flugzeug scheitert kläglich, und wird ebenso erfolglos bleiben wie ähnliche Anstrengungen von Richard Byrd und Floyd Bennett in Grönland. Im Mai 1926 schließlich kommt es zum Showdown mit den beiden Amerikanern auf Spitzbergen, den die Amundsen-Nobile-Ellsworth-Expedition im historischen Rückblick für sich entscheidet. Das erste gesicherte Erreichen des Nordpols erscheint anderthalb Jahrzehnte nach der weltweiten Nordpol-Euphorie freilich wie ein verspätetes Postskriptum.

Siegerfoto in Seattle im Jahr 1926 (v.l.): Hjalmar Riiser-Larsen, Roald Amundsen, Lincoln Ellsworth and Umberto Nobile mit seinem Hund



FOTOS: PRIVAT, PICTURE ALLIANCE/ASSOCIATED PRESS, PICTURE ALLIANCE/NTB

Das Luftschiff „Norge“ überfliegt im Mai 1926 Spitzbergen. Am 11. Mai brach die Amundsen-Crew auf und landete 72 Stunden später in Alaska. Sie waren die Ersten, die den Nordpol überflogen, und berichteten, dass er nicht auf festem Land liegt

Der *beste Deal* der Welt?

Vor 400 Jahren kaufte Peter Minuit Manhattan. Tatsächlich? Über einen transnationalen Mythos und kontroverse Gegenperspektiven // FRANK MEHRING



Die Zeichnung von Alfred Fredericks (1902) soll den Erwerb Manhattans durch Peter Minuit zeigen

Die Legende ist schnell erzählt: 1626 erwarb Peter Minuit aus der niederrheinischen Stadt Wesel im Auftrag der niederländischen Westindien-Kompanie die Insel Manhattan von den Lenape. Das Besondere: Er erhielt das für die Kolonisation strategisch wichtige Land für Waren im Wert von 60 Gulden und einigen Glasperlen. Aus dieser Transaktion entwickelte sich später eines der bedeutendsten Finanzzentren der Welt. Ein genialer Deal? Eine unternehmerische Meisterleistung? Doch je genauer man hinschaut, desto brüchiger wird diese vermeintliche Erfolgsgeschichte.

Mythos und Erinnerungskultur

Heute gilt die Wall Street als Inbegriff globaler Finanzmacht. Minuit dagegen wurde im Laufe der

Jahrhunderte immer wieder neu gedeutet – von Niederländern, Deutschen, Deutsch-Amerikanern und Amerikanern. Mal erscheint er als kühner Kolonialpionier, mal als Beweis deutscher Tatkraft in der Neuen Welt, mal als symbolische Figur der frühen New Yorker Stadtgeschichte. Geschichte als nationale Selbstvergewisserung, bis heute zu erleben in Texten, Bildern und Museen. Dr. Scott Manning Stevens, Literaturwissenschaftler und Kurator am National Museum of the American Indian, betont immer wieder die besondere Verantwortung großer Institutionen wie des American Museum of Natural History in New York. Museen, so Stevens, seien wichtige Orte, an denen Bilder, Narrative und Machtverhältnisse vermittelt werden. Gerade die berühmten Dioramen und ethnografischen Abbildungen des frühen 20. Jahrhunderts hätten indigene Menschen häufig als statisch, „primitiv“ oder einer vergangenen Epoche zugehörig dargestellt und damit koloniale Perspektiven verfestigt, die

heute kritisch überprüft und modifiziert werden müssten. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit der Person Peter Minuit.

Ein kleines Museum in Rindern am Niederrhein – also der Heimat von Minuit – setzt nun dazu an, die Legende über den Kauf von Manhattan zu entwirren. Was ist belegbar? Was wurde später hinzugefügt? Erstaunlich ist zunächst, wie wenig wir über Minuit tatsächlich wissen: einige Autografen, verstreute Briefe, städtische Akten. Kein gesichertes Porträt, kaum persönliche Zeugnisse. Selbst sein genaues Geburtsdatum bleibt unklar. Dokumentiert ist immerhin, dass er 1633 die wohlhabende Patrizierin Gertrude Raeth heiratete und 1635 Bürger der Stadt Kleve wurde. In den 1620er Jahren trat er in den Dienst der 1621 gegründeten West-Indischen Compagnie (WIC), die Amerikas Küsten wirtschaftlich erschließen wollte. Der Brief des niederländischen Beamten Peter Schaghen von 1626 ist das einzige erhaltene zeitgenössische Dokument, das den Kauf Manhattans erwähnt. Es gibt keinen Vertrag, keine Urkunde und keine überlieferte Lenape-Version – nur diesen kurzen niederländischen Verwaltungsbericht über Waren im Wert von 60 Gulden. Dass ein weltbekannter Mythos auf einer einzigen, einseitigen Notiz beruht, macht den vermeintlichen Landkauf von Beginn an widersprüchlich und öffnet die Türen für mythologisierende Geschichtsschreibung.

Im 19. und frühen 20. Jahrhundert wurde aus dieser Episode ein intermedialer Mythos. Der deutsch-amerikanische Publizist, Politiker und Historiker Friedrich Kapp sprach 1869 in seinem Werk *Geschichte der deutschen Einwanderung in Amerika* von der „besten Landspekulation, die je in New York, überhaupt in Amerika gemacht worden ist“. 1926 schenken die Niederlande der Stadt New York im Battery Park, nahe des Peter Minuit Plaza an der Spüs, einen beeindruckenden Fahnenmast mit Sockel und Reliefdarstellungen, um an die Ankunft der ersten niederländischen Siedler und die historischen Verbindungen zwischen den Niederlanden und den heutigen Vereinigten Staaten zu erinnern. Doch wie sah der vermeintliche Deal aus indigener Perspektive aus?

Koloniale Missverständnisse

Für die Lenape war Land keine Ware, die man dauerhaft veräußert. Es war gemeinschaftlich genutzter Lebensraum. Was die Westindien-Kompanie als rechtmäßigen Landkauf dokumentierte, könnte aus Lenape-Sicht eher eine Vereinbarung über Nutzung oder Bündnis gewesen sein. In vielen indigenen Gesellschaften gilt der Austausch von Geschenken als Teil von Beziehungen – nicht als endgültige Eigentumsübertragung. Zudem nutzten mehrere indigene Gruppen Manhattan. Wer hätte also überhaupt das Recht gehabt, die gesamte Insel zu verkaufen?

Die späteren Konflikte zwischen Kolonisten und Lenape sprechen jedenfalls nicht für ein beiderseits klares Verständnis dessen, was 1626 vereinbart wurde. Im National Museum of the American Indian und im Selbstverständnis indigener Bevölkerungsgruppen wird dieser kulturelle Gegensatz deutlich benannt: Die Kolonisten brachten ein christlich geprägtes Weltbild mit, in dem der Mensch hierarchisch über der Natur steht. Land war für sie Besitz. Erwerbbar. Handelbar. Der Aufbau einer Kolonie setzte Landnahme voraus, aus indigener Perspektive hieß dies oft Enteignung.

Cheryle „Cookie“ Cobell Zwang, eingetragenes Mitglied der Blackfeet-Nation (Amskapi Pikuni), wies mich auf eine indigene Lebensweisheit hin, die diesen Unterschied prägnant ausdrückt: „Wir erben die Erde nicht von unseren Vorfahren, sondern wir leihen sie von unseren Kindern.“ Es ist ein anderer Blick auf Verantwortung, auf Zeit, auf Zugehörigkeit. Hinzu kommt: Verhandelt wurde über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg. Schriftlich fixiert wurde alles auf niederländischer Seite. Eine indigene Vertragsversion existiert nicht. Wer also bestimmte, was der Deal bedeutete?

Um insbesondere junge Menschen für diese Missverständnisse und kolonialen Ausbeutungstraditionen zu sensibilisieren, verbindet das Museum Arenacum in Rindern seine Ausstellung historischer Dokumente mit einer Kindergeschichte, die auf dem Hoppen-sack-Bauernhof in Rindern im ehemaligen Besitz von Minuits Frau beginnt. Wampum-Perlen, die bei Ausgrabungen auf dem Gelände gefunden wurden,

Land war für sie Besitz. Erwerbbar. Handelbar. Der Aufbau einer Kolonie setzte Landnahme voraus, aus indigener Perspektive hieß dies oft Enteignung

bilden den erzählerischen Ausgangspunkt einer transatlantischen Reisegeschichte zu historischen Orten und zu Freundschaften mit Kindern der Lenape. Am Ende steht – bis dato freilich nur fiktiv – eine Entschuldigung seitens des Bürgermeisters von Kleve dafür, dass die Geschichte vom Kauf Manhattans über Jahrhunderte aus der Perspektive kultureller Überlegenheit erzählt wurde – auch hier am Niederrhein. Denn auch für diese Legende gilt, was der Lakota-Chief Red Cloud formulierte: „Sie machten uns viele Versprechen, mehr, als ich mich erinnern kann, doch nur eines hielten sie: Sie versprachen, uns unser Land zu nehmen – und sie nahmen es.“

Und in einer Gegenwart, in der „Deals“ erneut als Maßstab politischer Stärke inszeniert werden, gewinnt dieser Mythos neue Brisanz. Für indigene Gemeinschaften in den USA sind Fragen von Land, Souveränität und historischer Anerkennung weiterhin konkret. Und auch für uns am Niederrhein und in den Niederlanden stellt sich die Frage, welche Rolle wir in dieser Erinnerung einnehmen wollen.



FRANK MEHRING
RC Kleve Schloß Moyland
ist Kulturwissenschaftler und Professor für Amerikanistik an der Radboud University in Nijmegen/NL. Er lebt mit seiner Familie in Rindern bei Kleve.

TIPP:
Die Ausstellung „Der Manhattan-Deal: Peter Minuit vom Niederrhein und 400 Jahre Mythos“ ist bis zum 6. September 2026 im Museum Forum Arenacum in Kleve-Rindern zu sehen.



Ein *Frühling* in Bildern

SALON MÖLLER

Waldmüllers leuchtende Naturstudien im Unteren Belvedere zeigen, warum seine Malerei bis heute berührt – detailgetreu, lichtdurchflutet und von zeitloser Schönheit

JOHANN MICHAEL MÖLLER

RC Berlin-Brandenburger Tor ist Publizist und Herausgeber des Rotary Magazins.

Unseren Autor erreichen Sie unter moeller@rotary-verlag.de

Vögel singen, Blumen blühen, grün ist wieder Wald und Feld“, heißt es in einer bekannten Volksliedstrophe des Dichters Hoffmann von Fallersleben. Schöner und schlichter kann man Frühlingsgefühle kaum in Worte fassen. Mir ist dieser Liedertext wieder in den Sinn gekommen als ich die Bilder Ferdinand Georg Waldmüllers (1793–1865) sah, die noch bis Mitte Juni im Unteren Belvedere in Wien gezeigt werden. „Nach der Natur gemalt“, so der Titel der Ausstellung, ist für mich die Frühjahrsausstellung schlechthin, auch wenn sie schon eine Weile zu sehen ist. Wenn ich begründen sollte, warum ich Waldmüller vor allen anderen sehenswerten Ausstellungen zurzeit den Vorzug geben möchte, dann fällt mir kein besseres Argument ein, als dass diese Bilder atemberaubend schön sind.

In Österreich muss man die Bedeutung Waldmüllers für die Kunstgeschichte nicht eigens betonen. Dort gilt er als der wichtigste Vertreter der Malerei des Biedermeiers schlechthin, der sich mit zutraulichen Alltagsszenen und Porträts der feinen Wiener Gesellschaft einen Namen gemacht hatte. Waldmüller war aber zugleich auch ein grandioser Freilichtmaler, dessen knorrige Baumriesen oder wildromantische Felsschluchten der neuen Sehnsucht des Bürgertums nach der ungezähmten Natur Rechnung trugen. Die getreuliche Abbildung der „uns umgebenden realen Natur“ war sein künstlerisches Programm, und diese Aufforderung zur Wirklichkeitstreue verband ihn mit einer ganzen Generation progressiver Künstler und Künstlerinnen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die ihren Ateliers und den inszenierten Landschaftsdarstellungen den Rücken kehrten. Die vorzüglich kuratierte Ausstellung kontrastiert Waldmüller daher mit Arbeiten seiner berühmten Zeitgenossen wie John Constable oder Jean-Baptiste Camille Corot, einem der Vaterfiguren der später berühmt

gewordenen Malerschule von Barbizon, die über ganz Europa ausstrahlte.

„Welche Kraft, welches Leben, welche Sonne!“

Viele der sogenannten Bilderbuchlandschaften sind zu jener Zeit entstanden, und dem neuen Sommerfrischetourismus entsprach die neue Naturmalerei. Der Katalog hat eine wunderbar spöttische Bemerkung Johann Nestroys dazu ausgegraben, wonach „um jeden steyrischen Felsen“ mittlerweile drei Maler herum-saßen und „drauflos bemseln“ würden. Das ganze Salzkammergut existiere inzwischen „in Öhl (sic!)“. Was selbst den zeitgenössischen Kunstkritikern zu viel wurde, die von einer „ermüdenden Eintönigkeit“ der österreichischen Landschaftsmalerei sprachen. Gleichwohl wird nach der endgültigen politischen Eingliederung Salzburgs in das Habsburgerreich 1816 „die Alpenlandschaft zum Gesicht des Kaisertums“, zum Inbild einer „vaterländischen Natur“, deren „Schönheit zugleich individuell erfahren und kollektiv erinnert werden kann“. Die Donaumonarchie hatte einen eigenen Klang, aber sie besaß auch ihre besondere vaterländische Physiognomie.

Waldmüller blieb seiner detailgetreuen und lichtdurchfluteten Malweise zeitlebens treu, musste sich



Ferdinand Georg Waldmüller: Berglandschaft mit der Ruine Liechtenstein bei Mödling, 1859, Öl auf Holz

in späteren Jahren aber an der aufkommenden Fotografie messen lassen, starb verarmt und wurde erst vom Kreis der Secessionisten um Gustav Klimt gegen Ende des 19. Jahrhunderts wiederentdeckt. Da sei einer, „der alle anderen schlägt: der alte Ferdinand Georg Waldmüller“, rühmte der Schriftsteller Hermann Bahr 1900. „Welche Kraft, welches Leben, welche Sonne!“ Waldmüller habe „damals schon gewusst, was Licht“ und „was Luft ist“. Unser heutiges, empathisches Verständnis von Natur verdankt sich bis heute solchen Malern.

Noch bis zum 14. Juni 2026. Der Katalog ist im Verlag der Buchhandlung Walther und Franz König in Köln erschienen.

Gibt es einen naheliegenden Zusammenhang zwischen Landschaft und Malerei, so existiert auch eine Verbindung der Landschaft zur Literatur. Dabei fallen einem sofort die bekannten Beispiele ein, wie Theodor Fontane und die Mark Brandenburg oder Ernst Wiechert und Ostpreußen. Aber gemeint sind nicht nur das Sujet, die Motive oder die Geschichten, die über bestimmte Gegenden erzählt werden, sondern der Umstand, dass eine Landschaft

überhaupt erst durch ihre Beschreibung entsteht und aus einem sprachlosen Stück Umwelt identifizierbare Orte werden; ja, dass die Natur selbst ihre Stimme erhebt und vermeintlich direkt zu uns sprechen will. Mutter Natur erzählt hieß ein populäres Buch zu Beginn des vorigen Jahrhunderts.

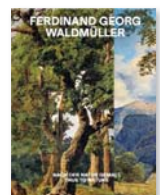
Nature Writing, das sich auf den großen Ahnherrn Henry David Thoreau beruft, ist mittlerweile eine der populärsten Literaturformen unserer Zeit geworden. Judith Schalanskys *Naturkunden* im Verlag Matthes & Seitz haben die Maßstäbe gesetzt; aber auch die neue Buchreihe *European Essays on Nature and Landscape* macht wahrlich „Lust auf deutsche und europäische Naturlandschaften, wie die *Süddeutsche Zeitung* zu Recht lobt.

Auch der Wald bricht in dieser Begegnung sein Schweigen und lässt – wie Doris Feil beschreibt – mit sich reden

Ich habe mir einen der allerersten Bände wieder zur Hand genommen, der vom Hochschwarzwald handelt. Eine Gegend freilich, die einem nicht sofort einfällt, wenn von berühmten Naturlandschaften die Rede ist. Der berühmteste Waldgänger dieser Landschaft war der Philosoph Martin Heidegger, der im Südschwarzwald seine Seelenheimat fand und seit den frühen 1920er Jahren in seiner abgelegenen Hütte im Todtnauer Land immer wieder Zuflucht suchte vor dem Lärm der modernen Welt. Seine ganze Arbeit sei „von der Welt dieser Berge und Bauern getragen und geführt“ bekennt er in einem Vortrag über die „Schöpferische Landschaft“.

In dieser Waldeinsamkeit besucht ihn im Sommer 1967 der Dichter Paul Celan, der, wie dieser an Ingeborg Bachmann schreibt, „den Makel nicht kaschiert, der an ihm haftet“. Beide so gegensätzliche Männer unternehmen einen Ausflug nach St. Blasien, wo an der „Hauptstraße Kaffee getrunken“ wird. Und nach anfänglichem Schweigen beginnt Heidegger über sein Verhalten während des Dritten Reiches zu sprechen. Und Celan? Der fühlt sich im Gegenzug an seine Heimat, die Bukowina, erinnert.

Celans Besuch, Heideggers Denken und die sich in ihren weit geschwungenen Höhenrücken verlierende Landschaft des Hochschwarzwalds in einen nicht kontingenten, bedeutsamen Zusammenhang zu bringen, ist ein riskantes Vorhaben, das der Autorin Doris Feil nicht restlos, aber doch über weite Strecken ihres Buches überzeugend gelingt. Sprache zeige sich als ein „Hindurchgehen durch das Schweigen“ zitiert die Autorin den Germanisten Gerhard Neumann, der die berühmte Kaffeefahrt als Fahrer begleitet. Auch der Wald bricht in dieser Begegnung sein Schweigen und lässt – wie Doris Feil beschreibt – mit sich reden.



Ausstellung: Ferdinand Georg Waldmüller Nach der Natur gemalt Bis zum 14. Juni 2026. Unteres Belvedere, Rennweg 6, 1030 Wien



Doris Feil Hochschwarzwald: European Essays on Nature and Landscape KJM Buchverlag 2024, 139 Seiten, 22 Euro

FOTOS: THE PRINCELY COLLECTIONS/VADUZ/VIENNA BELVEDERE, PR

Sprache der Hoffnung

Das Esperanto ist die bekannteste aller Plansprachen. Was mit großer Vision startete, ist heute fast nur noch im Museum zu bestaunen – in Wien // KARL-MARKUS GAUSS

Das barocke Stadtpalais Mollard, benannt nach einem aus Savoyen stammenden Adelsgeschlecht, beherbergt im 1. Wiener Bezirk drei bemerkenswerte Sammlungen: In den oberen drei Etagen hat die Musikalien-sammlung der Nationalbibliothek ihren Platz, mit zahlreichen Original-Partituren Mozarts, Haydns, Beethovens und Nachlässen bedeutender Komponisten wie Anton Bruckner oder Alban Berg; im ersten Stock befindet sich das auch optisch reizvolle Globenmuseum, in dem kleine und große Erd- und Himmelskugeln vornehmlich aus der Zeit vor 1850 zu sehen sind. Und im Erdgeschoss ist das einzigartige Esperanto-Museum zu entdecken, dem eine Bibliothek und Forschungsstelle, die bedeutende „Sammlung für Plansprachen“, angeschlossen ist.

Völkerverständigung erleichtern

Das Esperanto ist die bekannteste von zahllosen Plansprachen, die seit dem 17. Jahrhundert erfunden wurden – und zu denen bis heute weitere hinzukommen. Schöpfer des Esperanto war der jüdische Augenarzt Ludwig Lejzer Zamenhof, der die Grundlagen dieser von ihm konstruierten Sprache 1887 unter dem Pseudonym Doktor Esperanto veröffentlichte, was wörtlich „Doktor Hoffender“ bedeutet. Worauf hoffte Zamenhof? Er stammte aus der Stadt Białystok, die damals zum russischen Zarenreich gehörte und heute mit fast 300.000 Bewohnern im Nordosten Polens nahe der Grenze zu Belarus liegt. Białystok war eine multinationale Stadt, in der Juden, Polen, Litauer, Weißrussen und Deutsche zusammenlebten, was erst durch den erwachenden Nationalismus des 19. Jahrhunderts zu Konflikten führte. Zamenhof war überzeugt, dass dem friedlichen Zusammenleben vor allem eines entgegenstand – dass den verschiedenen ethnischen und religiösen Gruppen eine gemeinsame Sprache fehlte. Das Esperanto sollte nach dem Willen seines Schöpfers und dessen bald zahlreichen Anhängern zu einer Art von Welthilfssprache werden, in der alle Völker der Erde sich würden verständigen und einander friedlich begegnen können.

Diese Hoffnung auf Verstehen und Verständigung hat in den konfliktträchtigen Jahren vor 1914, während des Ersten Weltkriegs und in den Jahren danach Millionen Menschen dazu veranlasst, Esperanto zu erlernen. Die Sprache ist einfach konstruiert, kennt keine grammatikalischen Geschlechter, kommt mit

je einer Deklination bei Hauptwörtern und Konjugation bei Zeitwörtern aus und ist daher leichter zu erlernen als all die „natürlichen“, historisch entwickelten Muttersprachen mit ihren schönen und schwierigen Eigenheiten. Freilich ist der Wortschatz erheblich an den romanischen, ein wenig an den germanischen, aber kaum an den slawischen Sprachen orientiert. Dennoch fand das Esperanto gerade im Osten Europas viele Anhänger, vielleicht die größte Dichterin in Esperanto ist heute die 1949 geborene Kroatin Spomenka Štimatec, in deren poetischem Werk übrigens der Krieg und die Sehnsucht nach Frieden eine zentrale Rolle spielen. Die frühe Bewegung der Esperantisten strahlte noch viel weiter in den Osten aus, bis nach China, wo übrigens noch heute auf Kurzwelle täglich eine Radiosendung auf Esperanto ausgestrahlt wird.

Kein Aufschwung nach dem Krieg

Die goldene Ära des Esperanto bildeten aber die 1920er Jahre, als sich viele Menschen, vom Krieg traumatisiert, der Sprache zuwandten, die Hoffnung hieß und Frieden versprach. Im Sommer 1924 tagte der Esperanto-Weltkongress in Wien, wo die Plansprache damals so populär war, dass es 60 Wiener Polizisten gab, die den mehreren Tausend Tagungsgästen aus aller Welt bei Orientierungsschwierigkeiten im Stadtgebiet auf Esperanto weiterhelfen konnten – und berühmte Schauspieler das Volksstück *Der Verschwendter* des Klassikers Ferdinand Raimund in bestem Esperanto zur Theater-Aufführung brachten. Es war kein Zufall, dass drei Jahre danach das erste bedeutende Esperanto-Museum ausgerechnet in Wien eröffnet wurde. Wenige Jahre später war es damit vorbei, Esperanto wurde von den Nationalsozialisten

als Sprache der Juden und Internationalisten, des Friedens und der Völkerverständigung verboten; unter den Millionen Opfern der Shoah befanden sich auch alle drei Kinder von Ludwig Lejzer Zamenhof.

Von alledem ist in den Schau- und Hörstücken des multimedial orientierten Esperanto-Museums einprägsam zu sehen, zu hören, zu lesen. Da wird auch auf die Vorläufer des Esperanto hingewiesen – etwa das Volapük des deutschen Priesters und Philanthropen Johann Martin Schleyer; Fotos und Tonaufnahmen dokumentieren die Begeisterung, die ganz verschiedene Berufs- und Freizeitgruppen, etwa

Kongreso de Esperanto mit einer, wie man berichtete, in glänzendem Esperanto gehaltenen Rede eröffnete).

Klingonisch – nicht für jedermann

Ein Teil des Museums ist der faszinierenden Darstellung neuerer Plansprachen gewidmet, von denen das Klingonische eine der berühmtesten und originellsten ist. Es wurde 1984 für die Filmserie *Star Trek* vom amerikanischen Sprachwissenschaftler Marc Okrand erfunden. Doch während die Esperantisten hofften, eines Tages würde die ganze Welt über ihre gemeinsame Sprache verbunden sein, hat der Filmkonzern



KARL-MARKUS GAUSS

ist Schriftsteller in Salzburg. Seine Reiseerzählungen wurden in viele Sprachen übersetzt und mit namhaften Preisen ausgezeichnet, u. a. mit dem Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung.



FOTOS: KURT KAINDL, KLAUS PICHLER

Esperanto-Plakate aus der Zwischenkriegszeit (v.l.): Ankündigung der Arbeiter-Olympiade in Wien 1931. Der 28. Esperanto-Weltkongress fand 1936 in Wien in der Hofburg statt. Das dritte Plakat ist ein Aufruf an Esperanto-Sprecher, etwas gegen den internationalen Faschismus zu unternehmen

Die goldene Ära bildeten die 1920er Jahre, als sich viele Menschen der Sprache zuwandten, die Hoffnung hieß und Frieden versprach

Eisenbahner, Ärzte, Pfadfinder, für die erschaffene Sprache der Verständigung in allen Ländern ergriff. Nach 1945 hat es keinen großen Aufschwung der Bewegung mehr gegeben, wiewohl Österreich mit dem Sozialdemokraten Franz Jonas, von erlerntem Beruf Schriftsetzer, einen überzeugten Esperantisten als Bundespräsidenten hatte (der 1970 den 55. Universala

Paramount/CBS sich das Copyright am Klingonischen gesichert, sodass man Klingonisch zwar in Internet-Kursen erlernen, aber in eigenständigen Werken, sei es der Literatur oder in anderen Filmen, nicht verwenden darf. Stand am Beginn der Plansprachen die Idee der allgemeinen Verbrüderung, droht an ihrem vorläufigen Ende die totale Kommerzialisierung.

Ziehen Sie Privatbilanz!

GELD: LOOMAN!

Volker Looman macht keine halben Sachen. Der langjährige FAZ-Autor spricht Missstände klar an und rechnet vor, wie es besser geht – in der einzigen Spaltenkolumne für Best Ager. Nur hier im Rotary Magazin



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

nie war die Privatbilanz so wertvoll wie heute. Das liegt an den Wirren der Zeit. Der Russe führt Krieg gegen die Ukraine. Der Amerikaner hat Bomben auf Teheran abgeworfen. Israel kommt nicht mehr zur Ruhe. Und der „woke“ Deutsche ist auf dem besten Weg, seinen Wohlstand aufs Spiel zu setzen. Da ist es kein Wunder, dass Sie sich Sorgen um Ihr gutes Geld machen. Bevor Sie jetzt aber zu Likör greifen, sollten Sie lieber Bilanz ziehen, weil das die Nerven beruhigen kann.

Die heutigen Protagonisten sind 131 Jahre alt, auf den Mann – vormals Notar – entfallen 66 Jahre, und die Frau – weiland Lehrerin – ist 65 Jahre jung. Sie sind seit 35 Jahren verheiratet und haben zwei Kinder und vier Enkel. Die Privatbilanz zu Looman besteht aus fünf Gruppen: Bargeld, Anleihen, Immobilien, Aktien und Rohstoffen. Und sofern noch Schulden vorhanden sind, bilden die Verbindlichkeiten die sechste Gruppe.

Fangen wir mit dem „flüssigen“ Geld an. Auf den Girokonten des Ehepaars liegen 50.000 und 25.000 Euro. Der Mann hat 150.000 Euro in Festgeld angelegt, bei der Frau sind es 50.000 Euro. Und die Dame bunkert auf einem alten Sparbuch noch 25.000 Euro. Das war der erste Streich, doch der zweite folgt sogleich: Anleihen, Pensionen und Renten.

Das Ehepaar besitzt Staats- und Unternehmensanleihen. Maßgebend sind die aktuellen Kurswerte. Die historischen Nominalwerte spielen keine



BILANZ DES PRIVATVERMÖGENS			
BESTANDTEILE	EHEMANN	EHEFRAU	SUMME
Bargeld €	50.000	25.000	75.000
Festgeld €	150.000	50.000	200.000
Sparbuch €	0	25.000	25.000
Anleihen €	300.000	200.000	500.000
Pension €	0	453.000	453.000
Rente €	535.000	0	535.000
Eigenheim €	500.000	500.000	1.000.000
Ferienwohnung €	200.000	200.000	400.000
Mehrfamilienhaus €	1.500.000	0	1.500.000
Nießbrauch €	0	906.000	906.000
Aktien €	400.000	0	400.000
Rohstoffe €	500.000	0	500.000
Kredite €	220.000	220.000	440.000
Bruttovermögen €	4.135.000	2.359.000	6.494.000
Bruttoverteilung %	64	36	100
Nettovermögen €	3.915.000	2.139.000	6.054.000
Nettoverteilung %	65	35	100
Umschichtungen €			2.760.000

Bevor Sie jetzt zu Likör greifen, sollten Sie lieber Bilanz ziehen, weil das die Nerven beruhigen kann

Rolle mehr, das ist Schnee von gestern, und wenn Sie sagen, die Papiere bis zur Fälligkeit zu halten, muss ich Ihnen antworten: Das ist Schnee von morgen! **Wichtig sind allein die heutigen Kurswerte: 300.000 und 200.000 Euro.**

Die Lehrerin a. D. bezieht eine Pension von 3000 Euro im Monat, der Notar a. D. erhält eine Rente von 4000 Euro pro Monat. Was meinen Sie, werte Rotarier, sind die monatlichen 7000 Euro ein oder kein Vermögen? Ich gehe mal davon aus, dass die Masse von Ihnen für „kein Vermögen“ stimmt, doch ich muss Ihnen sagen, dass die Minderheit im Recht ist. Natürlich sind die jährlichen 84.000 Euro ein Vermögen, weil das Geld hart erarbeitet und angespart worden ist.

Die Höhe des Vermögens können Sie mithilfe der „Bewertungsgrundsätze“ des Bundesfinanzministers selbst berechnen. Die Frau ist 65 Jahre jung. Sie hat „laut Amt“ noch 21 Jahre vor sich, sodass die jährliche Pension von 36.000 Euro mit 12,583 zu multiplizieren ist und einem Vermögen von 453.000 Euro entspricht. Der 66 Jahre alte Mann kann laut Sterbetafel mit einer „Restlaufzeit“ von 17 Jahren rechnen, sodass die jährliche Rente von 48.000 Euro mit 11,155 zu multiplizieren ist und zu einem Vermögen von 535.000 Euro führt.

Kommen wir zu den Immobilien. Das Eigenheim ist eine Million wert, und die Ferienwohnung könnte für 400.000 Euro verkauft werden. Das Mehrfamilienhaus

des Mannes bringt anderthalb Einheiten auf die Waage. **Die Frau hat ihr Objekt vor Jahren aus steuerlichen Gründen gegen „Einräumung des Nießbrauchs“ auf die Kinder übertragen.** Was meinen Sie dazu, liebe Inner-Wheelerinnen, vor allem dann, wenn auch Sie zu diesem „Kniff“ gegriffen haben? Sind Sie noch besitzlich, wie es im Baltikum heißt, oder haben Sie sich ausgezogen – natürlich nur in finanzieller Hinsicht?

Ich kann Sie trösten, meine Damen. Wer erst 64 Lenze jung ist, wird nach Lage der Dinge rund 85 Jahre alt werden. Folglich gilt für die Lehrerin a. D. der von der Pension bekannte Faktor von 12,683, und wenn Sie die jährlichen Mieten von 72.000 Euro mit diesem Wert multiplizieren, dann bleiben Sie mit 906.000 Euro eine veritable Landlady, wenn ich das so ausdrücken darf. Kurzum: Das eheliche Immobilienvermögen beträgt 3.806.000 Euro.

Jetzt sind wir fast am Ende. Die Aktien des Mannes sind unter Berücksichtigung latenter Ertragssteuern im Moment etwa 400.000 Euro wert, und die Rohstoffe, spricht: das Gold, kommen auf 500.000 Euro. Jetzt fehlen nur noch die Kredite. Die aktuellen Schulden betragen 400.000 Euro, aber das ist nicht die ganze Wahrheit. Die Darlehen und Hypotheken sind mit „langen“ Zinsbindungen ausgestattet. Folglich würden die Banken „satte“ Entschädigungen fordern, wenn die Schulden heute auf einen Schlag getilgt würden. Sie betragen etwa 40.000 Euro, sodass die „wahren“ Schulden auf 440.000 Euro steigen.

Nun dürfen Sie den berühmten Strich ziehen. Das Bruttovermögen des Paares beträgt 6.484.000 Euro, das Nettovermögen liegt bei 6.054.000 Euro. Von dieser Summe entfallen 64 Prozent auf den Ehemann und 36 Prozent auf die Ehefrau. Das eheliche Nettovermögen verteilt sich zu fünf Prozent auf Bargeld, zu 25 Prozent auf Anleihen, zu 63 Prozent auf Immobilien, zu sieben Prozent auf Aktien und zu acht Prozent auf Rohstoffe. Was meinen Sie zu diesen Werten, liebe Leser, vor allem dann, wenn das Ihre persönlichen Zahlen sind? Sind Sie damit glücklich und zufrieden? Oder haben Sie das Gefühl, irgendwo liege der Hase im Pfeffer? Sollte das der Fall sein, dann bitte ich Sie um etwas Geduld. **Ich werde Ihnen in vier Wochen sagen, was ich von diesem Vermögen halte.**

VOLKER LOOMAN

Jahrgang 1955, ist freiberuflicher Finanzanalytiker in Berlin. Er hat 35 Jahre für die FAZ gearbeitet. Nun schildert er im Rotary Magazin jeden Monat, wie der (Un-)Ruhestand vermöglicher Pensionäre und Rentner in finanzieller Hinsicht einfach, rentabel und sicher gestaltet werden kann. volkerlooman.de

FOTO: ADOBE STOCK, INGO GEBHARD

Die Kunst der Gelaterie

PETERS LEBENSART

Noch immer setzen vor allem italienische Eis-Handwerker aktuelle Schleck-Trends. Mit Rezepten von aufwendig-raffiniert bis Nachkriegszeit-simpel



PETER PETER

ist Gastrosoph, Restaurantkritiker und Dozent für kulinarischen Tourismus. Der Münchner publizierte „Kulturgeschichten der Küche“ und lehrte Gastrosophie an der Universität Salzburg. Im Rotary Magazin schreibt er monatlich über aktuelle Themen rund um das gute Essen und die feine Küche. Peter ist außerdem Autor des Podcasts „macht Hunger“ (derpragmaticus.com) und bloggt unter pietropietro.de

Zum Auftakt der Eissaison jetzt erschienen:



Peter Peter
Gelato.
Italienische Eiszeiten
Wagenbach Verlag,
160 Seiten, 24 Euro

ILLUSTRATION: JESSINE HEIN/ILLUSTRATOREN, FOTO: ADOBE STOCK/TATYANA SIDYUKOVA

Lavanda verde“, angeröstete grüne Ätna-Pistazien mit provenzalischem Lavendel. Oder „Il giardino di Babilonia“ getaufte Safranmilch, geeist mit ligurischem Orangenblütenwasser und kandierter Bergamotte. Mit solch sublimen Kreationen warteten im November 2025 die Gelaterie des Sherbeth Festivals in Palermo auf. Die hochkarätige Veranstaltung, die vor dem gigantischen Opernhaus Teatro Massimo stattfindet, hat es sich zum Ziel gesetzt, die tausendjährige sizilianische Sorbettradition mit innovativen Eismachern aus Italien und der Welt zu verknüpfen. Den Jury-Preis gewann denn auch ein taiwanesisches raffiniert bitteres Oolong-Eis. Szenenwechsel nach Thüringen, genauer nach Erfurt, wo im März der Gelato Grand Prix stattfand. Hier zeigen Deutschlands Eismacher – und das sind immer noch zur guten Hälfte Italiener mit familiären Wurzeln in den Dolomitenältern –, was sie können. Angesagt sind bei den Ausstellern bunte Verzierung und Crunch, instagramable Präsentation, exotische Fruchtpasten – das Auge isst mit. Den ausgelobten Siegerpreis, einen schwarzen Ferrari, gewann nicht etwa ein Sanddorn- oder Rhabarbereis, sondern ein Mango-Gelato aus der Nibelungenstadt Alzey.

Der Renner für Kenner ...

Die Geschmacksfacetten haben sich gewaltig geändert in den letzten Jahren. Vorbei die Zeiten, als Generationen mit Capri-Eis am Stiel oder Nogger zufrieden waren, als man beim Eismacher des Vertrauens die probate Auswahl von Vanille, Schokolade, Erdbeer hin und wieder keck um Haselnuss oder Banane ergänzte. Nicht nur Italiens Eiskünstler fahnden unermüdlich nach neuen, verfeinerten Reizen. Gelatomania-Virtuosen wie Paolo Coletto von der Gelateria Avalon in Bozen experimentieren mit unterschiedlichsten Vanilleschoten, ein Gewinner in Palermo verwendete nur edelsten Morogoro-Kakao aus Tansania. Seltene Obstsorten,



oft für wenige Wochen erhältlich, wie rosa Weinbergpflirsche oder piemontesische Damaszenerzweitschgen sind der Renner der Kenner. Der Wiener Platzhirsch Molin-Pradel am Schwedenplatz kühlt Walderdbeereis aus teuren Südtiroler Früchten. Meist ist es mittags schon ausverkauft.

... piemontesische Damaszenerzweitschgen

Bei allen unterschiedlichen Ansätzen, der Triumph des „gelato artigianale“, des frisch hergestellten Speiseeises, und kleinerer Eisdielen ist unübersehbar. Während man nördlich der Alpen gern auf üppig dekorierte Schlemmercoupes setzt, kehren viele Gelaterie der Apenninenhalbinsel zu einem historischen Zitat zurück: Der Pozzetto, die Energie sparende, mit metallischem Deckel verschlossene Eistonne statt offener Vitrine lässt Designerherzen höherschlagen und gilt als Indiz

Kunden kehren gern zurück zu Klassikern wie Malaga, Zabaione oder einfach Milcheis

handwerklicher Exzellenz. Generell geht der Trend zum Dialog mit der Sterne Küche, zum Nachdenken über Tinkturen und Texturen, zu radikalem Zutatenregionalismus und exotischer Tee- und Gewürzrecherche, zu Aromenkompositionen, die denen der Cocktail-Mixology gleichen. Trotz aller Ausritte wie meist zu süßem Thunfisch-, Parmesan- oder Artischockeneis kehren die Kunden gern zurück zu Klassikern wie Salzkaramell, Malaga, Zabaione oder einfach Milcheis. Kult unter Kennern ist die winzige Gelateria La crema di Berenice in Picinisco in Südlatium. Denn hier gibt es nur eine einzige Sorte: Crema aus Rohmilch von frei weidenden Abruzzenkühen nach dem Originalrezept von 1946.

5 GELATO-FAVORITEN

Officina del Gelo Avalon: Eisguru in Bozen
Vivoli: Legendärer Affogato in Florenz. vivoli.it
Giolitti: Roms Eistempel. giolitti.it
Da Cesare: Kultkiosk in Reggio di Calabria. gelatocesare.com
Al San Domenico: Mandelgranita in Acireale. alsandomenicobar.shop

„Bei uns herrscht Größenwahn vor“

INTERVIEW

Wenn es um die kritische Infrastruktur in Deutschland geht, kommt man an dem Experten **ALBRECHT BROEMME** nicht vorbei. Er warnt, wie trügerisch das vorherrschende Sicherheitsgefühl ist. Schon lange fordert er, dass das Land resilienter werden muss

Schon vor der ersten Frage kommt er ins Reden. Broemme hat viel zu sagen, und es lohnt sich, ihm zuzuhören.

Albrecht Broemme:

Die kritischen Infrastrukturen sind kein neues Thema. Ich beschäftige mich damit schon lange. Jetzt

kommt endlich Dynamik in die Sachen, denn wir haben dank des Stromausfalls in Berlin Anfang Januar eine neue Situation. Plötzlich ist das Thema präsent, es passiert was. Wahlkämpfe spielen dabei natürlich auch eine Rolle, denn wir hatten beziehungsweise haben noch ein paar Landtagswahlkämpfe vor uns.

Ich finde es erschreckend, dass wir derzeit auf solche Szenarien nicht vorbereitet sind.

Stromausfälle sind ein Szenario, bei dem wir stark verwundbar sind. Wir sind als Gesellschaft total abhängig vom Strom, und diese Abhängigkeit wird immer größer. Ohne Handynetze mit Internet würden einige Kinder nicht mehr von der Schule nach Hause finden. Ein Stromausfall bedeutet nicht weniger als eine Unterbrechung des normalen Lebens. Trotz dieser Gefahr fällt es vielen schwer, sich ernsthaft damit auseinanderzusetzen. Wie oft höre ich, ach, das deutsche Stromnetz ist sicher. Die deutschen Brücken sollen ja auch sicherer als die italienischen sein. Bei uns herrscht dieser Größenwahn vor: Bei uns passiert so etwas doch nicht. Nach dem Stromausfall in Berlin habe ich dann gehört, in Bayern könnte so was ja nicht passieren. Aber es liegt nicht am Bundesland. Kriminelle können überall zuschlagen.

Sie haben ein Buch mit dem Titel „Deutschland in der Krise“ geschrieben. Darin beschreiben Sie mehr als 20 Katastrophenszenarien. Was sind die wesentlichen strategischen Fehler und praktischen Versäumnisse, die sie identifiziert haben?

Der Hauptfehler ist die fehlende Bereitschaft, sich mal damit zu beschäftigen. Wenn ich mich mit einem Szenario befasse, nehmen wir das hässliche Beispiel Krieg, dann

muss ich auch für ein solches Szenario planen, wengleich ich es womöglich für unwahrscheinlich halte, dass es eintritt. Wenn wir über zivil-militärische Zusammenarbeit sprechen oder über den Operationsplan Deutschland, denn reden wir über Krieg. Wenn ich für einen extremen Fall etwas gut geplant habe, kann

ich es auch im Normalfall gut benutzen. Wenn ich mich zum Beispiel mit der Lebensmittel- oder Trinkwasserversorgung der Bevölkerung beschäftige, dann hilft eine Planung bei anderen Szenarien, bei denen eine Wasserleitung mal blockiert ist. Denn dann weiß ich sofort, wie ich eine Notwasserversorgung bereitstelle. Das zweite Versäumnis ist, dass man meint, man wird mit solchen Szenarien schon irgendwie fertig werden. Deutschland ist bekannt dafür, dass es, wenn es darauf ankommt, irgendwie eine Lösung findet. Das ist dann mühsam, zäh, nicht sehr elegant, mit hohem Aufwand und oft auch mit hohen Kosten verbunden. Würden wir im Voraus planen, könnten wir viel entspannter und schneller die gleiche Wirkung erzielen.

Das eine sind Pläne für Notfallsituationen, das andere sind die finanziellen Voraussetzungen. Haben wir genug Mittel für den Bevölkerungsschutz?

Nein, haben wir nicht. Wir müssten Milliarden investieren, aber dazu ist niemand bereit. Aber wir hätten schon bessere Voraussetzungen, wenn nur geringe Summen wenigstens bewilligt würden. Nehmen Sie den Berliner Haushalt. Im Haushaltsgesetz stehen mehrere Posten drin, aber mit der Haushaltssumme 0,0. Das bedeutet nicht nur nichts, sondern gar nichts.

Was haben Sie aus der Flutkatastrophe im Ahrtal oder verheerenden Waldbränden in Brandenburg gelernt?

Die typische Katastrophe, das sage ich jetzt mit zwinkernden Augen, fängt freitags nach Dienstschluss an. Das war Anfang des Jahres in Berlin hier auch so. Welche Folgen hat das? Einige störende Führungskräfte sind nicht da, sondern schon zu Hause. Das ist manchmal auch besser für diejenigen, die arbeiten müssen. Die typische Katastrophe >>

Sein Kurbelradio hat Albrecht Broemme in seinem Haus stets griffbereit

ZUR PERSON:

ALBRECHT BROEMME
RC Berlin-Süd

ist Experte für Zivil- und Katastrophenschutz. 1992 wurde der studierte Elektrotechniker mit 39 Jahren der jüngste Leiter der Berliner Feuerwehr. Von April 2006 bis Ende 2019 war er dann Präsident der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk. Im April 2025 erschien sein Buch „Deutschland in der Krise“.

FOTO: ANTJE BERGHÄUSER

fängt meist auch klein an, und man merkt gar nicht, wie groß die Auswirkungen noch sein werden. Meist merken betroffene Personen gar nicht, in welcher Lage sie sich befinden.

Derzeit wirken Behörden immer wieder überfordert.

Man hätte zum Beispiel vermuten können, wenn es ein extra Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten in Berlin gibt, dass dieses auch mit der Lage klarkommt. Die hatten mit niederschweligen Zahlen geplant, wo es eigentlich auch kein Problem hätte sein sollen, diese zu bearbeiten. Als die Zahlen stiegen, gab es einen Rückstau.

Deutschland ist bekannt dafür, dass es irgendwie eine Lösung findet. Das ist dann mühsam und oft auch mit hohen Kosten verbunden

Und dann kamen Sie ins Spiel.

Ich komme immer dann ins Spiel, wenn was klemmt. Ich freue mich ja, wenn ich helfen kann. Mir fällt aber auch nicht alles allein ein.

Sie sind für Ihr positives Praxisdenken und Pragmatismus bekannt. Fehlen diese Eigenschaften in den Verwaltungen?

Viele Verwaltungen haben nicht gelernt, dass auch ein gut ausgebildeter Sachbearbeiter Entscheidungen treffen kann. Was wir denen abverlangen, ist leider nicht deckungsgleich mit deren Ausbildung. Bis auch nur irgendeine Entscheidung getroffen wurde, ist es im Alltag schwer. Ich frage mich: Wie können wir dieses Potenzial heben? Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Die Kanzlerin der Freien Universität Berlin teilte mir mit, wir hätten Gebäude und Liegenschaften, dort könnten Menschen untergebracht werden.

Sie gaben diese Informationen weiter, aber niemand interessierte sich dafür. Wie frustrierend ist es für Sie, wenn das Land Berlin Sie als Experte holt, aber später Ihren Empfehlungen nicht folgt?

Jeder muss in dieser Situation damit rechnen, dass ein fachlich gut begründeter und logischer Vorschlag abgelehnt wird. Egal, wie viele Fachleute da drübergeschaut haben, die Politik hat in vielen Fällen Gott sein Dank das Recht, es anders zu machen. Ich hatte überlegt, ob Berlin zusammen mit Brandenburg das gemeinsame europäische Asylverfahren umsetzt. Da hatte sich Berlin aber dagegen entschieden. Wichtig ist, dass solche Ablehnungen dokumentiert sind. Das ist besser, als wenn Experten vorschläge sich gleich daran orientieren, was die Politik möchte. In der Hauptstadt hat man sich für wenige große Flüchtlingsunterkünfte anstelle von vielen kleineren entschieden und beschlossen, im Wahljahr keine neuen in Betrieb zu nehmen.

Sie persönlich könnten aufgrund dieser Erfahrungen sagen, wenn ihr das nächste Mal einen Experten braucht, bitte ruft nicht mehr bei mir an.

Das könnte ich tun, habe ich bisher aber nie getan. Ich nehme gegenteilige Entscheidungen zur Kenntnis. Ich bin zu sehr Beamter, als dass mich dies kränken könnte. Aber ich habe in meiner Laufbahn auch nur wenige solcher Fälle erlebt. Eine sehr viel interessantere Entscheidung war die Frage, ob die Grenzen in Deutschland 2015 geschlossen werden sollen oder nicht. Dabei wird schon die Frage meistens falsch gestellt. Viele haben gefragt, ob man sie öffnen sollte. Die Grenzen innerhalb

Europas sind offen, man kann sie also nur schließen. Die Frage haben wir am Tisch des Bundesinnenministers diskutiert, unter welchen Voraussetzungen dies möglich wäre. Da haben wir gesagt, dass die Schließung zwar denkbar wäre, aber das würde kaum funktionieren, und es hätte dann Bilder gegeben, die keiner haben will. Deswegen hat man sich auf politischer

Ebene auch gegen die Schließung ausgesprochen.

Deutschland war weder auf die eine noch auf die andere Entscheidung vorbereitet. Man kann sich

wundern, dass es noch Grenzen gibt. Und wenn ich weiß, dass ich diese im Zweifel auch schützen muss, brauche ich dafür das entsprechende Personal. Wobei der Schutz an der Grenze heute nicht nur eine Frage des Personals ist. Ich kann vieles auch mit KI lösen. Dass man Polizist an Polizist stellt, ist Schnee von gestern.

Sind wir denn für die moderne Grenzüberwachung ausgerüstet?

Nein. Wir haben nicht genug Personal und können diesen Mangel auch nicht kompensieren durch intelligente technische Ausstattung.

Das Gespräch führte Florian Quanz.



Albrecht Broemme ist bekannt dafür, dass er Klartext spricht. Das wird gefürchtet wie geschätzt

FOTO: ANTJE BERGHÄUSER



ILLUSTRATION: JESSINE HEIN/ILLUSTRATOREN, FOTOS: PR

Insbesondere Krisen erwiesen sich dabei als stabilisierender Faktor, als kraftvolle Zelle zumal überbordender Schaffens- und Reflexionspotenziale. Bemerkenswert ist bereits der Titel von **Thomas Hettches** Roman, denn kein zweites Sujet der globalen Literaturgeschichte wurde vergleichsweise umfassend, inflationär und redundant verhandelt wie: „Liebe“. Dass der Autor nicht scheitert am Stoff, was auch bedeutet: sich überhebt, ist der überlegenen Konzeption des Textes, seinem angemessenen Stil, sprachlichem Nuancenreichtum und dem ausgeprägten Realitätssinn Hettches geschuldet. Handlungen und Handlungsimplikationen erscheinen frei von poetischer Stilisierung. Der Roman erzählt, was ist. Die Protagonisten Anna und Max, beide um die 60, er allein lebend, sie verheiratet, begegnen sich am Ostseestrand, verlieben sich. Eindringlich fokussiert der Autor auf die verschiedenen Stufungen und Subtilitäten der Annäherungs- respektive Trennungsprozesse. Er reflektiert Erwartungen und Risiken einer zunächst indifferenten emotionalen Gemengelage und die Hürden der Transformation in ein neues, befreites Miteinander. Im vergangenen Jahr feierte das hochdekorierte **Genova & Dimitrov Piano Duo** sein 30-jähriges Bestehen mit dem Beginn eines außergewöhnlichen Projektes: der Gesamteinspielung von Claude Debussys Werken für Klavierduo. Hauptwerke der nun veröffentlichten dritten und finalen Folge bilden die *Nocturnes* und die sechs *Epigraphes antiques* des französischen Impressionisten. Entlang handwerklicher Brillanz vermag das Duo in organisch verdichteten, feinst

schattierten Dialogen das breite Farbenspektrum der solitären Klangwelten aufzufalten. Debussys gleichermaßen suggestiver wie abstrakter Kosmos findet in den Exegesen von Genova & Dimitrov im besten Sinne zu sich selbst.

Oft lassen bereits Namen eine Ahnung davon erstehen, was zu erwarten ist. So stehen im Zusammenhang mit Richard Wagners Musikdrama „*Tristan und Isolde*“ zum einen die Paarung Sächsische Staatskapelle und Christian Thielemann, zum anderen das Tableau der Vokalsolisten um Camilla Nylund, Klaus Florian Vogt und Georg Zeppenfeld für allerhöchste Erwartungen und Ansprüche. Tatsächlich präsentieren sich die Beteiligten in Bestform: das eminent organisch aufspielende und Zwischentönen wie koloristischer Finesse verpflichtete Orchester ebenso wie die Solisten mit Disziplin, Beweglichkeit und Ausdrucksvarianz. Ein berauschendes Wagner-Fest, das die ein wenig in die Jahre gekommene Inszenierung von Marco Arturo Marelli aus dem Jahr 1995 in den Hintergrund treten lässt.

Eine Ausstellung als Dialog: Im Albertinum der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden begegnen sich mit dem Norweger **Edvard Munch und Paula Modersohn-Becker** zwei führende Vertreter des Expressionismus. Man kannte sich nicht, ventilierte in Bildern aber ähnliche Fragen und Themenkreise wie Liebe, Angst, Krankheit, Trauer und Tod. Entlang von rund 150 Werken vereint die Schau Gemälde, Zeichnungen, Grafiken und Skulpturen aus eigenen Beständen und Leihgaben aus dem Munchmuseet Oslo, anderer internationaler Museen, Stiftungen und privater Sammlungen. Viele der Exponate sind erstmals in Deutschland zu sehen.

Paare und Paarungen

HOFFMEISTERS FUNDSTÜCKE

Als Ur-Konstante der Menschheit hat sich das Paar – die Idee vom Paar – über die Zeitalter hinweg als robustes, wandelbares und vielfältig aufgeladenes Modell bewährt



MARTIN HOFFMEISTER ist Chefredakteur des Gewandhausradios. Er fungierte zuvor als leitender Redakteur und Moderator bei diversen Kultur- und Klassikwellen des privaten und öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Im Rotary Magazin empfiehlt er Neuerscheinungen aus dem Kulturleben und interessante Ziele für Reisende

DIE MAI-TIPPS

BUCH: **Thomas Hettche – Liebe**, Kiepenheuer & Witsch, 176 S., 22 Euro // CD: **Claude Debussy, Complete Works for Piano Duo Vol. 3**, Klavierduo Genova & Dimitrov, Oehms Classics, OC 1743 // DVD: **Richard Wagner – Tristan und Isolde**, Klaus Florian Vogt, Camilla Nylund, Georg Zeppenfeld, Martin Gantner, Tanja Ariane Baumgartner, Staatsoperchor Dresden, Sächsische Staatskapelle, Christian Thielemann, 234 Min., C Major 770708 // AUSSTELLUNG: **Paula Modersohn-Becker und Edvard Munch, Die großen Fragen des Lebens**, Albertinum (Staatliche Kunstsammlungen Dresden), bis 31.05.26, albertinum.skd.museum/Ausstellungen

Rotary vor Ort

Berichte und Meldungen aus den Distrikten



WIESENTTAL

Kleines Motiv, große Wirkung

„Es ist großartig, wenn aus einem unterstützten Projekt auch mal etwas zurückkommt“, zog Michael Wimmer (RC Fränkische Schweiz-Wiesenttal) nach seinem gemeinsamen Besuch mit weiteren Clubfreunden bei der Fotogruppe Eggolsheim Bilanz, die mit finanzieller Hilfe des Clubs fotografische Jugendfreizeiten anbietet. Sechs engagierte Jugendliche hatten sich im Vorfeld auf das Thema Makrofotografie vorbereitet und gestalteten den Besuch als praxisnahen Workshop für die Rotarier. Dabei ging es nicht nur um Technik, sondern auch um Bildgestaltung, Perspektive, den bewussten Blick für Formen in der Natur und darum, Wissen an andere zu vermitteln.

Kleines Bild: Anna, Mitglied der Fotogruppe, zeigt Peter Martin (RC Fränkische Schweiz-Wiesenttal), worauf es bei der Makrofotografie ankommt. **Fotos: Bernhard Jackermeier (RC Fränkische Schweiz-Wiesenttal) und Hannes Brunner (kleines Bild)**



DISTRIKT

1800



DISTRIKT-REPORTERIN:
Gabriele Arndt-Sandrock
RC Rehburg-Loccum
am Kloster
Telefon: +49 5037 1834
gabrielas55@gmail.com
rotary.de/distrikte/1800

Kinderkochkurse

Mit seiner Jahresspende von 12.000 Euro unterstützt der RC Braunschweig das Projekt „Plietsche Kinderküche“. Das von der Kroschke Kinderstiftung initiierte Programm vermittelt Grundschulkindern praxisnah, wie gesunde Ernährung entsteht. Präsident Wolfgang Scheibel besuchte einen Kochkurs und verfolgte, wie die Kinder den gesamten Ablauf erleben: vom Einkauf der Zutaten über die Vorbereitung bis zum gemeinsamen Kochen und Essen. Die Rotary-Spende unterstützt die neue Lehrküche, die von der Stadt Braunschweig als Schulträger gemeinsam mit der Kinderstiftung eingerichtet wurde.

➤ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1800



Im Hafen von Bremen bei den Seenotrettern

FOTO: ULRICH NOBBE

Rotarische Vagabunden: Freundschaft auf Reisen

DISTRIKT Rotary Fellowships verbinden gemeinsame Interessen mit Engagement. Eine besondere Form lebt die Gruppe der „Rotarischen Vagabunden“ – sie reisen, vernetzen sich und unterstützen Projekte vor Ort

Wenn Elfriede und Ulrich Nobbe (RC Stolzenau) aufbrechen, geht es selten nur um das Ziel. Seit 2006 sind sie Teil einer besonderen rotarischen Gemeinschaft: der Rotarischen Vagabunden. Dahinter steht die europäische Sektion der Recreational Vehicles Fellowship of Rotarians/Europe (RVFE) – ein Zusammenschluss von Rotarierinnen und Rotariern, die ihre Leidenschaft fürs Reisen mit gelebter rotarischer Freundschaft verbinden.

Über Clubgrenzen hinweg ...

Rotary-Fellowships gibt es weltweit in großer Zahl. Sie bringen Menschen mit gemeinsamen Interessen zusammen – vom Segeln bis zum Weinbau. Die „Vagabunden“ eint die Freude am Reisen mit Wohnmobil oder Caravan. Doch es geht um mehr als Mobilität:

Begegnungen, Austausch und gemeinsames Engagement prägen die Treffen. Rund 86 Mitglieder aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zählen derzeit zur europäischen Fellowship. Zweimal im Jahr organisieren sie Reisen – eigenständig, reihum und mit persönlichem Einsatz. Die Programme entstehen vor Ort und eröffnen den Teilnehmern Einblicke in Regionen, die ohne lokale Kontakte kaum zugänglich wären. Was wie eine lose Reisegemeinschaft wirkt, folgt einer klaren Idee: Rotary über Clubgrenzen hinweg erlebbar zu machen. Die Ziele führen quer durch Europa – von Polen über das Baltikum bis nach Portugal. Vor Ort suchen die Vagabunden gezielt den Kontakt zu lokalen Rotary Clubs und verbinden ihre Reisen mit sozialem Engagement.

Unterstützt wurden unter anderem ein Krankenhaus in Polen, ein Seniorenheim im Baltikum oder ein Inklusionsprojekt an der Müritz.

... rotarische Gemeinschaft erleben

Bei der jüngsten von Nobbe organisierten Reise nach Bremen übergaben die Teilnehmer jetzt 4000 Euro an die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Im Oktober steht ein besonderes Ereignis an: Mit einem Treffen in Thüringen feiert die Fellowship ihr 20-jähriges Bestehen. Für Ulrich Nobbe und viele andere ist sie längst mehr als ein Hobby. „Rotary und das gemeinsame Interesse verbinden uns“, sagt er. Die Rotarischen Vagabunden zeigen damit, wie vielseitig rotarisches Engagement auch außerhalb des klassischen Clublokals gelebt werden kann.

Berufsdienst vom Feinsten

LEVERKUSEN Die jugendlichen Schulabgänger in Leverkusen profitieren vom Engagement der Rotary Clubs vor Ort, die seit zehn Jahren bei der beruflichen Orientierung helfen

Jedes Jahr verlassen bundesweit rund 800.000 Absolventen die allgemeinbildenden Schulen – in wenigen Wochen ist es wieder so weit. Und was dann? Die Entscheidung für den richtigen Berufsweg gehört zu den schwierigsten Fragen am Ende der Schulzeit. Studium oder Ausbildung, Universität oder Fachhochschule, ein klarer Plan oder erst einmal Orientierung? Genau hier setzt die Berufsinformationsveranstaltung der Rotary Clubs Leverkusen, Leverkusen-Opladen und Leverkusen Rhein-Wupper an. Die Veranstaltung vor ein paar Wochen fand bereits zum zehnten Mal am Werner-Heisenberg-Gymnasium in Leverkusen-Lützenkirchen statt. Rund 300 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 12 und 13 aus Leverkusener Gymnasien, Gesamtschulen und Berufskollegs nutzten die Gelegenheit, sich aus erster Hand über Studien- und Berufsmöglich-

keiten zu informieren – auf einem Marktplatz und während Übersichts- sowie Berufsvorträgen. Auf dem Marktplatz präsentierten sich Universitäten und Hochschulen der Region sowie Institutionen aus Wirtschaft und öffentlichem Dienst. Insgesamt standen 21 Aussteller für persönliche Gespräche zur Verfügung. Viele Schülerinnen und Schüler nutzten die Gelegenheit, Fragen zu Studiengängen, Ausbildungsmöglichkeiten und beruflichen Perspektiven zu stellen.

Stabile Säule der lokalen Berufsorientierung

In zehn Übersichtsvorträgen erhielten die Jugendlichen einen breiten Überblick. Themen waren unter anderem Studieren an der Universität, und wenn ja, was, duale Ausbildung und duales Studium, Karriere im Handwerk, Studieren im Ausland oder Zukunft der Berufe. Am Nachmittag folgten 33 Berufs-

vorträge mit Einblicken in konkrete Tätigkeitsfelder. Vorgestellt wurden beispielsweise Architektur und Bauingenieurwesen, Informatik, Medizin und Pflegeberufe, Journalistik oder Umwelttechnik. Als Referenten engagierten sich Mitglieder der drei Rotary Clubs, Lehrkräfte sowie Fachleute, die durch persönliche Kontakte der Organisatoren gewonnen wurden.

Auch Leverkusens Oberbürgermeister Hebbel machte sich vor Ort ein Bild von der Veranstaltung und würdigte das Engagement der Beteiligten. Nach zehn Jahren hat sich die Initiative der Rotary Clubs zu einem festen Bestandteil der Studien- und Berufsorientierung in Leverkusen entwickelt. Möglich wird dies durch das ehrenamtliche Engagement der Rotarier und die enge Zusammenarbeit mit dem Werner-Heisenberg-Gymnasium. Die Fortsetzung folgt im kommenden Jahr.

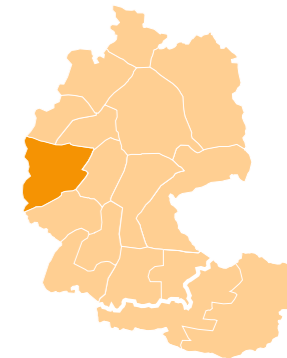


FOTO: RC LEVERKUSEN

Vorträge und Gespräche liefern Einblicke in diverse Branchen

DISTRIKT

1810

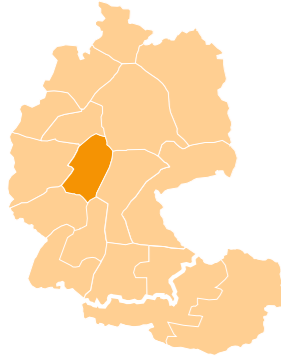


DISTRIKT-REPORTERIN:
Monika Hörig,
RC Bonn International
Telefon: +49 151 11 80 63 59
monika.hoerig@t-online.de
distrikt1810.rotary.de

Erste Stolpersteine in Jülich

Als Zeichen für Erinnerungskultur, Bildungsarbeit und demokratische Werte versteht der RC Jülich die von ihm angeregte und finanzierte Verlegung der ersten Stolpersteine in seiner Stadt. Sieben Gedenksteine erinnern an Mitglieder der jüdischen Familien Voss und Horn, die während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft verfolgt, vertrieben oder ermordet wurden. Die Steine wurden an den letzten frei gewählten Wohnorten der Opfer in der Kölnstraße und der Marktstraße gesetzt. Gunter Demnig, Initiator des europaweiten Projekts, versenkte sie selbst im Pflaster.

➤ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1810



DISTRIKT-REPORTER:
Claus Müller v. d. Grün,
RC Kassel-Wilhelmshöhe
Telefon: +49 151 54 16 32 26
rotary-magazin@rotary1820.de
rotarydistrikt1820.de

KidsCamp im Marburger Land

Vom 4. bis 9. August findet das diesjährige KidsCamp statt – auf dem Zeltplatz des CVJM Münchhausen bei Marburg. 60 Kinder erleben hier einen von Rotaract organisierten Urlaub. Bundesweiter Veranstalter aller KidsCamps ist Urlaubskinder e. V. Bei der Umsetzung des stets sehr liebevoll konzipierten und kreativen Programms helfen auch Mitglieder von Rotary Clubs, sowohl mit finanzieller Unterstützung als auch mit persönlichem Handson. Die Werbung läuft vor allem über hessische Schulen, deren Leitung vorab detailliert informiert wird. Oftmals unterstützt der örtliche Club bei der Information und Motivation der Eltern. Der Distrikt 1820 organisiert den Hin- und Rücktransport der Kinder.

➊ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1820

Bücher stärken die Sprachkompetenz

DISTRIKT Etliche hessische Clubs engagieren sich für die erfolgreiche deutschlandweite Aktion „Lesen lernen – Leben lernen“ (4L), jeder auf seine Weise und oft seit vielen Jahren. Hier einige Beispiele

Etwas vorgelesen zu bekommen und späteres selbstständiges Lesen fördern die Sprachkompetenz von Kindern und Jugendlichen und stärken ihre Persönlichkeit. Das macht die 2003 gestartete Aktion „4L“ gesellschaftlich relevant. Schon seit über zehn Jahren schenkt der **RC Usingen** den Kindern der Klassen eins bis vier der örtlichen Astrid-Lindgren-Schule und der Buchfinkenschule zu Schuljahresbeginn jeweils ein Buch. Mehr als 6000 Bücher sind so in die Klassenräume und Kinderzimmer eingezogen „und wecken dort Neugier, Fantasie und Lesefreude“, wie der Projektleiter des Clubs,

Rudolf Jenisch, freudig berichtet. Die Bücher werden sorgfältig ausgewählt – jeweils mit tatkräftiger Unterstützung von Lehrern und Schulleitung. Das soll so bleiben – Fortsetzung folgt.

Ein Lehrstück für ...

Gezielte Lesehilfe leistet auch der **RC Kassel-Wilhelmshöhe** – alljährlich seit 2011. Dafür wurden bereits rund 10.000 Euro eingesetzt, die den etwa 100 Kindern der Kita Struthbachweg in der Kasseler Nordstadt zugutekommen. In der Kita werden mehr als ein Dutzend verschiedene Sprachen gesprochen. „Die Buchspenden des Rotary Clubs sind für uns ein

unverzichtbarer Beitrag, unseren Kindern und ihren Familien zu helfen, die deutsche Sprache zu erlernen“, sagt Kita-Leiterin Karin Morbitzer-Busch.

Mit Herzblut dabei ist ebenso der **RC Marburg**, und das seit Beginn des Schuljahres 2017/18. „Anfänglich gab es in der Lehrerschaft noch Skepsis“, berichtet Projekt-Koordinator Hans-Peter Elsässer. Inzwischen machen an vier örtlichen Schulen alle Grundschulklassen gerne mit. Die Kosten für einen Klassensatz beziffert der Club auf etwa 100 Euro.

... sinnvolles Engagement

Ebenfalls in großem Stil nimmt sich der **RC Bad Hersfeld** des Themas an. Kinder in 61 Klassen im Raum Hersfeld und angrenzenden Landgemeinden wurden mit insgesamt 1296 Büchern im Wert von 6100 Euro bedacht. Und der **RC Dillenburg** leistete 2025 eine Bücherspende an die Dritt- und Viertklässler der Wachenbergschule in Haiger-Allendorf sowie der Rotebergschule in Dillenburg. Jedes Kind erhielt zwei Bücher.

„Ich freue mich über das anhaltende Engagement für ‚Lesen lernen – Leben lernen‘ im Distrikt 1820“, betont Governor Gisela Falk. „4L ist ein Lehrstück dafür, wie sich Rotary vor Ort sehr sinnvoll zum Wohle von Kindern einbringen kann. Weiter so!“ rotary4l.org



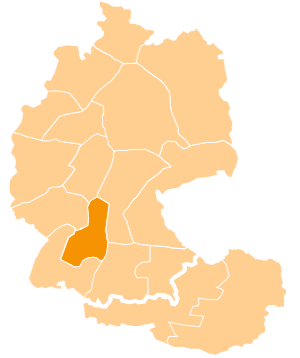
Strahlende Gesichter: Bücherübergabe an der Astrid-Lindgren-Schule in Usingen

FOTO: RC USINGEN



FOTO: RC LUDWIGSBURG

Analysen und Diskussionen zur Rolle von Frauen



DISTRIKT-REPORTERIN:
Monika Theiss,
RC Aalen-Heidenheim
Telefon: +49 172 934 70 10
referentrotarymagazin@rotary1830.org

Europaweit unterschiedlich gelebt: Gleichberechtigung

LUDWIGSBURG In einem internationalen Schulprojekt erarbeiten Jugendliche aus Deutschland, Frankreich und Italien die europaweiten Unterschiede bei der Gleichberechtigung von Frauen und Männern

Am Goethe-Gymnasium Ludwigsburg arbeiteten jeweils sechs Jugendliche des Lycée Robert Schuman (Haguenau), des Liceo Linguistico Falcone (Bergamo) und des Goethe-Gymnasiums gemeinsam zum Thema „Gender Equality in Europe“. In englischer Projektsprache entwickelten sie eigene Schwerpunkte: den Gender-Pay-Gap, Frauenrechte sowie die Rolle politisch einflussreicher Frauen.

182 Passanten befragt

In einer zweiten Projektphase in Bergamo vertieften die Jugendlichen ihre Arbeit und führten ihre Analysen fort. Die Schüler befragten 182 Passanten zu verschiedenen Aspekten der Gleichberechtigung, was Unterschiede innerhalb Europas sichtbar machte. Der Gender-Pay-Gap wird in Deutschland ausgeprägter wahrgenommen als in Frankreich und Italien. Besonders häufig nannten die Befragten zudem Ungleich-

heiten im Sport als Beispiel für bestehende Unterschiede.

Differenzierte Betrachtung

Darüber hinaus setzten sich die Jugendlichen mit Gewalt gegen Frauen auseinander, auch vor dem Hintergrund aktueller europäischer Gesetzgebung. In einem eindrucksvollen Beitrag zeigten sie, dass in der EU jede dritte Frau mindestens einmal körperliche oder sexuelle Gewalt erlebt hat und 55 Prozent sexuelle Belästigung erfahren haben. Gleichzeitig wird deutlich, dass viele Fälle nicht angezeigt werden und nur ein Teil der Betroffenen Unterstützung in Anspruch nimmt.

In einer Serie porträtierten die Jugendlichen Frauen in der Politik und ordneten deren Rolle im europäischen Kontext ein. Weitere Beiträge erklärten grundlegende Themen wie den Gender-Pay-Gap oder das Recht auf Scheidung und dessen Bedeutung für Frauen und Männer in Europa.

Ihre Ergebnisse bereiteten die Schüler in Texten, Grafiken und kurzen Videoformaten auf und veröffentlichten sie auf ihrem Instagram-Account (COREmemories.rotary), auf Tiktok sowie in einem Youtube-Video („CORE memories“). Für ihren Auftritt entwickelten sie ein eigenes Logo und eine gemeinsame visuelle Linie. Die Jugendlichen aus Ludwigsburg, Haguenau und Bergamo arbeiteten engagiert, kommunikativ und kreativ zusammen. Sie verbanden persönliche Perspektiven mit konkreten Ergebnissen und setzten sich differenziert mit ihrem Thema auseinander.

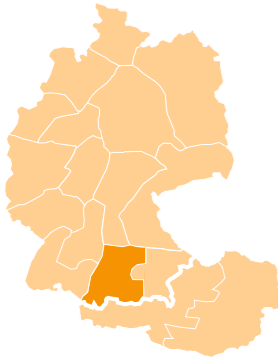
Das Projekt entstand auf Anregung des RC Ludwigsburg. Die Clubs in Ludwigsburg und Bergamo finanzierten das Projekt vor Ort und – ebenso wie der RC Haguenau – die Reisekosten. Der RC Ludwigsburg erhielt einen District Grant zur Unterstützung.

586 Tonnen Hilfsgüter

Die Initiative „Heidenheim für Ukraine“ organisiert seit Beginn des Krieges verlässliche Hilfe für die betroffenen Regionen. Mindestens 586 Tonnen Hilfsgüter wurden bislang in 183 Transporten geliefert. Hinzu kommen gespendete Fahrzeuge, darunter ganz aktuell auch ein Feuerwehrfahrzeug aus Aalen für die Stadt Konotop. Der Rotary Club Heidenheim-Giengen unterstützt das Engagement aktiv. Mehr dazu in der Online-Ausgabe.

➊ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1830

DISTRIKT
1841



DISTRIKT-REPORTERIN:
Sandra Scherm,
RC E-Club Schwaben-
Dreiländereck
Telefon: +49 173 694 1397
sandra.scherm@rotary1841.de,
rotary1841.de

Großartiges Gala-Ergebnis

Die erste „Secretary-Gala“ in Augsburg hat 144.920 Euro an Spenden erzielt. Das Event, initiiert von Sekretären mehrerer Rotary Clubs aus der Region, brachte Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur mit einem gemeinsamen Ziel zusammen: eine bessere medizinische Versorgung der schwerkranken Kinder am Schwäbischen Kinderkrebszentrum des Universitätsklinikums Augsburg. Die Gala lieferte ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie gut bürgerschaftliches Engagement, unternehmerische Verantwortung und persönlicher Einsatz zusammenwirken können.

➤ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1841

Elan und Vielfalt zum Abgucken

DISTRIKT Nicht nur bei Rotaract-Meetings ist sie deutlich spürbar, auch bei der Organisation von Projekten: Die Dynamik, Kreativität und Tatkraft von Rotaract-Mitgliedern

Zum Beispiel die Distriktkonferenzen von Rotaract sind eine gute Gelegenheit, die Energie der jungen Erwachsenen zu erfahren. Im Distrikt 1841 gibt es traditionell drei solcher Tagungen, während derer die Clubs dort kurz, präzise und bildreich ihre Highlights der letzten Monate vorstellen. Hier kommt eine kleine Auswahl, sortiert nach den drei „Säulen“ von Rotaract: Lernen – Helfen – Feiern.

Lernen

Der RAC Penzberg war unterwegs, um eigene Gürtel her-zustellen. Beim Besuch von Hannahs Leder-manufaktur lernten fünf Clubfreunde tradierte Handwerkskunst kennen, erlebten die Arbeitswelt hands-on aus Sicht einer Sattlerin und hatten anschließend die Gelegenheit, aus Rindsleder und Gürtelschnallen einen individuellen Gürtel für sich herzustellen.

Helfen

Die RACs Lech-Ammersee und Kempten organisierten und gestalteten jeweils einen Kinobesuch für Kinder – für einige der kleinen Gäste eine vollkommen neue Erfahrung. Der RAC Weißenhorn-Krumbach veranstaltete neben seiner weltrekordträchtigen Weihnachtsbäckerei ein weiteres Winter-Event: Eisbaden. Die Clubfreunde sammeln Spenden, um das Projekt Survival International zu unterstützen, das die Rechte der indigenen Bevölkerung weltweit stärkt.



Rotaracter auf der Distriktkonferenz in Penzberg

FOTO: STEFAN DÜRST

Den Verein „Bananenflanke“, der ein inklusives Fußballteam aufstellt, um allen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Freude am Fußball zu ermöglichen, unterstützt der RAC Memmingen. Der RAC Bad Wörishofen-Mindelheim wiederum engagiert sich tatkräftig auf zwei Festivals mit den Dosensammelaktionen „Crowdfunding“. Dort erreichen die Rotaract-Mitglieder pro Jahr Spenden von deutlich über 100.000 Euro.

Feiern

Der RAC Augsburg veranstaltet in jedem Quartal eine Aktion, bei der neue Interessierte mitgebracht werden sollen. Beispielsweise ein gemeinsamer Besuch auf dem Volksfest Plärrer. So wollen sie pro Vierteljahr drei neue

Gäste erreichen, um ihre Mitgliederbasis in der passenden Altersgruppe zu halten. Übrigens: Rotaract Clubs machen mittlerweile auch bei Global Grants mit, der RAC Augsburg beteiligt sich bereits an zwei Projekten.

Am 9. Mai ist Rotaract-Rotary-Action-Day – auch in diesem Jahr wieder eine wunderbare Gelegenheit, sich bei gemeinsamen Aktionen auszutauschen und zukünftige Projekte zu planen. Hier ein weiterer Termin: Unterstützen Sie den RAC Oberland am 26. Juli beim Tegernseer Entenrennen. Kontakt: valentin.irrgang@rotaract.de

Wir haben wirklich beeindruckende Rotaracter in unserem Distrikt – und sollten uns stärker von ihnen inspirieren lassen.

Authentizität vor Algorithmus

FREYUNG Seit 22 Jahren fördert der Rhetorik-Wettbewerb des Rotary Clubs Freyung-Grafenau freie Rede, Präsenz und Persönlichkeit junger Menschen

Künstliche Intelligenz kann heute vieles – aber nicht immer überzeugen. Genau hier setzt der Rhetorikwettbewerb des RC Freyung-Grafenau an, der seit mehr als zwei Jahrzehnten junge Menschen dazu ermutigt, ihre Gedanken klar, strukturiert und wirkungsvoll zu formulieren.

Initiiert wurde das Projekt 2004 von Andreas Altenecker (†). Seine Überzeugung: Wer früh lernt, verständlich und glaubwürdig zu sprechen, gewinnt eine Schlüsselkompetenz für Studium, Beruf und gesellschaftliches Engagement. Heute wird der Wettbewerb federführend von Thomas Aigner engagiert weitergeführt.

Hochaktuelles Thema

Das Konzept ist dreistufig angelegt. Im Vorentscheid präsentieren Schüler der Jahrgangsstufe zwölf ein frei

gewähltes Thema vor einer Jury. Moderne Hilfsmittel – auch KI-gestützte Vorbereitung – sind erlaubt. Die Jury bewertet Struktur, Argumentation und Verständlichkeit. Im Finale vor Publikum treten die fünf besten dann ohne technische Unterstützung an. Jetzt zählen freier Vortrag, persönliche Präsenz und authentische Wirkung. Der Sieger und die weiteren Finalisten erhalten ein Preisgeld. Auf dem Programm stand in diesem Jahr ein Thema, das kaum aktueller sein könnte: „Informationsbeschaffung“. Es wurde von Schülerinnen und Schülern aus den Gymnasien der Region aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet.

Vom Wettbewerb zur Kompetenz

Ein besonderer Mehrwert entsteht im anschließenden

Rhetorikseminar. Dort reflektieren die Teilnehmer ihre Erfahrungen: Was hat überzeugt? Wo entstehen Unsicherheiten? Und wie lässt sich Wirkung gezielt gestalten? Die Eindrücke aus dem Wettbewerb werden so in konkrete kommunikative Fähigkeiten übersetzt.

Das Rhetorik-Finale 2026 war ein starkes Zeichen dafür, wie wichtig Bildung, kritisches Denken und Kommunikationsfähigkeit in unserer Gesellschaft sind. Wer Informationen versteht und einordnen kann, gestaltet die Zukunft aktiv mit. „Der Wettbewerb zeigt Jahr für Jahr, wie viel Talent, Engagement und gedankliche Klarheit in jungen Menschen steckt. Gerade im Zeitalter von KI wird deutlich: Überzeugung entsteht nicht durch Algorithmen, sondern durch Persönlichkeit“, sagte Thomas Aigner.

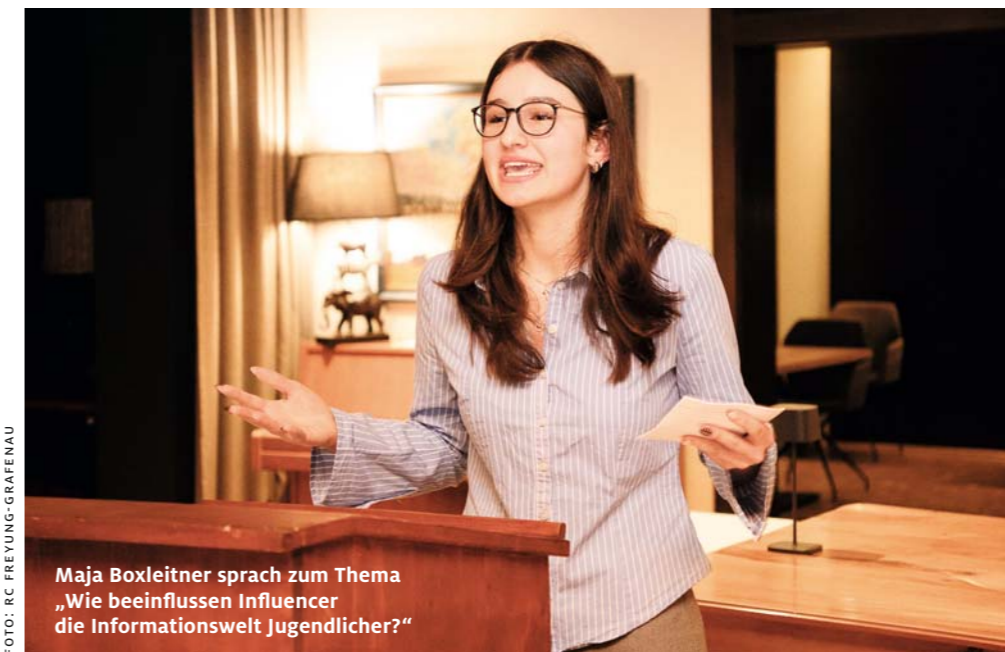
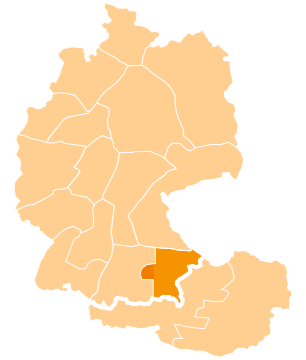


FOTO: RC FREYUNG-GRAFENAU

Maja Boxleitner sprach zum Thema „Wie beeinflussen Influencer die Informationswelt Jugendlicher?“

DISTRIKT
1842



DISTRIKT-REPORTERIN:
Maria Hack,
RC Passau-Dreiflüssestadt
Telefon: +49 171 711 75 23
redaktion@rotary1842.org
rotary1842.de

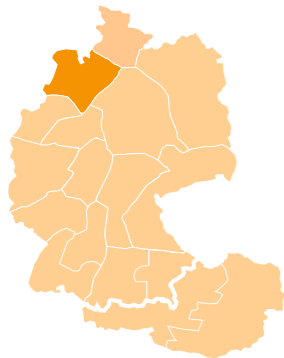
Nicht nachlassen!

Im Gemeinschaftsprojekt „Medizinische Hilfsgüter für die Ukraine“ engagieren sich unzählige Clubs aus München, dem Distrikt und weltweit. „Durch die Bündelung der Kontakte und Kompetenzen im rotarischen Netzwerk gelingt es, dringend benötigte Medikamente für einen Bruchteil des eigentlichen Preises ohne großen bürokratischen Aufwand in die Ukraine zu bringen“, so Projektleiter Oliver Pannke (RC München-Bavaria). Um weiter helfen zu können, freut sich das Projektteam über Spenden – Fragen gerne an Oliver Pannke: rotary@pannke.de

➤ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1842

DISTRIKT

1850



DISTRIKT-REPORTERIN:
Yvonne Sextroh,
RC Bruchhausen-Vilsen
Telefon: +49 172 255 71 24
sextröh@cornodiviola.de
rotary.de/distrikte/1850

Lesewettbewerb

Im Rahmen von „Lesen lernen – Leben lernen“ (4L) verschenkte der RC Osna-brück Bücher nicht nur, sondern setzte sie auch für einen kleinen Lesewettbewerb ein. Jede Klasse benannte ein Kind, das für seine Klasse sowohl einen geübten Text aus dem „rotarischen“ Buch als auch einen ungeübten vorlesen sollte. In der Jury saßen unter anderem zwei Rotarier, um die Leistungen zu bewerten. Schulleiter Thorsten Steinbrinker erklärte den Schülern in einer kurzen Ansprache, dass Lesen gegenüber Filmen, Videoclips und Fotos auf den sozialen Netzwerken klar im Vorteil sei. Es erzeuge eigene Bilder im Kopf und steigere die Kreativität.

➤ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1850

Wege in die Zukunft

OLDENBURG Seit über 40 Jahren engagieren sich Rotary-Mitglieder aus Oldenburg und der Region dafür, jungen Menschen ihre Berufsfindung zu erleichtern

Vor einigen Wochen fand wieder die jährliche Berufsinformationsveranstaltung der Rotary-Mitglieder in Oldenburg statt. Diese Veranstaltung blickt auf eine über 40-jährige Geschichte zurück. 1985 veranstalteten die Clubs RC Oldenburg und RC Oldenburg-Ammerland an drei Tagen neun verschiedene Veranstaltungen, in denen Schüler die Gelegenheit hatten, Kurzvorträge zu hören und persönliche Gespräche mit erfahrenen Referenten aus der beruflichen Praxis zu führen. Damals wie heute eine gut funktionierende Idee: Die Jugendlichen erhalten aus erster Hand Informationen zur Situation der akademischen Berufe auf dem Arbeitsmarkt sowie zu Zulassungsverfahren zu verschiedensten Studiengängen an unterschiedlichen Hochschulen.

Im Jahr 2002 schlossen sich der Organisation der Veranstaltungsreihe auch die Clubs RC Westerstedde und RC Oldenburg-Graf Anton Günther an. Die Teilnehmerzahlen lagen damals bei knapp 1000 Schülern aus der Region. Seitdem wird die Reihe von den Rotary Clubs Oldenburg, Oldenburg-Ammerland, Oldenburg-Graf Anton Günther, Oldenburg-Schloss sowie Westerstedde und Hude erfolgreich organisiert, unterstützt von der Agentur für Arbeit. Die Teilnehmerzahlen heute: rund 1400 Jugendliche.

Digitalisierung wächst

Die Berufsinformationsveranstaltung von Rotary in Oldenburg ist seit zwei Jahren digitaler geworden. Schüler erhalten bereits im Vorfeld auf rotary-berufsinformation.de Infos zu allen Veranstaltungen, auch via Instagram und

Facebook wird laufend – vor und während der Veranstaltung – aktuell informiert. Das Profil der Reihe hat sich weiterentwickelt, aber der Grundgedanke ist geblieben: Die Veranstaltungen finden in der Regel in Räumlichkeiten statt, die im Kontext zu den vorgestellten Berufen stehen. Dazu gehören die Carl von Ossietzky Universität, die Handwerkskammer Oldenburg und ein Restaurant im Kaufhaus Leffers. Die Veranstaltungen sind kostenfrei, und eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Evaluierung für 2027

In diesem Jahr konnten die Schüler (vorzugsweise) der Sekundarstufe zwei aus Oldenburg und Umgebung aus insgesamt 27 Veranstaltungen unterschiedlichster Berufsgruppen mit über 100 Referenten auswählen. Erfahrene Praktiker sowie Studenten und Azubis aus vielen verschiedenen Berufsgruppen standen wie in den Vorjahren zur Verfügung. Sie schilderten ihren eigenen Ausbildungsweg und beruflichen Werdegang und standen den Schülern zu Fragen über Inhalte, Anforderungen, Aufstiegschancen und arbeitsmarktliche Einschätzungen der angesprochenen Berufe Rede und Antwort. Aktuell findet die Evaluierung der Veranstaltung statt, um die erfolgreiche Reihe weiterzuentwickeln und im Jahr 2027 fortzuführen.

Im Gespräch mit Vertretern aus Wissenschaft und Forschung



FOTO: RC OLDENBURG



Tanzen für einen guten Zweck beim Benefizball Kaiserslautern

Mit Tanz und Tombola Gutes tun

KAISERSLAUTERN
Soziales Engagement macht Freude! Das erlebten und bewiesen 500 gut gelaunte Gäste während einer stilvollen Ballnacht in der Fruchthalle

FOTO: MARTIN VERLAGE

Der dritte Benefizball war ein sichtbares Zeichen dafür, wie gut die Serviceclubs in Kaiserslautern zusammenarbeiten. Neben dem federführenden Rotary Club Kaiserslautern engagierten sich der Rotary Club Kaiserslautern-Kurpfalz, der Lions Club Kaiserslautern, der Lions Club Kaiserslautern Lutra, Round Table 35 Kaiserslautern sowie Rotaract Kaiserslautern als Mitorganisatoren. Auch zahlreiche Sponsoren unterstützten das Projekt und ermöglichten so, dass ein Abend dieser Größenordnung nicht nur organisatorisch gelang, sondern am Ende auch einen relevanten Beitrag für den sozialen Zweck leisten kann.

21.000 Euro durch Tombola, ...

Ein besonderer Höhepunkt war die Tombola, die nicht nur für Spannung sorgte,

sondern auch einen zusätzlichen Beitrag zum sozialen Ertrag leistete. Mehr als 130 Sachspenden wurden dafür von Unterstützern zur Verfügung gestellt – ein sichtbares Zeichen der großen Bereitschaft, das Engagement der Serviceclubs mitzutragen.

Ute Fenkner-Gies, Präsidentin des Rotary Clubs Kaiserslautern, betonte in ihrer Begrüßung den Gedanken, der alle Beteiligten verbindet: gemeinsam feiern – und zugleich gemeinsam helfen.

Die Erlöse des Benefizballs kommen drei sozialen Projekten in Kaiserslautern zugute: dem Hospizverein für Stadt und Landkreis Kaiserslautern e. V., dem Gemeinsam gegen sexualisierte Gewalt Kaiserslautern e. V. und dem Kulturwerk Pfaff e. V. Alle drei Organisationen leisten in unterschiedlichen Bereichen wertvolle Arbeit für Kinder, Jugendliche und Familien in

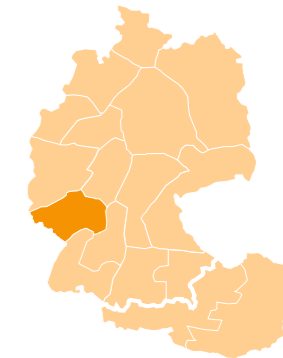
schwierigen Lebenssituationen sowie im Bereich Kultur. Sie alle profitieren unmittelbar von der Unterstützung der Ballgäste. Durch Tombola, Spenden und den Ertrag aus dem Kartenverkauf kamen an dem Abend insgesamt gut 21.000 Euro zusammen.

... Spenden und Tickets

Das Rahmenprogramm verlieh dem Ball seine eigene Handschrift. Für besondere Akzente sorgten während des Abends die BMX-Show von Chris Böhm sowie ein Showact der Tanzschule Marquardt. Moderator Holger Wienpahl führte durch den Abend. Die Transatlantic Band bot den Gästen die musikalische Grundlage und Rhythmen für viel Spaß und Bewegung auf der Tanzfläche. Der Erfolg des Benefizballs ließ sich sowohl an der Stimmung im Saal als auch an seinem gemeinnützigen Ergebnis messen.

DISTRIKT

1860



DISTRIKT-REPORTERIN:
Irmtraud Jost,
RC Heidelberg-Mannheim
International
ijost-rotary@gmx.de
rotary.de/distrikte/1860

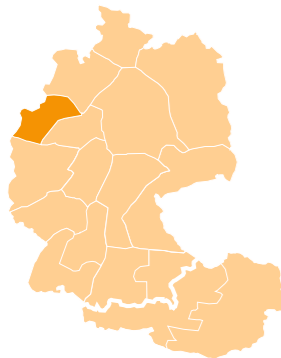
Hohe Förder-summe

Die Hans-und-Ruth-Giesen-Stiftung vergab in der Aula der Universität des Saarlandes zum neunten Mal ihre Förderpreise. Insgesamt 50.000 Euro gingen an zwei junge Talente aus Medizin und Musik. Träger der Stiftung ist der Gemeinnützige Verein der Freunde Rotary St. Ingbert. Den Preis im Bereich Medizin erhielt Dr. Ahmad Aljohmani, der am Universitätsklinikum des Saarlandes zu Entzündungsprozessen bei Infektionen und Tumoren forscht. Die 19-jährige Cellistin Paula Prudlo wurde im Bereich Klassische Musik ausgezeichnet. Sie studiert an der Hochschule für Musik Saar. Durch den Abend führte der Präsident des RC St. Ingbert, Thomas Braml.

➤ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1860

DISTRIKT

1870



DISTRIKT-REPORTER:
Edgar Rabe,
RC Lippe-Issel
(Schermbeck Weselerwald)
Telefon: +49 157 3396 0886
magazin@rotary1870.de
edgarrabe@t-online.de
distrikt1870.rotary.de

Münster aktiv

Kürzlich gründete sich der neue **Themenclub** RC Pferdesport. Unter der Präsidentin Vera von Garrel fanden sich 41 Gründungsmitglieder mit Begeisterung für den Pferdesport zusammen, um im rotarischen Sinne zu wirken. Die Mitglieder treffen sich im Raum Münster in Präsenz und online. Zum **Action Day** sind die Münsterschen Rotary Clubs gemeinsam mit Rotaract und Inner Wheel aktiv. Sie bestücken am 9. Mai von 11 bis 15 Uhr in der Stubengasse Fahrradspeichen mit reflektierenden Stäbchen für mehr Sichtbarkeit im Verkehr.

➤ **Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter** rotary.de/distrikte/1870



In zehn Gruppen absolvierten die rotarischen Boßel-Teams den Fünf-Kilometer-Kurs rund um den „Hellhügel“ in Rheine-Elte. Eine grenzüberschreitende Aktion für die gute Sache – bei der der Spaß nicht fehlte

Boßeln oder Kloatscheeten ...

MÜNSTERLAND ... Hauptsache, die Kasse klingelt – und das tat sie bei dieser Aktion: Spenden für rund 80.000 Polio-Impfungen kamen zusammen

Tatsächlich hatten über 70 Rotary-Mitglieder aus dem Kreis Steinfurt und den Niederlanden vor ein paar Wochen Gelegenheit, den Unterschied zwischen Boßeln und Kloatscheeten zu lernen und ganz nebenbei für End Polio Now zu sammeln. Aber Rotarier fühlen sich ja nicht nur dem Engagement für soziale und karitative Projekte verpflichtet, sondern auch der gelebten Freundschaft untereinander. Insofern zahlte das grenzübergreifende Boßel-Projekt gleich auf mehrere rotarische Werte ein.

Gelebte Freundschaft ...

Die fünf Rotary Clubs aus dem Kreis Steinfurt – aus

Greven, Emsdetten, Rheine, Steinfurt und Tecklenburger Land – hatten nicht nur ihre Mitglieder, sondern auch die ihrer jeweiligen niederländischen Partnerclubs nach Rheine-Elte eingeladen. Eine Premiere, denn solch eine Gemeinschaftsaktion hatte es bislang noch nicht gegeben. Nach einer ausgiebigen Boßel-Runde in der Münsterländer Parklandschaft konnten sich die Freunde bei besten Gesprächen austauschen und mit herzhaftem Grünkohl stärken. Die Gewinner – das deutsch-niederländische Team „Golden Tulip“ – durften sich über Goldmedaillen freuen, überreicht von Governorin Elke Bartels und

Incoming Governor Clemens Miller. Etwas gewonnen haben aber alle Teilnehmer.

... mit niederländischen Partnerclubs

Und so waren sich die fünf Präsidenten der Clubs einig, den aufgenommenen Faden weiterzuspinnen, in Zukunft regelmäßig gemeinsame Aktionen dieser zehn Clubs zu organisieren.

Rund 5500 Euro kamen beim Boßel-Tag zusammen. Dank der Verdreifachung durch die Gates-Stiftung können mit diesem Geld über 80.000 Kinder gegen Polio geimpft werden. Bleibt noch die Frage: Was ist denn nun der Unterschied zwischen Boßeln und Kloatscheeten? Im Grunde werden die Begriffe synonym verwendet. Die niederländischen Kloatscheeter legten aber Wert darauf, dass sie eine Scheibe (links) mit möglichst wenig Würfeln über die Strecke bringen müssen. Und nicht – wie beim Boßeln – eine Kugel.

Christian Busch



„Wo Wasser fließt, wächst Gleichheit“ ...

DISTRIKT ... heißt es bei den Vereinten Nationen. Aber was wird aus der Gleichheit, wenn Wasser zur Mangelware wird?

Was in Deutschland aus dem Hahn kommt, ist erste Klasse: Leitungswasser unterliegt strengeren Kontrollen als Mineralwasser, ist günstig und kommt ohne Verpackung aus. „Wir sind im Umgang mit Wasser sehr verwöhnt“, sagt Dirk Brinschwitz (RC Torgau-Oschatz Katharina v. Bora). Er ist Hydrogeologe und Wasserexperte, im Hauptberuf Geschäftsführer der Fernwasserversorgung

Haiti im Blick, und in Sierra Leone wurde ein Berufsschulzentrum aufgebaut und weiter begleitet. Wasser und Abwasser werden hier immer zusammen gedacht, denn es geht auch um Hygiene und Gesundheit.

Große Wasserprobleme ...

„Wasser ohne Grenzen“ ist der deutsche Partner der Water, Sanitation and Hygiene Rotary Action Group (WASH RAG), der

wasserintensive Rechenzentren, die Landwirtschaft und wir Verbraucher entnehmen, vor allem im Sommer (Duschen, Garten, Pool), sehr viel Wasser.

... gibt es auch hierzulande

Zu wenig Wasser aus dem Niederschlag bedeutet Ernteauffälle und höhere Preise für Obst und Gemüse. Zwar müssen wir uns noch nicht sorgen, dass kein Wasser mehr aus



Kinder am GaGu-Waisenhaus nahe dem neuen Berufsschulzentrum in Sierra Leone



Im Vorstand bei WoG: Dirk Brinschwitz

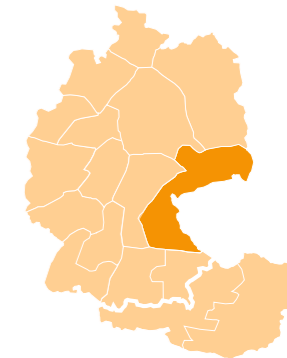
Elbaue-Ostharz GmbH. In seiner Freizeit engagiert er sich als einer der Vorstände des gemeinnützigen Vereins „Wasser ohne Grenzen“ (WoG). Dieser unterstützt im Norden Ugandas – hier herrscht akuter Wassermangel – die Malteser International. Für 1,6 Millionen Menschen in einem Flüchtlingscamp wurden solarbetriebene Wasserversorgungsanlagen instand gesetzt. Für Krankenhäuser in Madagaskar wurden Regen-zisternen gebaut, ein weiteres Projekt hat Waisenhäuser in

die internationalen rotarischen Aktivitäten auf diesem Gebiet bündelt. Doch „Wasser ohne Grenzen“ blickt nicht nur auf Entwicklungsländer. Die Grundwasserreserven in Deutschland schrumpfen. Und damit beginnt „der Klimastress vor der eigenen Haustür“, sagt Brinschwitz. Wird das Grundwasser knapp oder verunreinigt, wird auch das Trinkwasser knapper und teurer. 60 Prozent der deutschen Haushalte bekommen Trinkwasser aus dem Grundwasser. Doch die chemische Industrie,

dem Hahn kommt, aber wir müssen neue Konzepte finden. Wie die „Schwammstadt“: Sie berücksichtigt, dass Regenwasser durch weniger versiegelte Flächen, besser versickert und gespeichert werden kann. Mehr Bäume in der Stadt spenden Schatten und sorgen dafür, dass weniger Wasser verdunstet. Wer sich für das Thema Wasser interessiert, wende sich an Dirk Brinschwitz (brinschwitz@wasser-ohne-grenzen.de). Derzeit ist auch ein Themenclub Wasser in Vorbereitung.

DISTRIKT

1880



DISTRIKT-REPORTERIN:
Ulrike Löw, RC Nürnberg-Reichswald
Telefon: +49 176 1970 0910
loew.ulrike@posteo.de
rotary.de/distrikte/1880

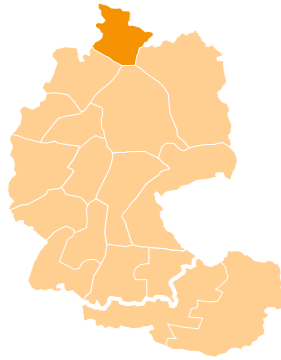
Themenclub Gesundheit

Als Governor im Distrikt 1880 hat Hans Neuser (RC Vogtland Schloß Voigtsberg) die Gesundheitsförderung und Krankheitsprävention in den Mittelpunkt seiner Amtszeit 2024/25 gestellt. Nun wirbt der Arzt und Kardiologe für den neuen Themenclub „Für Gesundheit – gegen Krankheit“. Zielgruppe sind Ärzte, Hebammen, Ernährungsspezialisten sowie Menschen, die von Berufs wegen gar nichts mit Gesundheit zu tun haben, doch Interesse mitbringen. Der Themenclub versteht sich nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung zu traditionellen Clubmodellen.

➤ **Mehr Infos:** neuser.pl@t-online.de

➤ **Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter** rotary.de/distrikte/1880

DISTRIKT
1890



DISTRIKT-REPORTER:
Can Özren, RC Bargtheide
Telefon: +49 4532 21778
can.oezren@t-online.de
rotary.de/distrikte/1890

Generatoren für die Ukraine

Mit 30 Notstromgeneratoren unterstützt der RC Itzehoe die Menschen in der Ukraine. Die Clubmitglieder warben bei Unternehmen, sammelten innerhalb weniger Tage 20.000 Euro für ihre Aktion und kauften davon Generatoren und Heizlüfter. Die Geräte sollen den Menschen helfen, unter anderem ihre Wohnungen zu heizen. Zudem kauften die Freunde einen Wechselrichter und einen Speicher für die Solaranlage eines Kindergartens in Saporischschja. Damit die Ausrüstung dort ankommt, wo sie hinsoll, kooperiert der Club mit dem Blau-Gelben Kreuz Deutsch-Ukrainischer Verein e. V. in Köln. Dieser stellt den Transport bis zu den Empfängern sicher.

➔ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1890

Nordfriesische Clubs fördern Bildungssoase

WYK AUF FÖHR Die RCs Amrum, Niebüll und Wyk auf Föhr setzen gemeinsam ein starkes Zeichen für nachhaltige Bildungsarbeit und internationale Verantwortung

Rund 285 Kinder und Jugendliche im Alter von drei bis 18 Jahren profitieren vom gemeinsamen Engagement der drei Clubs für ein zukunftsweisendes Schulbauprojekt in Namibia. Die Rotaryer fördern die Horizon Primary School im Open Doors Education Centre (ODEC) in Swakopmund mit einem Grant. Jeder Club brachte 2000 Euro ein, zusätzlich förderte der Distrikt 1890 das Vorhaben mit 5060 Euro. Insgesamt flossen 11.060 Euro in das Projekt in Swakopmund, bei dem eine digitale und solarbetriebene Schule entsteht. Die Mittel von Rotary sind gezielt für die Ausstattung der Klassenzimmer, unter anderem mit Whiteboards für Mitarbeiterschulungen sowie Seminare zur Weiterbildung der Lehrkräfte, bestimmt.

Innovatives Programm

Volkan Sazli, Mitglied des RC Swakopmund, organisiert

und leitet das Projekt in Namibia. Er ist Gründer der deutsch-namibischen Non-Profit-Organisation Tangeni Shilongo Namibia (TSN). Die Initiative hat das Ziel, den Kreislauf der Armut durch Bildung nachhaltig zu durchbrechen. Das pädagogische Konzept der Horizon Primary School umfasst hochwertige frühkindliche Bildung im Kindergarten und in der Vorschule, Grundschulunterricht für die Klassen eins bis vier sowie ein innovatives Jugendförderprogramm für Schulabbrecher. Den täglichen Schulbetrieb von 8 bis 15 Uhr ergänzt eine umfassende Hausaufgabenbetreuung für die Klassen eins bis zwölf. 27 Mitarbeiter sind in Schule und Betreuung beschäftigt.

Bis vor Kurzem dienten Standardcontainer als Unterrichtsräume. „Mit der Fertigstellung des neuen

Schulgebäudes ist ein Ort entstanden, der Bildung, Stabilität und Zukunftsperspektiven vereint“, sagt Volkan Sazli.

Lebendiger Lernort

„Die Horizon Primary School bietet Kindern aus benachteiligten Lebenssituationen einen strukturierten Schulalltag, hochwertige Bildung und einen geschützten Raum zum Lernen und Wachsen“, berichtet er. Sie eröffne den Schülern die Chance, die Armut zu überwinden. „Dank der Unterstützung der nordfriesischen Clubs konnten wir diese hochmoderne Schule weiter ausstatten und zu einem lebendigen Lernort entwickeln. Rotary wird dauerhaft ein Teil dieser Bildungssoase bleiben, in der jeden Tag Kinder lernen, träumen und ihre Zukunft gestalten“, so Sazli. Siehe auch Seite 6.

Moderne Klassenzimmer mit Whiteboard statt Kreidetafel



FOTO: VOLKAN SAZLI

Jan Lienenkämper (RC Meinerzhagen) und Holger Rost (RC Bochum-Mark)



FOTO: PATRICK PLAESIER

Botschaften „mit Bumms“

DORTMUND Was haben Kinder-Spieltürme mit Rotary zu tun? Die Antwort gab Governor elect Peter Honsel beim Akademietag

Zukünftige Clubamtsträger und interessierte Mitglieder saßen gespannt im Saal der Sparkassenakademie NRW. Zwei XXL-Holztürme standen auf der Bühne. Einer beschriftet mit Begriffen wie Zuhören, Respekt, Bereitschaft oder Spaßhaben. Zunächst aber machte Governor Karin Schulze neugierig auf die Distriktkonferenz im Juni. „In der historischen Schützenhalle Lüdenscheid haben wir viel Platz! Das Programm wächst, Einladungen sind versichert. Wir machen unsere prächtigen Projekte im Distrikt sichtbar, Clubs können sich für ein Roll-up bewerben, das wird richtig schön“, freut sie sich und fügt hinzu: „Die Roll-ups dürft ihr anschließend für eure Clubaktivitäten mitnehmen.“

Erfolgreiche Clubführung

Im „Presidents Meet & Greet“ ludete Peter Honsel dann das Geheimnis der Türme. Dafür ließ er zwei Präsidenten aus einem Turm Bausteine versetzen, bis dieser einstürzte. Währenddessen deutete er auf den „Muster-Turm“ und sprach: „Hier ist alles wunder-

bar, der Club ist aktiv, die Meetings sind gut besucht, die Projekte entwickeln Kraft.“ Dann zeigte er auf den zweiten, mittlerweile eingestürzten Turm und fuhr fort: „So schnell geht es im Club nicht schief, aber damit keine Missverständnisse entstehen und Mitglieder sich nicht zurückziehen, braucht es die Erkenntnis, dass die Führungslogik aus dem Berufsleben im Ehrenamt nicht wirkt. Veränderungen brauchen Zeit und ein aktives Miteinander im Club, ihr als Präsidenten könnt den Club in seiner positiven Entwicklung fördern und unterstützen“, schließt Honsel sein Gleichnis. Abschließend suchte sich jeder noch einen passenden Motivations-Bauklotz für das eigene Präsidentenjahr aus.

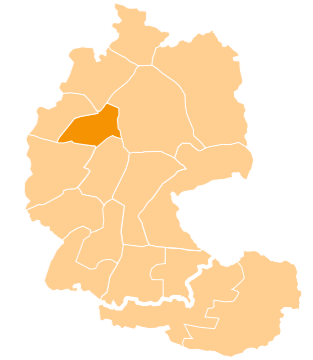
14 Seminare und Workshops

Lisa-Marie Jende sensibilisierte die Gäste im Plenum mit erschütternden Studien, die belegen, dass gesunde Ernährung und Bewegung für die Lebensqualität der Kinder und für unsere Gesellschaft

von höchster Bedeutung sind. „Noch nie waren so viele Interessierte am Stand von gesundekids, um mehr über das Projekt zu erfahren“, berichtet Jende, die im Anschluss einen Holzturm für gesundekids mitnehmen durfte.

In drei Blöcken wurden weitere Seminare und Workshops angeboten. Neben der Foundationzertifizierung war auch das Thema Öffentlichkeitsarbeit bei Rotary sehr beliebt. Damit aus einem langweiligen „Wir haben was gemacht“ ein für Journalisten interessanteres „Das bewegt Menschen“ wird, hatte Ingo Starink einen lebendigen Vortrag vorbereitet. Dieser führte durch die PR-Realität im Club: Fotos, Fakten – wer schreibt? Wer gibt frei? Die Lösung: klare Rollen, ein Minimalprozess und vor allem das Rotary Brand Center als Werkzeugkasten. Dann der Blick aufs digitale Schaufenster: Social Media wird machbar mit ein paar Content-Säulen, einer kurzen Posting-Checkliste und einer Portion Regelmäßigkeit. Nächster Akademietag: 10. Oktober 2026.

DISTRIKT
1900



DISTRIKT-REPORTERIN:
Carola Plaesier, Distrikt-Service
Telefon: +49 173 519 38 85
presse@rotary1900.de
rotary-1900.de

Spaß mit Stiel

Kennen Sie Hobby-Horsing? Wenn nicht, tragen Sie sich schon jetzt Samstag, den 19. September 2026, in den Kalender ein – die ideale Gelegenheit, aktiv beim 1. Steckenpferd-Poloturnier mit dieser vergnüglichen Sportart Bekanntschaft zu machen. Der Rotary Club Witten lädt 16 Serviceclub-Teams zum Turnier ins „Wullenstadion“ nach Witten-Annen ein. Als Startgebühr ist eine ShelterBox pro Team angedacht. Der Reinerlös aus dem Verkauf von Speisen und Getränken wird an End Polio Now gehen. Bewegung und Spaß für Jung und Alt sind garantiert. steckenpferdpolo@rotaryclub-witten.de tinyurl.com/steckenpferdpolo

➔ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1900

DISTRIKT

1910



DISTRIKT-REPORTER:
Claus Bruckmann,
RC Wien-Gloriette
Tel.: +43 664 62780 69
dbr1910@rotary.at
1910.rotary.at

Hohe Auszeichnung

Für jahrzehntelanges ehrenamtliches Engagement hat Past-Governor Arno Kronhofer (RC Hermagor) aus der Hand des Landeshauptmanns den Kärntner Lorbeer in Gold erhalten. Seit Bestehen seines Clubs wurde mehr als eine halbe Million Euro gesammelt und ausgegeben, sei es für die Unterstützung von hochbegabten Musikschülern in der Region, für zahnmedizinische Ausbildung und Geräte für Afrika oder für die Errichtung eines Sägewerks in Bosnien. Der Aufbau von Rotary in Bosnien ist Arno Kronhofer ein besonderes Anliegen.

➤ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1910



Die Militärmusiken (hier die Militärmusik NÖ) sind zu Publikumslieblingen geworden

FOTO: RC HOLLABRUNN

Sammeln und fördern mit Musik

DISTRIKT Von Rotary Clubs veranstaltete Konzerte erbringen Einnahmen, mit denen seit Jahrzehnten Sozialprojekte unterstützt und begabte Jungmusiker gefördert werden. Es ist eine Art Kreislauf

Musik hat bei Rotary eine große Tradition. Franz Lehár (1870–1948; RC Wien) schrieb eine Rotary-Hymne, Robert Stolz (1880–1975) verfasste eine Rotary-Fanfare und einen Rotary-Marsch. Auch andere österreichische Komponisten, wie Gottfried von Einem oder Robert Koldorfer (RC Klagenfurt), haben Musik für Rotary geschrieben. Heute spielen Benefizkonzerte bei Rotary eine wichtige Rolle, hier ein paar aktuelle Beispiele:

Militärkapellen als Publikumsmagnet

Der RC Hollabrunn-Weinland hat Ende März die Militärmusik Niederösterreich zu einem Benefizkonzert eingeladen. Die örtliche Stadthalle war ausverkauft. Das symphonische Blasorchester traf auf die Jagdhornbläser Aspörsdorf, und gemeinsam haben sie dem Publikum mit dem „Großen Halali“ einen einzigartigen Hörgenuss bereitet. Die Militärmusik

Kärnten lud ebenfalls Ende März zu einem Konzert in die Klagenfurter Messehalle. Der RC Klagenfurt ist seit Jahren einer der Unterstützer. Das Konzert war binnen Stunden ausverkauft, 1500 Besucher genossen die Bandbreite dieses Klangkörpers. Sie reicht von Mozart über Operettenmelodien und klassische Militärmärsche bis zu Queen.

Große Bandbreite

Ein gänzlich anderes Genre decken die Schick-Sisters ab, die auf Einladung des RC Gleisdorf ein Konzert gaben. Die Musik der drei populären Schwestern aus der Steiermark ist eine Mischung aus Jazz, Folk und Pop. Der RC Leoben hat im Auditorium der Montanuniversität die Old School Basterds eingeladen. Sie entführten das Publikum in die Zeit des Rock'n'Roll. Die Mojo Blues Band hat in Mürzzuschlag auf Einladung des RC Semmering-Region aufgespielt. Seit fast 50 Jahren begeistert diese Band mit

Rhythm and Blues. Selbstverständlich kommt der Erlös all dieser Veranstaltungen sozialen Zwecken zugute, doch auch der musikalische Nachwuchs wird bedacht:

Musikalische Nachwuchsförderung

Der RC Oberpullendorf-Burgenland Mitte hat einen Musik-Förderpreis aufgesetzt. Angesprochen sind Instrumentalisten und Sänger, die eine professionelle musikalische Laufbahn oder ein entsprechendes Studium anstreben. Bewerben kann man sich mit einem einminütigen, ungeschnittenen Video eines Solostücks. Insgesamt werden 3000 Euro vergeben.

Zu guter Letzt: Der RC Wolfsberg übergab der örtlichen Musikschule 6500 Euro. Mit dem Projekt Musikschule Plus soll den Schülern neben dem Hauptfach auch in einer verpflichtenden zusätzlichen Musikwerkstatt ein ganzheitlicher Unterrichtsansatz geboten werden.

FOTO: ÖRK/MARKUS HECHENBERGER

Advent, Advent, jetzt gibt's die Spend'

HALL, WATTENS Das Christkind der Rotary Clubs Hall und Wattens bringt auch außerhalb der Weihnachtszeit Zehntausende Euro

Es mag ungewöhnlich anmuten, in der ersten Jahreshälfte über den Advent zu schreiben. In diesem Fall jedoch gibt es einen erfreulichen Grund dafür, genau das zu tun. Denn der vergangene Advent war in rotarischer Hinsicht ein besonders nachhaltiger und wirkt bis heute nach.

Begonnen hatte alles mit einer Idee von Christian Mayer im Tiroler Rotary Club Kufstein: Ein rotarischer Adventskalender sollte Geld für gute Zwecke bringen. Diese Idee haben Christian Ebenbichler (RC Hall) und Beatrice Häussler (RC Wattens) aufgegriffen. Sie entwickelten daraus ein Gemeinschaftsprojekt, das immer größere Züge annahm.

77.000 Euro in drei Jahren

Konkret geht es darum: Für jedes Fenster des Adventskalenders stellen Sponsoren attraktive Preise zur Verfügung. Das Konzept ist ebenso einfach wie erfolgreich: Sage und schreibe 77.000 Euro kamen in den vergangenen drei Jahren auf diese Weise zusammen. Die heurigen Erlöse von rund 23.000 Euro haben die Clubs an die Tafeln Hall und Wattens gespendet. Mit der Tafel Österreich versorgt das Rote Kreuz armutsbetroffene Personen in sozialen Einrichtungen mit gespendeten Lebensmitteln und anderen Gütern des



Hilfe kommt ohne Umwege an

FOTO: ÖRK/GIANMARIA GAVA

täglichen Bedarfs.

Spontane Versteigerung

Die Übergabe der Spendensumme erfolgte im Rahmen eines Festaktes im Hotel Reschenhof. Dabei kam gleich noch einmal eine ansehnliche Spende zusammen: Die Moderatoren Markus Jordan-Sailer und Bernhard Greil

Das Rote Kreuz hilft mit rotarischer Unterstützung

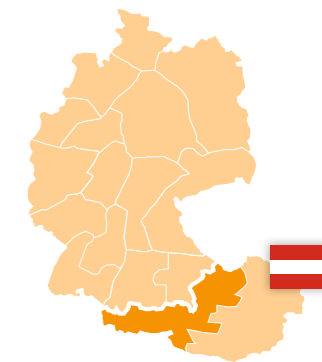


starteten eine spontane Versteigerung nicht abgeholter Gewinne, die 6800 Euro einbrachte. Entsprechend zufrieden zeigten sich die Präsidenten Willi Bacher (RC Hall) und Markus Jordan-Sailer (RC Wattens), die auf die Erfolgsgeschichte des Projekts eingingen.

So schließt sich der Kreis zur eingangs gestellten Frage, warum ein Advent-Thema auch im Mai seine Berechtigung hat. Der Zauber der Weihnachtszeit hört im günstigsten Fall nie auf, betont man bei den Verantwortlichen der beiden Tiroler Clubs. Was im Dezember beginnt, entfaltet auch Monate später seine volle Kraft – dann, wenn Hilfe dort ankommt, wo sie gebraucht wird. Womit be-

DISTRIKT

1920



DISTRIKT-REPORTER:
Christian Haubner,
RC Freistadt
Tel.: +43 664 75 08 99 05
christian.haubner@gmail.com
1920.rotary.at

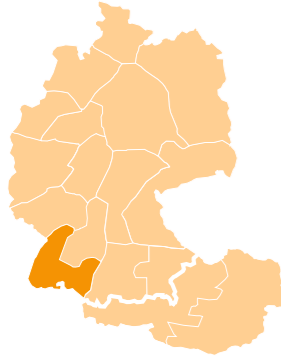
Krebshilfe dankt Rotary

Im Rahmen ihrer „Happy Hours“-Veranstaltung hat sich die Krebshilfe Oberösterreich beim Linzer Rotary Club Pöstlingberg bedankt – Clubpräsident Jürgen Harich hatte 8000 Euro an Prim. Steffen Krause sowie Krebshilfe-Geschäftsführerin Maria Sauer übergeben. Der Club unterstützt damit das Herzensprojekt „Mama/Papa hat Krebs“, das Kindern krebskranker Eltern professionelle Begleitung in herausfordernden Lebensphasen anbietet. Die Unterstützung erfolgt kostenlos und unbürokratisch. Die Linzer Clubfreunde kündigten die Fortsetzung an: Die Spende fürs kommende Jahr soll ein Charity-Kino-Event am 2. Dezember erbringen.

➤ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1920

DISTRIKT

1930



DISTRIKT-REPORTER:
Georg Ganter,
RC Schopfheim-Wiesental
Telefon: +49 173 32770 40
rotary@georgganter.de
rotary.de/distrikte/1930

Schulkonzert mit „Klassik-Jazz“

Der RC Ortenau-Liberty unterstützte gemeinsam mit benachbarten Rotary Clubs ein besonderes Schulkonzert für Mittel- und Oberstufe in Offenburg. In einer außergewöhnlichen Fassung des Klavierwerks *Bilder einer Ausstellung* des russischen Komponisten Modest Musorgski zeigte das bekannte Frank Dupree Trio, wie klassische Musik mit improvisiertem Jazz zu neuen Klangwelten zusammengefügt werden kann. Mit Konzerten dieser Art können auch Jugendliche an die klassische Musik herangeführt werden und Freude an der grenzenlosen Vielfalt der Musik finden.

➊ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1930

Klimaneutral bis 2045?

OBERKIRCH Deutschlands Weg zur Klimaneutralität stand im Mittelpunkt eines RYLA-Seminars. Ein großes Interesse an dem Thema hatte sich bereits in den zahlreichen Anmeldungen abgezeichnet

25 junge Erwachsene – einige bereits zum dritten Mal dabei – trafen sich gemeinsam mit dem RYLA-Team bei den Stadtwerken in Oberkirch. Zum Auftakt machte der Geschäftsführer der Stadtwerke, Erik Füssgen, in seinem Begrüßungsvortrag deutlich, wie komplex die Transformation hin zur Klimaneutralität ist. Seine zentrale Botschaft zog sich wie ein roter Faden durch das gesamte Seminar: Mit den heute verfügbaren Technologien und dem bestehenden Wissen sei Klimaneutralität bis 2045 grundsätzlich erreichbar – unter den aktuellen Rahmenbedingungen und angesichts des Verhaltens der beteiligten Akteure jedoch kaum umsetzbar.

Technik ist da, bei der Akzeptanz hakt es

Diese Einschätzung bestätigte sich auch in den weiteren Programmpunkten. Exkursionen zur Bürger-Photo-

voltaikanlage sowie zum Biomassekraftwerk der Papierfabrik Koehler gaben ebenso Einblicke wie Fachvorträge zum Stand der Dekarbonisierung weltweit und in einigen Branchen. Diskussionen in einer Stammtischrunde und Gespräche mit Akteuren aus dem politiknahen Betrieb vertieften die Perspektiven. Ein wiederkehrendes Fazit zog sich durch alle Beiträge: Die technischen Lösungen sind vorhanden – entscheidend seien nun gesellschaftliche Akzeptanz und vor allem eine konsequente Umsetzung. Die Vielzahl an Fragen an die Referenten und die lebhaften Diskussionen zeigten deutlich, wie groß das Interesse und der Gesprächsbedarf unter den Teilnehmern waren.

Aus den Beiträgen von Industrie, Wissenschaft und Politik sowie den Praxisbeispielen entwickelte sich im Verlauf des Wochenendes das

Performance-Projekt „2045 – der rote Faden der Zukunft“. Der „rote Faden“ steht dabei symbolisch für Verbindung, Verantwortung und gemeinsames Handeln aller Akteure. Im Fokus stand zudem die Entwicklung konkreter Umsetzungsprojekte für den Distrikt 1930. Mit dem RYLA Award ausgezeichnet wurde die Idee einer App, die klimafreundliches Verhalten erfasst und durch einen Wettbewerb zwischen den Clubs zusätzliche Anreize schafft.

Insgesamt fiel das Feedback der Teilnehmer ausgesprochen positiv aus. „Diese Wochenenden bringen mir sehr viel“, hieß es in einer Rückmeldung. Vielen wurde erst im Verlauf des Seminars bewusst, wie komplex der Weg zur Klimaneutralität tatsächlich ist. Auch der vielfältige Zugang zu den Themen wurde als besonderer Mehrwert wahrgenommen.



Der rote Faden in die Zukunft: Die Seminaristen als Teil eines lebendigen Netzwerks

FOTO: JÖRG SCHMID

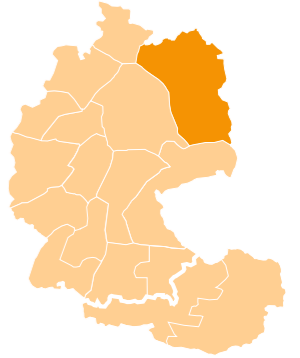


Die sehnsüchtig erwarteten medizinischen Geräte sind gut in Dnipro angekommen

FOTOS: RC DNIPRO CITY

DISTRIKT

1940



DISTRIKT-REPORTER:
Thomas Herrschelmann,
RC Berlin-Platz der Republik
berichte1940@rotary.de
rotary.de/distrikt/1940
rotary1940.org

Über vier Jahre Hilfe für die Ukraine

DISTRIKT Seit dem 24. Februar 2022 tobt der völkerrechtswidrige Angriffskrieg Russlands in der Ukraine ...

... und hat laut Zählungen des UN-Hochkommissariats für Menschenrechte (OHCHR) bis zum 31. Januar 2026 mindestens 15.172 Todesopfer in der ukrainischen Zivilbevölkerung gefordert. Darunter sind mindestens 766 Kinder. Hinzu kommen noch einmal rund 100.000 tote und etwa 500.000 verwundete ukrainische Soldaten.

Hilfe, wo der Bedarf am größten ist

Seit dem Tag des Angriffs ist der Rotary Club Berlin-Platz der Republik mit unterschiedlichsten Partnern in der Ukraine-Hilfe tätig: zum Beispiel mit dem – inzwischen abgeschlossenen – Projekt „Spaces for Ukrainian Refugees“. Hier wurden europaweit private Flüchtlingsunterkünfte gemeinsam mit Rotaract Europe organisiert. Insgesamt konnten so 350 Familien vermittelt und Ansprechpartner für über 2000 Personen gefunden werden. Im April 2022 erfolgte die Finanzierung und Verteilung von Notfallübersetzungsbüchern Ukrai-

nisch-Deutsch in einer Auflage von 21.000 Stück sowie mit Unterstützung des Verlages Ueberreuter die Kinderbücher *Ich und Du* in einer Auflage von 12.000 Exemplaren.

Als dann im Juni 2023 die sich zurückziehenden Russen den Kachowka-Staudamm in der südlichen Ukraine sprengten, war der Bedarf nach frischem Trinkwasser bei den Menschen am Unterlauf des Dnepr riesig. Gemeinsam mit der britischen Organisation Aquabox haben Freunde der Rotary Clubs Potsdam, Berlin-Platz der Republik, Herzogtum Lauenburg-Mölln und Kleinmachnow Filteranlagen für die Aufbereitung von Trinkwasser in die Ukraine gebracht. Damit hatten 15.000 Menschen in der Region wieder Zugang zu sauberem Trinkwasser. Außerdem folgten in den letzten Jahren Hilfslieferungen an Kliniken in der ukrainischen Stadt Dnipro in Höhe von insgesamt rund 500.000 Euro. Allein das aktuelle Projekt für die Städtische Klinik Nr. 16 in Dnipro hat ein Volumen von rund

180.000 Euro. Dabei geht es in einem schnellen, aber kleineren Soforthilfefprojekt um die Lieferung von dringend benötigtem Operationsbesteck und in einem großen Global-Grant-Projekt um die Lieferung von weiterer Ausrüstung für die Operationssäle.

Hilfe, solange sie gebraucht wird

Unterstützt wird das Projekt unter anderem von 24 Rotary Clubs aus ganz Deutschland, der Task-Force Ukraine-Hilfe des Deutschen Governorrats sowie dem Distrikt 2231, der alle polnischen Rotary Clubs umfasst. Dazu sagt Peter Konhäusner, Projektleiter des RC Berlin-Platz der Republik: „Ich bin stolz und dankbar für jede einzelne Hilfe. Ich freue mich, wenn wir von Ihnen hören und wir gemeinsam anpacken für die Menschen in der Ukraine.“

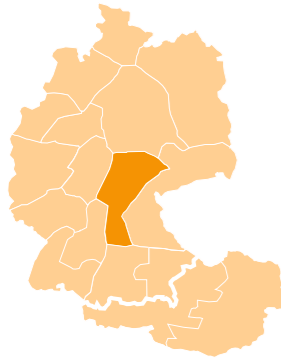
Das Soforthilfefprojekt konnte inzwischen abgeschlossen werden, die Operationsbestecke sind im Einsatz. Das Global-Grant-Projekt wird in den kommenden Wochen beendet werden.

Rotary Kindertag 2026

Am 3. und 4. Juli sollen wieder rund 2500 Berliner Grundschüler und Kita-Kinder einen „Rotary Kindertag im Zoo“ erleben. Dazu werden, wie in jedem Jahr, wieder die finanzielle Unterstützung der Rotary Clubs (20 Euro pro Mitglied) und das Hands-on-Engagement vieler Helfer benötigt. Das Orgateam lädt alle Clubs dazu ein und freut sich über genauso reges Engagement wie in den letzten Jahren. Bei Interesse Ihres Clubs melden Sie bitte eine Kindertag-Kontaktperson zur weiteren Kommunikation: info@rotary-kindertag.de. Übrigens: Am 4. Juli veranstalten die Hamburger Rotary Clubs in Hagenbecks Tierpark ihren ersten Kindertag.

➊ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1940

DISTRIKT
1950



DISTRIKT-REPORTER:
Matthias Gehler, RC Arnstadt
Telefon: +49 152 25 34 68 10
matthiasgeher@me.com
rotary-distrikt-1950.de

**Teilnahme
noch möglich**

Kurzentschlossen? Dann auf nach Würzburg! Am 9. Mai lädt der Distrikt 1950 zur großen Distriktkonferenz in die Mainfränkensäle Veitshöchheim ein. Freuen Sie sich auf inspirierende Begegnungen, starke Projekte und den Festvortrag von Prof. Martin Andree zur „Digitalokratie“. Postwalk, Musik und Austausch inklusive. Der Tag klingt im Hofkeller der Residenz aus. Spontane Teilnahme ist noch möglich – Anmeldung und Bezahlung vor Ort. Einfach kommen, erleben, vernetzen!

➤ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1950

„Frieden ist ein großes Puzzle“

ERFURT Ein Gespräch mit **HENRYK BALKOW** (RC Erfurt-Gloriosa), seit 2022 aktiver Helfer für die Opfer des Ukraine-Kriegs

Vor ein paar Wochen besuchte Balkow das Logistikzentrum des Rotary Passport Clubs Ukraine Unity in Lemberg.

Henryk, wie hast du die Situation vor Ort erlebt?
Mich hat vor allem diese Gleichzeitigkeit von Krieg und Alltag beeindruckt. Im Logistikzentrum des Clubs herrscht ein enormes Arbeitstempo, es werden nach Feierabend Hilfsgüter sortiert, verpackt und weitergeschickt. Gleichzeitig ist die Bedrohung durch den Krieg ständig spürbar. Da sind die Stromausfälle, Luftalarme durch Lautsprecher und in der App, dazu Berichte von der Front. Die Menschen wirken dabei erstaunlich gefasst. Es ist eine Mischung aus Professionalität, Improvisation und großer Solidarität, die mich tief beeindruckt hat. Das Wort „Resilienz“ möchte aber niemand mehr hören.

Du und dein Club gehören zu denen, die schon seit den ersten Kriegstagen helfen. Was hat sich seit 2022 verändert?

In den ersten Wochen war vieles ungeordnet. Jeder wollte helfen, aber die Transporte kamen oft unkoordiniert an die Grenzen. Heute ist das anders. Durch Menschen wie Fritz Hohnerlein, den Vorsitzenden des Rotary-Länderausschusses Deutschland-Ukraine, wird die Hilfe koordiniert. Er bringt seine Erfahrungen aus der internationalen Entwicklungszusammenarbeit ein. So ist die Unterstützung viel strukturierter geworden. Die internationalen Lieferungen



FOTO: HENRYK BALKOW

Henryk Balkow, Anna Vasylytsiv, Olena Moroz, Borys Bodnar, Fritz Hohnerlein (v. l. n. r.)

werden gezielt gesteuert. Der Rotary Club Ukraine Unity, allen voran Clubfreund Borys Bodnar, kümmert sich an diesem Knotenpunkt behertzt um die Weiterverteilung. So kommen die Hilfen genau dort an, wo sie dringend gebraucht werden – sei es an der Front oder in zivilen Einrichtungen.

Gab es Begegnungen, die dich besonders bewegt haben?

Ja, sehr. Der Besuch auf dem „Field of Mars“ hat mich tief bewegt. Die vielen Gräber, die Fotos der Gefallenen – überall diese jungen Gesichter an Kreuzen. Besonders nahe ging mir die Geschichte von Roman Gotra, der am Tag meines Besuchs seinen 27. Geburtstag gehabt hätte. Er wollte Journalist werden, hatte Träume und Pläne, aber er verlor wie sein bester Freund an der Front als Held

sein Leben. Ich lernte seine Mutter kennen, und sie erzählte berührend von ihrem Sohn, dessen Geschichte ich nun weitertrage.

Welche Konsequenzen ziehst du persönlich aus dieser Reise?

Mir ist noch bewusster geworden, dass Frieden ein großes Puzzle ist und Hilfe nicht bei Sachspenden endet. Es geht auch um Werte, um Freiheit und um die Frage, wie wir langfristig Frieden sichern. Deshalb wollen wir uns künftig stärker in der Friedensarbeit engagieren, etwa mit gemeinsamen Clubprojekten über Grenzen hinweg sowie vor Ort bei uns an Schulen mit „Friedensbrücken“ als Investition in die Zukunft. Denn Frieden beginnt nicht erst nach einem Krieg. Freiheit und Friede müssen immer gelernt und geschützt werden.

Service

Angebot und Mitarbeiter der Rotary Verlags GmbH im Überblick

IHRE ANSPRECHPARTNER

Geschäftsführung



Markus Lenz
Telefon: +49 40 34 99 97-0
E-Mail: markus.lenz@rotary-verlag.de

Office-Management



Christina Helwig
Projektorganisation, Verlagskoordination Rotaract und Interact sowie Anzeigen
Telefon: +49 40 34 99 97-120, E-Mail: christina.helwig@rotary-verlag.de

Rechnungswesen



Indira Wulff
Telefon: +49 40 34 99 97-170, E-Mail: indira.wulff@rotary-verlag.de

Aboverwaltung



Maïke Hellmann
Abonnenenverwaltung, Mitgliederverzeichnis, Abrechnung Magazin und MGV
Telefon: +49 40 34 99 97-121, E-Mail: maïke.hellmann@rotary-verlag.de

Leitung Prozesse/Projekte/Kreation



Sandra Köhler
Mitgliederverzeichnis, Prozessentwicklung, Print, Kreation
Telefon: +49 40 34 99 97-123, E-Mail: sandra.koehler@rotary-verlag.de

Chefredakteur Rotary Magazin



Björn Lange
V. i. S. d. P.
Telefon: +49 40 34 99 97-151, E-Mail: bjoern.lange@rotary-verlag.de

Stellv. Chefredakteurin Rotary Magazin



Frauke Eichenauer
(ReC Hamburg-Connect)
Telefon: +49 40 34 99 97-153, E-Mail: frauke.eichenauer@rotary-verlag.de

Redakteur Österreich/Audio Rotary Magazin



Florian Quanz
(RC Hamburg-International)
Telefon: +49 40 34 99 97-156, E-Mail: florian.quanz@rotary-verlag.de

Redakteurin rotary.de



Sabine Meinert
(RC Hamburg-Harvestehude)
Onlineangebote, Newsletter. Telefon: +49 40 34 99 97-154, E-Mail: sabine.meinert@rotary-verlag.de

Redakteurin und CvD Rotary Magazin



Insa Fölster
(RC Hamburg-Altstadt)
Telefon: +49 40 34 99 97-152, E-Mail: insa.foelster@rotary-verlag.de

Head of AI & Digital Content Social Media/rotary.de



Benjamin Seidel
Content Creator
E-Mail: benjamin.seidel@rotary-verlag.de



Alle Verlagsprodukte unter rotary.de/verlag/shop

EXLIBRIS



Die Gartenstühle sind aufgestellt? Dann schnell mit einem guten Buch nach draußen an die frische Luft. Wir haben wieder dazu passend aktuelle rotarische Werke für Sie in der Übersicht

HABEN AUCH SIE EINEN TIPP?

Wir freuen uns über jeden Hinweis auf frisch erschienene rotarische Bücher, CDs etc. Bitte senden Sie eine Mail inklusive Coverdatei an redaktion@rotary-verlag.de und nennen Sie darin Name, Rotary Club, Verlag, Seitenzahl sowie Preis.

Marie Colinet & Wilhelm Fabry



Wilhelm Fabry (1560–1634) gilt als Begründer der wissenschaftlichen Chirurgie in Deutschland. Doch an seiner Seite wirkte eine Frau, deren Beitrag lange im Schatten blieb: Marie Colinet. Anhand einer systematischen Auswertung von Fabrys Fallberichten wird ihr Anteil an der gemeinsamen Arbeit sichtbar.

Julia Roever (RC Esslingen-Neckarland), Morisel, 256 Seiten, 24 Euro

Saurierzeitreise Deutschland



Es vergeht kaum eine Woche ohne Meldung neuer Funde oder Forschungsergebnisse. Auch in Deutschland wurden und werden immer wieder einzigartige Entdeckungen gemacht – darunter eine weltweit bekannte Urzeitkone wie der Urvogel Archaeopteryx. Die Reise zu den Sauriern ist eine erlebnisreiche Tour.

Wilfried Rosendahl (RC Mannheim Rhein-Neckar), Nünnerich-Asmus Verlag, 184 Seiten, 15 Euro

Mobile Marketing neu gedacht

Dieses Buch beleuchtet, wie Marketers ihre Verantwortung neu definieren und Beziehungen zu Kunden nachhaltig und ethisch gestalten können. Der Schlüssel zum Erfolg liegt in der Fähigkeit, stabile und transparente Beziehungen aufzubauen und zu erhalten, die auf Gegenseitigkeit und Vertrauen basieren.



Nils-C. Huber (RC Hamburg-Haake), Springer Gabler, 694 Seiten, 79,99 Euro

Rechtsstaatliche Anforderungen im Zivilprozess

Der Rechtsstaat steht weltweit unter Druck, gerade in der Türkei. Das gilt auch im Zivilprozess. Der Band macht das aus türkischer, japanischer und deutscher Sicht rechtsvergleichend deutlich.



Henning Rosenau (RC Halle/Saale), Karen Klein, Özden Özkaya-Ferendeci, Mohr Siebeck Verlag, 192 Seiten, 79 Euro

Licht & Schatten

Das Denken und das Wägen, das Zweifeln, ohne zu verzweifeln, sind einige der großen Themen, die Klosinski in seinem dichterischen Schaffen umtreiben. In seinem Werk findet der Realismus des Naturwissenschaftlers stets seinen Platz – verbunden mit der Forderung nach dem Maß, der Mitte.



Gunther Klosinski (RC Reutlingen-Tübingen-Nord), Verlag Laupp & Göbel, 132 Seiten, 21 Euro

Werte, Haltungen, Handlungen



Was sind unsere Werte, woher kommen sie, wer legt sie fest? Sind sie Produkte des Zeitgeistes, oder sind sie uns voraussetzungslos gegeben? Günter Scholz geht diesen Fragen nach und entdeckt dabei zwölf grundlegende und drei abgeleitete Werte, denen eine innere Haltung entspricht.

Günter Scholz (RC Magdeburg), Lit Verlag, 162 Seiten, 29,90 Euro

Grund der Kunst – Schelling und Runge



Zeitgenossenschaft, die gleichzeitige Befragung der Kunst vonseiten der Philosophie und der bildenden Kunst, der historische Horizont, der sich zwischen den paradigmatischen Positionen

Schellings und Runges eröffnet – das sind die Themen dieses Bandes.

Arne Zerbst (RC Kiel), Brill-Verlag, 217 Seiten, 49,90 Euro

Wilhelm Groener



Wilhelm Groener (1867–1939) war einer der bedeutendsten deutschen Generäle des Ersten Weltkriegs und einer der profiliertesten Politiker der Weimarer Zeit. Als Innenminister hat er die SA 1932 verboten. Diese Dokumentensammlung ermöglicht eindrucksvolle Einblicke in die Stationen von Groeners Wirken.

Winfried Baumgart (RC Mainz 50° Nord), Schöningh Verlag, 454 Seiten, 124 Euro

Marginalistik

Die Marginalistik betrachtet die Welt von den Rändern her. In der Wissenschaft gibt es auch akademische Randfiguren wie Exzentriker, Störenfriede und Hofnarren. Und gegenüber vor-schnellen Gewissheiten hilft die Kultur des Zweifelns. Wenn ein Gericht die Ambivalenz nonverbaler Zeichen ignoriert, dann ist ein Fehlurteil vorprogrammiert.



Walter Hömberg (RC München), Allitera Verlag, 244 Seiten, 22,90 Euro

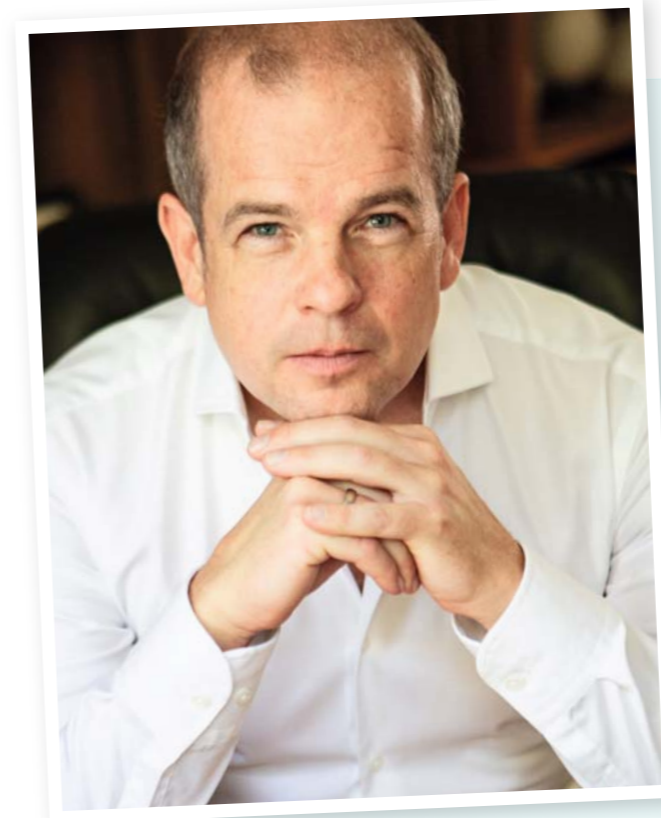
Genie und Gewissen



Musik, Macht und Moral – wer war Herbert von Karajan im Nationalsozialismus? Bestseller-Autor Michael Wolffsohn legt durch diese historische Einordnung eine umfassende Neubewertung

zu Karajan vor und korrigiert zentrale Fehleinschätzungen über dessen Verhältnis zum Nazi-Regime.

Michael Wolffsohn (RC München-Schwabing), Herder Verlag, 368 Seiten, 26 Euro



ZUR PERSON

Frank Tapella (RC Werl/Westfalen) beschäftigt sich seit vielen Jahren mit dem Einfluss des Menschen auf seine Gesundheit. Er ist überzeugt, dass man für eine gesunde Lebensweise weder viel Geld noch viel Zeit braucht. Der Juraprofessor arbeitet als Wirtschaftsanwalt für IT und Datenschutz-Compliance in seiner Düsseldorfer Kanzlei.

FOTO: DIRK RADEMACHER

EMPFEHLUNG DES MONATS

Gesundheitsmillionär

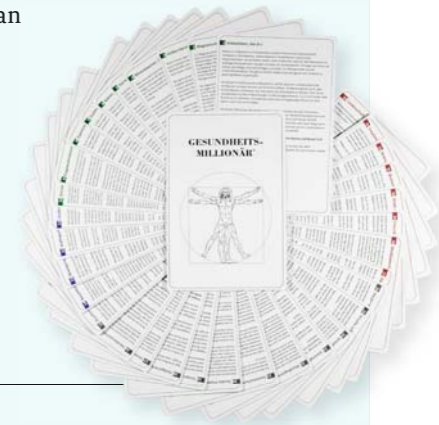
Ein Spiel für Menschen, die zu sehr auf Geld und zu wenig auf Gesundheit achten – dabei können mit einer gesunden Lebensweise viele verhaltensbedingte Krankheiten im Alter vermieden werden. Das Spiel vermittelt humorvoll auf 34 großformatigen Spielkarten interessantes Gesundheitswissen aus den Bereichen Ernährung, Sport, Verhalten und Mentales.

Spieldauer: 20–30 Minuten (nur Fragen beantworten) oder 90–120 Minuten (mit dem Lesen aller Gesundheitskarten)

Spielablauf: Alle Karten sind zu lesen und die Fragen, die sich auf die eigene Lebensweise beziehen, zu beantworten. Bejahte Fragen geben Punkte, je mehr, desto besser, mit 100 Punkten ist man „Gesundheitsmillionär“

Produktion: Infigo GmbH, Wilkau-Haßlau

Kartenspiel, Eigenverlag (Shopify), 29,80 Euro, online kostenlos unter tinyurl.com/



WICHTIGE ROTARISCHE ADRESSEN UND KONTAKTE

Rotary Deutschland
Gemeindienst e. V. (RDG)

Kreuzstraße 34
40210 Düsseldorf
Telefon: +49 211 86 39 59-0
(Mo.-Fr. 9-14 Uhr)
Fax: +49 211 367 75 77
E-Mail: rdgduesseldorf@
rdgduesseldorf.de

Der Rotary Deutschland Gemeindienst e. V. berät und unterstützt die deutschen Rotary Clubs in allen Belangen bezüglich ihrer Aktivitäten, vor allem bei der Verwaltung und Verwendung von Spendengeldern.

Konto für Zahlungen für Zwecke der Rotary Foundation (bitte nur in Euro-Währung!):
Rotary Deutschland Gemeindienst e. V., Düsseldorf,
Deutsche Bank Düsseldorf,
IBAN: DE80 3007 0010
0394 1200 00
BIC: DEUTDE33XXX

Rotary Europa/
Afrika-Büro in Zürich

Witikonstrasse 15
CH-8032 Zürich
Telefon: +41 44 387 71 11
Fax: +41 44 422 50 41

Rund 40 Mitarbeiter aus verschiedenen Nationen sind unter anderem zuständig für:

- Club- und Distriktunterstützung (Verwaltungsfragen, Infos für Amtsträger)
- Fragen rund um die Foundation (PHF-Ehrungen, Infos zu Polio Plus, TRF-Grants)
- Beratung zu RI-Halbjahresgebühren (Rechnungen, Zahlungen, Wechselkurse)

➤ Mehr Infos unter rotary.org

Deutscher Governorrat

Vorsitzende: Mechthild Exner-Herforth (RC Walsrode),
E-Mail: mechthild.exner.
herforth@t-online.de

Sekretär: Uwe Honschopp (RC Hamburg-Volksdorf),
E-Mail: uwe@honschopp.de

Schatzmeister: Wolfgang Bülow (RC Hamburg-Haake), E-Mail:
buelow.bendestorf@web.de

Governorrat Österreich

Vorsitz: die Governorin im Wechsel. D1910: Ralf Peters (RC Klosterneuburg),
E-Mail: ralf.peters@rckg.at
D1920: Gustav Oberwallner (RC Gmunden), E-Mail:
g.oberwallner@gmail.com

Sekretär: Christian Bammer (RC Oberwart-Hartberg),
E-Mail: christian.bammer@
rotary.at

Rotary International

Auf der Webseite rotary.org von Rotary International finden Sie u. a. das Brand Center mit Logos, Pressebildern, Muster-schreiben, Statistiken etc. zum problemlosen Download.
W1560 Sherman Avenue
Evanston, IL 60201 USA
Telefon: +1 847 866 30 00
Fax: +1 847 328 82 81

RI-Direktorin 2025–2027

Christine Büring (RC Altenburg) ist RI-Direktorin der Zonen 15 und 16, E-Mail:
chr.bueering@gmail.com



Eine Publikation von Rotary
Global Media Network

IMPRESSUM ROTARY MAGAZIN

HERAUSGEBER gemäß Richtlinien von Rotary International: Johann Michael Möller (RC Berlin-Brandenburger Tor), Dirk Bode (RC Oldenburg-Graf Anton Günther), Marianne Broska (RC Helmstedt), Friedhelm Dold (RC Wels-Burg), Hubert Nowak (RC Perchtoldsdorf), Ulrike Vogt (RC Müllheim-Badenweiler), Mariam Ipekchi (RC Hamburg-HafenCity), Christoph J. Schiewek (RC Westerwald)

REDAKTION: Björn Lange (Chefredakteur/V.i.S.d.P.), Frauke Eichenauer (stellv. Chefredakteurin), Benjamin Seidel (Digital Content), Insa Fölster (Redakteurin/CvD), Sabine Meinert (Online), Florian Quanz (Redakteur), Christoph Kirchner (Lektorat)

GRAFIK LEITUNG/PRODUKTION/HERSTELLUNG: Wolfgang Bundschuh

ARTDIREKTION FÜR COVER UND TITELTHEMA: Alexandra von Béry, Wolfgang Behnken (behnkenbecker.hamburg) //

LAYOUT UND BILDREDAKTION: Sandra Köhler, Wolfgang Bundschuh

REPRO: alphabeta neo GmbH, Hamburg // **DRUCK:** L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien, Geldern

VERLAG: Rotary Verlags GmbH // **GESCHÄFTSFÜHRUNG:** Markus Lenz, Ferdinandstraße 25, 20095 Hamburg, Telefon: +49 40 34 99 97-0, Fax: +49 40 34 99 97-199 // **E-MAIL:** redaktion@rotary-verlag.de // **INTERNET:** rotary.de // **BANKVERBINDUNG:** Rotary Verlags GmbH, Hamburger Sparkasse, IBAN: DE68 2005 0550 1241 1329 17, BIC: HASPDE33XXX. Der Jahresbezugspreis für die Printausgabe oder das E-Paper in Deutschland und Österreich beträgt jeweils 47,40 Euro (Einzelpreis: 3,95 Euro), bei Versand der Printausgabe ins übrige Ausland: 55,80 Euro (Einzelpreis 4,65 Euro). Das kombinierte Abonnement der Printausgabe und des E-Papers (ausschließlich für deutsche und österreichische Rotarier) kostet 58,50 Euro pro Jahr.

GESELLSCHAFTER: Stiftung DER ROTARIER p. A. Rotary Verlags GmbH, Ferdinandstraße 25, 20095 Hamburg

ANZEIGENVERTRETUNGEN: Nähere Informationen erhalten Sie auf unserer Webseite rotary.de/anzeigen

Im geschützten Bereich auf rotary.de melden Sie sich genauso an wie in RO.CAS und RO.Web: mit Ihrer privaten E-Mail-Adresse und dem von Ihnen vergebenen Passwort.

Die im Rotary Magazin geäußerten Meinungen geben nicht unbedingt die Meinung von Rotary International oder der Rotary Foundation wieder. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autoren, nicht unbedingt die der Redaktion wieder.



FOTOS: ANDRÉ ZELCK, SABINE MEINERT

Hingucker: Fassade im Art-déco-Stil mit kubistischen Elementen, ...

Gewinnen Sie einen Kurzurlaub im
Hotel Imperial Prag

Das 1914 eröffnete Art-déco-Hotel Imperial in Prag ist ein Juwel des Jugendstils, bekannt für seine kunstvollen Keramikfliesen und das historische Café. Das beliebte Hotel war schon in den 1920er Jahren Treffpunkt von Prager Persönlichkeiten wie dem Schriftsteller Franz Kafka oder dem Komponisten Leoš Janáček. Nach der Verstaatlichung 1948 fiel das Hotel im Besitz tschechischer Gewerkschaften zusehends, wurde dann aber von 2005 bis 2007 aufwendig restauriert und erhielt seinen ursprünglichen Glanz als luxuriöses Hotel und Café zurück. Die Zimmer und Suiten bieten höchsten Komfort und verbinden nun historischen Charme mit modernem Luxus. 2024 erhielt Managerin Blanka Nováková den Titel „Hotelier des Jahres“. Sie kennt eine schöne Anekdote zum Café, nach der Gäste in früheren Zeiten eine Schüssel mit alten Berlinern bestellen konnten, um damit andere Gäste zu bewerfen.

Mittlerweile ist das Haus im Eigentum des bekannten tschechischen Fernsehkochs Zdeněk Pohlreich, und sein Hotel mit Café

gehört erneut zu den beliebtesten Treffpunkten einheimischer und auswärtiger Gäste. Dank der zentralen Altstadtlage befinden sich viele weitere Gebäude der Belle Époque fußläufig entfernt, zum Beispiel das Gemeindehaus mit dem Smetana-Saal oder auch der Hauptbahnhof.

Wir verlosen zwei Gutscheine für je zwei Übernachtungen für zwei Personen im Deluxe-Doppelzimmer inklusive einer Flasche Sekt zur Ankunft sowie American Breakfast im Café Imperial, einem Drei-Gänge-Menü im Café Imperial inklusive alkoholfreier Getränke und freiem Zugang zum Fitness- und Wellnessbereich.

Quizfrage: Warum trägt Prag den Beinamen „Goldene Stadt“? Die Antwort bitte bis zum 18. Mai unter Angabe Ihres Clubs mailen an gewinnen@rotary-verlag.de

>> **DIE GLÜCKSPILZE AUS HEFT 4/2026:** David Schary (ReC Compass-Westfalia) und Jörn Rieckhoff (RC Braunschweig)

ANZEIGE

Drei Themen, drei Flyer:
Für Sie zusammengefasst

Rotary im
Überblick

Die praktischen Helfer für Ihre
Öffentlichkeitsarbeit

Bestellungen: Rotary Verlags GmbH
Ferdinandstraße 25
D-20095 Hamburg
+49 40 34 99 97-0
verlag@rotary-verlag.de
rotary.de/shop

Rotary
Verlags GmbH



Marktplatz

KLEINANZEIGEN-KONTAKT

adamsz Marketing GmbH
Doris Giese-Vetter
Schubertring 18
26386 Wilhelmshaven
info@adamsz.de
04421/77 25-774

ANZEIGENSCHLUSS: sechs Wochen vor Erscheinungstermin.

Ferienhäuser

Umbrisch-toskanische Grenze.

Idyllisch gelegenes stilvolles Landhaus, großer Pool und Garten, ruhige Lage, Tel. 06172/71384, Fotos & Info: www.toskana-umbrien-landhaus.com

Sylt-Wenningstedt, DHH, 4 Sterne, 5 SZ, 3 Bd., Sauna, Hunde erl., strandn., 0212/813020, www.hausfinkenkoje.de

Föhr, reetgedecktes exklusives Ferienhaus in traumhafter Lage an rotarische Freunde zu vermieten: www.krieteshof.de; info@krieteshof.de

Ferienhaus (ehem. Bauernhaus) in Matraia, bei Lucca, Toskana, zu vermieten, wunderschöner Blick, 3 SZ, 2 Bäder, Tel. 0172/8599404, E-Mail: masseriadimatraia@gmail.com
www.masseriadimatraia.com

KLIFFHUUS Föhr – Split-Level-Architektenhaus mit Sauna und Kaminofen, 250 m bis zum Strand am Goting Kliff, www.kliffhuus.de

ligurianhideaways.com
Rabattcode: paulharris26

Neu: Exklusives 5 Sterne-Ferienhaus (7P) u. FeWo mit Fernblick, in Traumlage im Hochschwarzwald zu vermieten.
www.chalet-foret.de
0171 - 890 552 3



Grünes Teneriffa, exclusive neue FeWos in großzügiger Villa mit Meer- und Bergblick, 60–320 qm / 3–14 Pers., ab einem Monat, info@villalaolaviva.com oder www.villalaolaviva.com

Korsika-Ostküste, Moriani-Plage:

Exkl. Ferienhaus (190 qm), strandnah, 3 Schlafzi. jeweils mit eig. Bad, Fotos & Info: www.mare-e-monti.de

Reethaus in Strandlage mit XL-Garten:

Erholung zu Blätter- & Wellenrauschen! Das Seehöft in Hohwacht/Ostsee: 120 m², 2 SZ/5 P., Ofen, Hunde erlaubt. Unser Tipp: Strand/Wandern/Radfahren & Kultur im goldenen Herbst! www.seehoeft.de

SP-Ording, reetged., excl. FH, ruhige Lage, bis zu 8 Pers., ideal für 3 Generationen, Hund inkl, strandnah.

friesen18.de oder 0162/7793319

Traunsee/Salzkammergut/Österreich

Ferienhaus in Traumlage mit großem, privatem Seegrundstück zu vermieten. Inkl. Elektrobootbenutzung; Hunde erlaubt. www.landhausamtraunsee.at

Ferien & Freizeit

TOSCANA. Der idyllische Gutshof zwischen Siena und Florenz: www.palagione.com

Kleines Land – große Orte: Sonderreise nach Litauen vom 9. bis 16. Sept. 2026, Vilnius, Trakai, Memel und die „Niddener Künstler-Kolonie“, wo Thomas Mann zwischen 1930 und 1932 seine Ferien verbrachte. 1931 hielt er darüber vor dem Münchener Rotary-Club einen Vortrag, der auf dieser Reise rezitiert wird. Infos und Anmeldung bei: info@romanova-reisen.de

Luxuriöse, wunderschöne Penthouse-Ferienwohnung an wildromantischer Nordseeküste zum Relaxen. Interesse? www.ferienwohnung-lotte-hooksiel.de

Ferien in einem verträumten Dorf der Provence? Zwischen St. Tropez, Gorges de Verdon. Golf- und Strandnähe, Juni, Juli, Aug. freie Termine. 3 DZ, Schwimmbad: 0171 / 3052894

Panorama-Meerblick in Binz/Rügen FeWo in Bäderstilvilla, 20m zum Strand 2 SZ, www.stranddeck-sinfonie.de

Gesundheit & Pflege

Gutes Tun für die #Paargesundheit! Online-Terminbuchung, Videosprechstunde (50% off für Paare) und telemedizinische Diagnostik bequem von zu Hause aus. Jetzt buchen: www.schlafaerztin.net
Guter Schlaf ist machbar!

Kunst & Kultur

www.steinway-muenster.de

Ihr Moderator: JanMartensen.de

Wein-Ankauf: Hochwertige Weine aus gepfl. Privatkellern zu Höchstpreisen gesucht, auch größere Partien. 0172-25 39 319, wein-zatryp@t-online.de

Exkl. Silberwaren www.tafelsilberkontor.de

www.wir-kaufen-deinen-steinway.de

Trauerrede 0176/75 41 22 15



Charmante Sängerin spielt stilvolle Bossa Nova und eleganten Jazz auf privaten Feiern und größeren Anlässen. info@denisekrammer.com, 01721765879 www.denisekrammer.com

Immobilien

Heidelberg: Rotarier mit Familie sucht Haus zum Kauf. Tel. 0174 604 00 80



Rotarier verkauft altes Fischerhaus (176 qm) in Hamburg-Blankenese. Freier Elbblick. Privatverkauf. Preisvorstellung: € 1,8 Mio. pcgcarp@gmail.com

Stylisches Appartement in Jochberg, Bezirk Kitzbühel/Tirol, Freizeitwohnsitz genehmigt, ca. 30 m², Balkon, Bergblick, incl. Garage, ca. 200 m zur Wagstätt-Bergbahn (KitzSki) von Rot. privat. Info: r_toffolo@hotmail.com

Heidelberg: Rotarier mit Familie sucht Haus oder Wohnung zum Kauf: hheppe@gmx.net



Unikat in Lech Zürs am Arlberg. Luxus-Eigentumswohnungen mit Zweitwohnsitzwidmung. Neubau, nur noch 2 Einheiten verfügbar. Wfl. ca. 130 m² und ca. 174 m². EnAusw. in Bearbeitung, ab 3,9 Mio. €. EuV Immo GmbH, Dorf 229, 6764 Lech, Immobilienmakler: Lech@engelvoelkers.com

Wohnungsmarkt

Studentenzimmer **im Herzen Münchens** Nähe Odeonsplatz; 500 € Warmmiete; Jagdgelegenheit, Jagdscheinförderung und tolle Gemeinschaft. Mobil: +49 174 2833869

Vermiete Wohnung 1090 Wien, 125 m² - 3 Zimmer, Serviertviertel, Jugendstilhaus, +43 664 5419816

Berlin S/SW/W Rotary-geprägtes Ehepaar (Jur/Dent) mit 3 kl. Töchtern sucht baldigst Haus oder Wohnung + Garten (bis 3,5 T € Miete oder 1,5 € Mio. Kauf) muehlend@mailbox.org

Köln: Rotarier sucht für seine Tochter und ihren Partner (Wissenschaftliche Mitarbeiter Universität) 2-Zi.-Whg. zur Miete. Kontakt: stefanodick@aol.com

München: Rotarier, Aufsichtsratsvorsitzender Familienunternehmen, sucht für seinen Sohn und Partnerin 2–4-Zi.-Whg. mit Balkon in München-Stadt. Kontakt: +49 172 9001142, stuttgart@consul-hon.lu

Rotarier sucht in Berlin, Mitglied des Deutschen Bundestages, eine kleine Wohnung, 1-2 Zimmer zur Miete für die eigene Nutzung: 01520 3934463

München, Rotarier sucht für seinen ab dem Wintersemester 2026 an der TUM (teilweise Garching) studierenden Sohn eine Wohnung, vorzugsweise in Schwabing, Freimann od. Maxvorstadt. Matthias Protzen, RC Baden-Baden, rotary@protzen.de, 0171 6847567

Hamburg zentral: Rotarierin sucht für ihre Tochter (28) und deren Partner (beide festangestellt, NR) 3-Zi.-Whg. ab 70 m², gern mit Balkon o. Gartennutzung bis 1800 € warm. birtelindlahr@aol.com

Münster-Kreuzviertel | Exklusive 4-Zi.-Whg. mit Promenadenblick Ab 01.06.2026 vermieten wir im Kreuzviertel eine hochwertig sanierte 4-Zi.-Whg. mit ca. 94 m², Südbalkon, moderner EBK, elegantem Bad und besonderem Blick auf die Promenade. Kaltmiete: 1.800 € mtl. Eine seltene Gelegenheit in einer der begehrtesten Wohnlagen Münsters. Die Vermietung erfolgt befristet bis zum 30.06.2036. Erstkontakt ausschließlich per E-Mail: bianca.demmer@t-online.de

Rotarier sucht in/um München für die Familie seines Sohnes (Musikerfamilie: er Klavierprofessor, sie Cellistin, 2 Kleinkinder) ab Herbst 26 Haus oder Whg. ab ca. 140 m², ab 5 Zimmer. Angebote und Empfehlungen gerne an **Tel./WhatsApp: 0171 99 63 254**

Firmennachfolge

Nachfolge-Investor sucht KMU für Nachfolge-Übernahme. Kaufkriterien: EBIT mind. 750T €, ab 15 MA, alle Branchen, deutschlandweit. Als erfahrene Investoren realisieren wir sowohl interne (MBO) als auch externe Nachfolgen (> 100 MBI-Kandidaten vorhanden). Garantiert keine Restrukturierung, kein Weiterverkauf, keine Entlassungen. vertraulich@tradineo.com

Dienstleistungen

Buchen Sie für sich oder Ihre Organisationen deutschlandweit professionelle Verhandlungstrainings, Rhetorik- und Team-Workshops sowie integrative Coachings oder Resilienzкурse: wermke@akkw.de
www.cwermke.de

Verschiedenes

Exklusives Ölportrait nach Fotovorlage T. 0172 4438360 www.oelportrait.eu

Wir kaufen Ihre Weine & Champagner - Bestpreis - Abholung deutschlandweit! Tel. 02152/5513120
Whatsapp Nr. 0176/40763791
info@wein-ankauf.de

Briefmarken und Münzen Ob Sie eine Einlieferung für unsere Auktionen vornehmen oder sofort gegen bar verkaufen wollen – auch an Ihrem Wohnort – wenden Sie sich an die richtige Adresse: **AIX-PHILA GmbH, Herr Jan Schulz, 50170 Kerpen, Herrenstr. 13, Tel. 02273 9539715**
www.aixphila.de

www.teppichhausgermania.de
0511/76803243 od. 04421/5001887

Mittelständisches Unternehmen (Marktführer) sucht stillen Teilhaber oder Kapital ab € 200.000,- Aufträge vorhanden, Liquidität fehlt: kapitalgesucht@gmx.de

Hochwertige Edelstahl-Schachspiele, präzise gefertigt, edle Optik.
Details/Infos: traxel@bracker-imb.de



Wo noch Gelb gewählt wird...

Banana-Jeff

Eine Geschichte von **ULRICH MAI** (RC Dillenburg), Mitglied von Jeffs „Banana Fan Club“ bis zu dessen Tod

Jeff war Mitglied des RC Hereford Wye Valley in England, Partnerclub des RC Dillenburg. Wir kannten uns schon viele Jahre, bis wir endlich seinem geheimsten Geheimnis auf die Spur kamen. Man könnte es so formulieren: Er war „Professor der Bananologie“. Nicht nur wusste er, wo Bananen angebaut werden, das weiß ja heute jedes Schulkind. Nein, er kannte die Preise von Bananen in allen Teilen Europas. Die Preise wurden ihm mitgeteilt von einem Netz rotarischer Freunde, über die er in vielen Ländern verfügte. Somit konnte er Kunden beraten, welche Bananen wo gerade am günstigsten waren. Das ist nicht ganz unproblematisch, weil Bananen in verschiedenen Qualitätsstufen vorkommen. Es gibt Flug-Bananen, die zwar nicht fliegen können, sondern geflogen werden, und die so von Ecuador ihren Weg viel schneller nach Europa finden als Schiffs-Bananen, die über den Atlantik nach Irland transportiert werden, von

wo aus sie nach Kontinentaleuropa weitergeleitet werden. So wurde Irland zum größten Exporteur von Bananen weltweit. Die dritte Sorte Bananen sind Baby-Bananen, die kleinste Version von Bananen, die aber viel mehr Geschmack haben als ihre größeren Verwandten und auch weniger stopfen. Um den genauen, aktuellen Preis von Bananen in den verschiedenen Ländern zu kennen, musste Jeff den täglichen Wechselkurs der verschiedenen Währungen rechnerisch ermitteln, besonders nach dem Brexit.

Was dieses Textchen zum Ausdruck bringen soll: Rotarier nennen sich doch Freunde. Und Rotary ist, wie wir alle wissen, eine internationale Organisation. Wir schließen Freundschaften über Ländergrenzen hinweg – selbst wenn die Verbindung über so alltägliche Dinge wie Bananen gelingt. Meine Frau und ich waren über viele Jahre hinweg eng befreundet mit Jeff und seiner Frau Margaret vom RC Hereford Wye Valley.

ILLUSTRATION: BURKHARD MOHR

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie lassen nach! Einige von Ihnen sind unseren Aufrufen gefolgt und haben uns eine humorige Anekdote aus ihrem Cluballtag geschildert – dafür **herzlichen Dank!** Doch wir benötigen weitere Geschichten, die maximal 2000 Zeichen umfassen. Eine große Bitte: Was wir suchen, sind Schilderungen wahrer Ereignisse, kluge Texte mit liebevoller Ironie. Was wir ganz explizit nicht suchen, sind fiktive Geschichten, Bröckel-Kopien und Abrechnungen mit Andersdenkenden.

📧 Senden Sie Ihren Beitrag von maximal 2000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) bitte an redaktion@rotary-verlag.de.

**Rotary
Action Day am
9. Mai 2026!**
Machen Sie mit,
und senden Sie uns
Ihre besten Fotos



GEMEINSAM

ENGAGIEREN

Der Rotary Action Day, jährlich am Samstag vor Himmelfahrt, verfolgt mehrere Ziele. Es geht darum, öffentlichkeitswirksam Gutes zu tun, aber auch darum, sich innerhalb der rotarischen Familie zu vernetzen und Spaß bei „Hands-on“ zu haben. Auf Seite 23 und auf rotary.de finden sich gute Beispiele, denn: Der Action Day 2027 kommt bestimmt. Gemeinsames Anpacken geht allerdings rund ums Jahr. **Wer bereits in diesem Jahr mitmacht:**

Wir freuen uns auf Ihre Fotos: redaktion@rotary-verlag.de

Rotary 

WIR TUN WAS!



台北



ROTARY INTERNATIONAL CONVENTION

TAIPEH, TAIWAN | 13.-17. JUNI 2026



Anmeldung unter convention.rotary.org